

G 2766 EX



# MAGAZIN

ZEITSCHRIFT FÜR ZIVILSCHUTZ, KATASTROPHENSCHUTZ UND SELBSTSCHUTZ

**3'73** MÄRZ

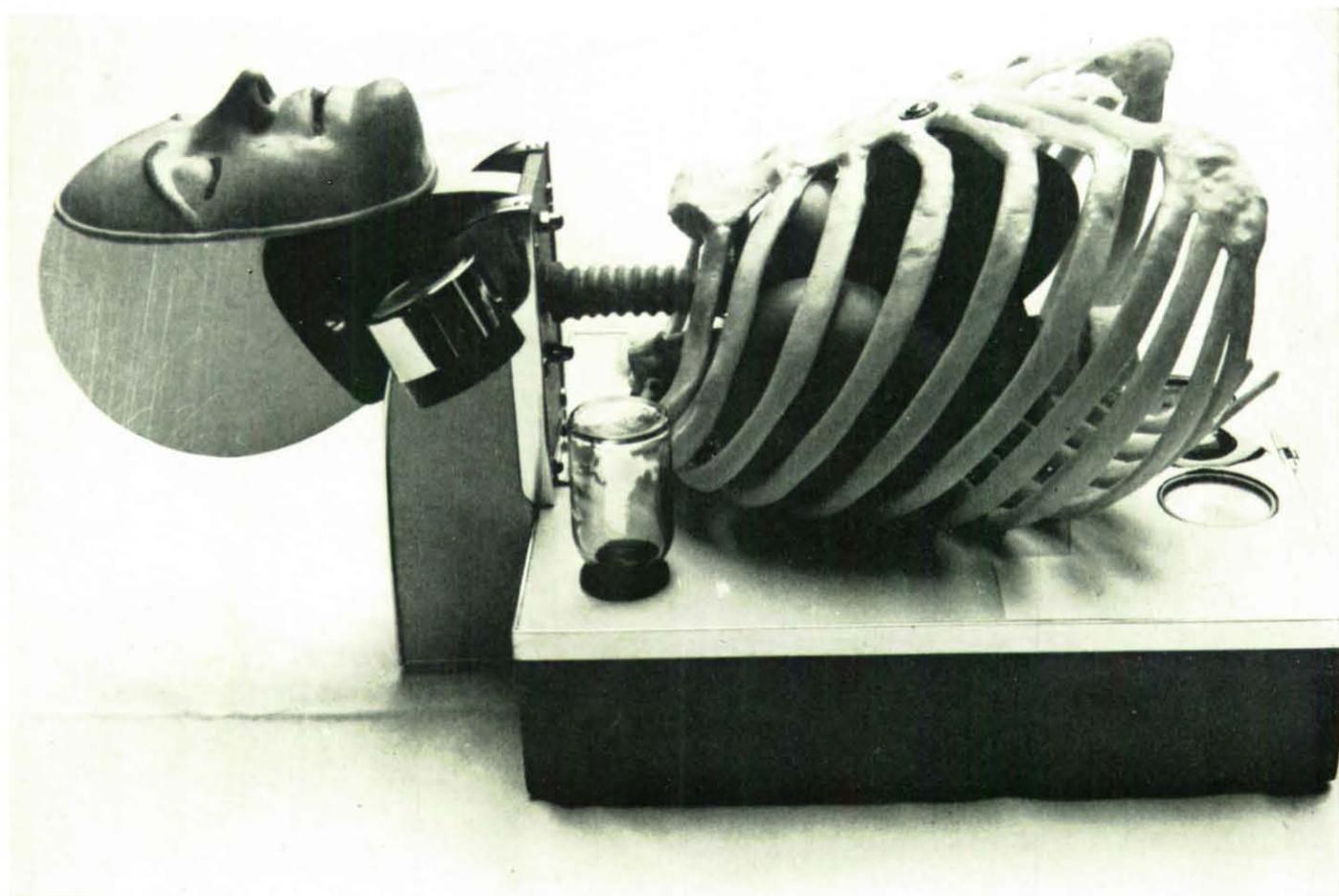


Im Unterricht über Erste Hilfe, in Taschenbüchern und Zeitschriften, ja selbst in besonderen Sendungen des Fernsehens nimmt das Thema „Wiederbelebung durch Atemspende“ in den letzten Jahren immer breiteren Raum ein. Dies ist gut so. Zieht man die immer

## Zum Erlernen der Herz-Lungen-Wiederbelebung

# Übungs-Thorax

Wertvolles Instrument zur theoretischen und praktischen Wissensvermittlung



Der „Übung-Thorax“, ein Demonstrations- und Übungsgerät für die kombinierte Wiederbelebung, vermittelt Einsicht in die Anatomie des Brustkorbs und gibt dem Lehrenden wie dem Lernenden die Möglichkeit, Fehler oder Mängel beim Erlernen der manuellen Fertigkeiten exakt zu erkennen.

häufiger vorkommenden Meldungen von erfolgreich angewandter Atemspende in Betracht, scheint sich hier auch bereits ein beachtlicher Erfolg der Verbreitung dieser relativ leicht erlernbaren Methode zur Rettung von Menschenleben einzustellen. Die Industrie bietet eine Reihe von ausgezeichneten Geräten an, die das Erlernen der richtigen Atemspende erleichtern sollen. Viele Bewußtlose, deren Kopf man nur richtig zurück-

beugt und festhält, um die Atemwege zu entfalten, beginnen von selbst wieder zu atmen. Bei anderen setzt schon nach wenigen Atemstößen des geübten Retters die Atmung der Bewußtlosen wieder ein. Atemstillstand und absolutes Herzversagen infolge Unfall sind zum Glück viel seltener, als gemeinhin dargestellt wird. In diesem Fall kann im Wechsel mit der Atemspende die äußere Herzmassage angewandt werden. Dies darf aber nur geschehen,

wenn die Anzeichen des „klinischen Todes“ (für Atem- und Herz-Kreislauf-Stillstand) sicher festgestellt werden konnten. Hierzu schreibt der Leiter der DRK-Bundesschule, Dr. Stoeckel: „Diese Feststellung ist schwer und bedingt vor allem die geltende Sonderausbildung „Herz-Lungen-Wiederbelebung“, die nur Ausgewählte von speziell geschulten Ärzten erhalten können.“ Im folgenden Beitrag stellen wir unseren Lesern

ein Übungsgerät vor, das ein wertvolles Hilfsmittel bei der Lehre und Übung der Wiederbelebungstechnik sein kann.

Die Redaktion

**D**ie Erfahrungen der letzten Jahre bei Demonstrationen und Übungen der Herz-Lungen-Wiederbelebung an geeigneten Gerätetypen haben dem Streben nach

Fortsetzung auf  
Umschlagseite 3

 **MAGAZIN**  
**3'73**



**Aus dem Inhalt**

**Seite 6:**



**„Starke Bedenken geäußert“** — Freiwillige Hilfsorganisationen kämpfen gegen einen Gesetzesentwurf. Es geht um Rettungssanitäter im Einsatz auf Krankentransportwagen.

**Seite 10:**

**„Nach der Bestandsaufnahme“** — Aktivierung des Selbstschutzes bei der Stadt Stuttgart.

**Seite 14:**

**„Goldenes Kreuz auf rotem Grund“** — Geschichte und Gegenwart des Arbeiter-Samariter-Bundes.



**Seite 20:**

**„Feuergefahr bei Trockenheit“** — Über die Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden.

**Seite 22:**

**„Allein mit der Bombe“** — Lebensgefährliche Arbeit der Feuerwerker. Mit „Chirurghänden“ Langzeitzünder mit Ausbauperre entfernt.

**Seite 26:**

**„Polizeiboot mit Pfiff“** — Explosionssicherung ermöglicht ein Einlaufen in gasverseuchte Zonen.

**Seite 28:**

**„Was lange währt...“** — Zum Thema „Helfervertretung“. Die BVS-Satzung verankert Rechte und Pflichten der Helfer.

**Impressum**

Herausgegeben im Auftrage des Bundesministeriums des Innern vom Bundesverband für den Selbstschutz  
5 Köln 41, Eupener Straße 74  
Telefon: (02 21) 49 50 71

**Verlag:**

Bundesverband für den Selbstschutz  
Das „ZS-Magazin“ erscheint monatlich

**Chefredakteur:**

O. Ulrich Weidner

**Redaktion:**

Jochen von Arnim  
Helmut Freutel  
Erich W. van gen Hassend  
Dr. Evelyn Henselder  
Alfred Kirchner  
Werner Koller  
Dr. Werner Schiefel

**Anschrift der Redaktion:**

5 Köln 41, Eupener Straße 74  
Telefon: (02 21) 49 50 71

**Grafik und Layout:**

Gabriele Mintenbeck

**Druck, Herstellung und Vertrieb:**

Verlag P. A. Santz,  
599 Altena, Postfach 137  
Tel.: (0 23 52) 28 21, Telex: 08 229 311

**Anzeigenverwaltung:**

Kontinenta Anzeigenverwaltung GmbH  
4 Düsseldorf, Umlandstraße 42  
Telefon: (02 11) 66 62 65  
Fernschreiber: 08 586 898

Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Nachdruck einzelner Beiträge, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Einzelpreis je Heft DM 2,80.  
Abonnement vierteljährlich DM 8,40,  
jährlich DM 33,60.

Im Bezugspreis von DM 2,80 je Heft sind 5,5 Prozent Mehrwertsteuer enthalten.

Die Kündigung eines Abonnements kann nur zum Schluß eines Kalender- vierteljahres erfolgen. Sie muß bis spätestens an dessen erstem Tag beim Vertrieb eingehen. Bestellungen beim Vertrieb.

Tatsächlich verbreitete Auflage: 106.100 Exemplare  
IVW-geprüft.

Bei Nichterscheinen der Zeitschrift im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Haftung.



UMSCHAU

### Deutsche humanitäre Hilfe für über 71 Millionen DM

In der Leistungsbilanz über die deutsche humanitäre Hilfe im Ausland im Jahre 1972 wird der Wert der vom Bundesinnenministerium koordinierten Maßnahmen (ohne Maßnahmen der deutschen Hilfsorganisationen) mit insgesamt 71 457 675 DM beziffert.

So beliefen sich allein die Hilfeleistungen für Bangla Desh seit dem 10. Januar 1972 zur Beseitigung der Folgen des indisch-pakistanischen Krieges auf 36 239 322 DM. Hierbei handelte es sich um Barmittel an die UNEPRO, Mittel für die Aktion „Sauberes Wasser“, zur Hebung und Reparatur von Flußschiffen, der Reparatur des Kraftwerkes Ashugang, der Ausstattung des orthopädischen Hospitals Dacca, für Lebensmitteltransporte und Unterstützung des Programms deutscher Hilfsorganisationen.

Zur Beseitigung der Kriegsfolgen in Südvietnam wurden seit dem 30. März insgesamt 19 722 400 DM aufgewandt. Diese Summe schlüsselt sich auf in finanzielle Leistungen für die Abwicklung des Einsatzes des Lazarettschiffes „Helgoland“, den Bau und Betrieb des Krankenhauses in Da Nang, die Sozialzentren in Saigon und Medikamentenspenden.

Nach dem Erdbeben im Iran wurden diesem Land am 10. April zwei

Notarztwagen im Wert von 717 600 DM zur Verfügung gestellt. Burundi erhielt am 7. Mai zur Linderung der Bürgerkriegsfolgen eine Medikamentenspende im Wert von 113 300 DM. Den gleichen Anlaß hatte die humanitäre Hilfe in Höhe von 12 358 700 DM am 20. Juli an den Südsudan. Der Südsudan erhielt außer 25 Lastkraftwagen und anderen Kraftfahrzeugen auch eine Medikamentenspende. Ferner wurden soziale und medizinische Teams entsandt.

Die Flutkatastrophe auf den Philippinen war der Anlaß einer Spende von 240 000 DM in Form von Barmitteln und einer Medikamentenspende. Zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung Birmas wurden am 1. August 150 Fahrräder für Hebammen im Wert von 28 163 DM bereitgestellt.

Die Hilfsmaßnahmen vom 5. August für aus Uganda ausgewiesene Asiaten beliefen sich auf 700 000 DM. Nigeria erhielt am 17. August für den



Wiederaufbau des im Biafra-Krieges zerstörten Krankenhauses in Itu 25 000 DM.

Zur Beschaffung von Notunterkünften nach der Überschwemmungskatastrophe in Südkorea wurden am 20. August Barmittel in Höhe von 50 000 DM zur Verfügung gestellt.

Nepal erhielt am 21. August zur besseren medizinischen Versorgung zwei Krankentransportwagen im Wert von 21 732 DM. Zur Linderung der Flüchtlingsnot erhielt Kambodscha am 24. August eine Medikamentenspende über 118 300 DM. Zur besseren medizinischen Versorgung wurden Peru am 31. August 56 016 DM Barmittel und ein Rettungsboot übergeben.

Für die Koordinierung und den Lufttransport der Spenden deutscher Hilfsorganisationen für das Kinderdorf Afgoi erhielt Somalia am 19. September 600 326 DM.

Das Erdbeben in Managua/Nicaragua war Anlaß umfangreicher Hilfsmaßnahmen vom 23. Dezember. Zur Wiederinbetriebnahme öffentlicher Versorgungseinrichtungen wurden Spezialisten entsandt. Es erfolgte eine Medikamentenspende. Ferner wurden Zelte, Pumpen, Zubehör und Wasserentkeimungstabletten geliefert. Diese Hilfsmaßnahmen hatten einen Wert von 466 816 DM.

### **Noch mehr Erste-Hilfe-Kurse**

Die wesentlichsten Aufgaben des Schweizerischen Samariterbundes, dem heute über 60 000 aktive Mitglieder angehören, sind die Hilfeleistung bei Unfall und Krankheit und die Aus- und Weiterbildung von Laien in Erster Hilfe. Daß die Erste-Hilfe-Kurse nicht nur einer Notwendigkeit entsprechen, sondern auch auf breites Interesse stoßen, zeigen die wachsenden Teilnehmerzahlen. 1971 waren es 36 000 Personen, die einen Kurs besuchten, 1972 bereits 40 000. Darunter waren erfreulicherweise ein sehr großer Teil Jugendliche.

Für 1973 setzt sich der Schweizerische Samariterbund das Ziel, 45 000 Teilnehmer in seinen

Erste-Hilfe-Kursen auszubilden. Dafür steht ein Ausbildungskader von etwa 2500 Samariterlehrern und 150 Instruktoren und Chefinstruktoren zur Verfügung, wobei im laufenden Jahr noch weitere 200 Samariterlehrer (1971: 191) und 40 Instruktoren ausgebildet werden sollen. Auch in der Erste-Hilfe-Ausbildung werden neue Unterrichtsmethoden angewendet; so kommen dieses Jahr erstmals audiovisuelle Hilfsmittel zum Einsatz. Ein weiteres großes Anliegen des bereits seit 85 Jahren bestehenden Samariterbundes ist die Förderung des Erste-Hilfe-Unterrichts in Schulen.

### **598 Menschen gerettet**

Insgesamt 598 Menschen (1971: 674) wurden im vergangenen Jahr von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) im Bundesgebiet und West-Berlin vor dem Ertrinken gerettet; dabei in 71 Fällen unter Lebensgefahr bzw. unter besonders schwierigen Umständen für die Rettungsschwimmer. Bei 251 Geretteten mußten Wiederbelebungsmethoden angewendet werden. Außerdem leisteten Rettungsschwimmer in 45 294 Fällen „Erste Hilfe“ und nahmen 4057 Bergungen von Wassersportlern usw. vor.

Von der DLRG wurden insgesamt 718 746 Schwimmprüfungen abgenommen. Ferner legten 102 437 Rettungsschwimmer — davon 23 178 weibliche — ihre Prüfung ab. Die Zahl der von der DLRG in den letzten 23 Jahren Ausgebildeten hat sich damit auf fast 10,3 Millionen, darunter mehr als 1,66 Millionen Rettungsschwimmer, erhöht. 41 102 Menschen wurden in diesem Zeitraum vor dem Ertrinken gerettet.

Die DLRG unterhielt 1972 im Bundesgebiet und in West-Berlin insgesamt 877 feste und 371 bewegliche Rettungswachstationen. Die Zahl der im vergangenen Jahr geleisteten freiwilligen Wachstunden der Rettungsschwimmer belief sich auf 1 610 118 (1971: 1 804 144). Die Verringerung ist in erster Linie auf die verhältnismäßig kühle Witterung im Sommer 1972 zurückzuführen.

Für den Rettungsdienst standen neben 691 Motorbooten insgesamt 386 Ruderboote, 315 Rettungsbretter, 1364 Wiederbelebungs- und 1545 Tauchgeräte sowie 161 Einsatzwagen und 1106 Funksprechgeräte zur Verfügung. Bei Katastrophenfällen waren im vergangenen Jahr 491 Sondereinsätze der DLRG notwendig. Der DLRG sind im Bundesgebiet in 14 Landesverbänden mit 2235 Gliederungen mehr als 330 000 Mitglieder angeschlossen.

### **Merkblätter und Richtlinien der Schutzkommission**

Folgende Merkblätter bzw. Richtlinien für die Behandlung verbrennungsgeschädigter Personen wurden von der Schutzkommission beim Bundesministerium des Innern im Auftrage des BMI erarbeitet:

1. Merkblatt für Ersthelfer;
2. Erste ärztliche Hilfe bei Schwerverbrannten am Unfallort;
3. Richtlinien für die Erstbehandlung von schweren Verbrennungen im Krankenhaus;
4. Befundbögen und Ergänzungsbericht.

Die Merkblätter bzw. Richtlinien werden vom Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz herausgegeben und sind für die Verteilung in den Organen des Katastrophenschutzes und des friedensmäßigen Rettungsdienstes vorgesehen.

### **Einbau von Sicherheitsgurten wird Vorschrift**

Die Ausstattung von Neuwagen mit Sicherheitsgurten wird wahrscheinlich vom 1. Januar 1974 an Vorschrift sein. Dies teilte Bundesverkehrsminister Lauritz Lauritzen mit. Er verwies in diesem Zusammenhang auf Berichte aus Australien und Neuseeland, wonach dort nach Einführung der Anschnallpflicht die Zahl der tödlich verletzten Verkehrsteilnehmer um 30 % gesunken sei.

Die geplante Verordnung soll nicht mit Hilfe von Polizeikontrollen durchgesetzt werden. Sie würde somit nur die Versicherungsgesellschaften zwingen, bei der Schadensregulierung den Gebrauch oder Nichtgebrauch von Gurten zu berücksichtigen. Lauritzen hält dies für weitaus wirkungsvoller als eine Strafandrohung. Nach Meinung des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR) muß ernsthaft darüber diskutiert werden, ob nicht nur der Einbau, sondern auch das Anlegen der Sicherheitsgurte zur Pflicht gemacht werden sollte.



### Feuerausbruch im Hochhaus – Was soll man tun?

Verschiedene Brandkatastrophen in Hochhäusern haben das Problem einer ausreichenden Unterrichtung der Bewohner über richtiges Verhalten im Katastrophenfall in den Vordergrund gerückt. Während die Passagiere von Schiffen und Flugzeugen im allgemeinen über Rettungsmöglichkeiten aufgeklärt werden, erfolgt dies bei den Bewohnern und Benutzern von Hochhäusern in unserem Lande im allgemeinen nicht. Kaum jemand weiß Bescheid über Fluchtwege und Notausgänge (sofern vorhanden), wo die Feuerlöscheinrichtungen angebracht und wie sie zu benutzen sind. Hier eröffnet sich ein wichtiges Aufgabengebiet, das nicht weiter vernachlässigt werden darf.

### Jahresbilanz der „Hilfe aus der Luft“

Die Modellversuche des Bundesministeriums des Innern mit den in Köln, Frankfurt und Hannover stationierten Hubschraubern für Katastrophenschutz und Rettungswesen haben sich im Jahre 1972 bewährt. Nach jetzt vorliegenden Zahlen startete der Hubschrauber in Köln zu 662 Einsätzen, wobei 523 Personen ärztlich versorgt und 218 transportiert wurden. Der in

Frankfurt stationierte Hubschrauber wurde erst im August 1972 in den Dienst gestellt; flog aber bereits 188 Einsätze, bei denen 105 Personen versorgt und 73 Personen transportiert wurden. Im Oktober folgte die Indienststellung des in Hannover stationierten Hubschraubers. Er kam 170 Male zum Einsatz, versorgt wurden dabei ebenfalls 105 Personen, während 81 transportiert wurden.



### Wasser als Brandursache

Der außergewöhnliche Fall, daß Wasser einen Brand verursacht, ereignete sich Anfang Januar in Wien: Infolge eines Rohrbruchs tropfte in einem Institutsgebäude der Technischen Hochschule Wasser in ein Laboratorium und setzte dort in Petroleum gelagertes Natrium in Brand. Die Feuerwehr mußte bei den Löscharbeiten Atemschutzgeräte anlegen. Der Schaden war beträchtlich.

### 20 Jahre helfen

Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk hat anlässlich ihres 20jährigen Bestehens ein Buch herausgegeben, das neben einem Rückblick auf den weitgespannten Bogen der Hilfeleistung vergangener Jahre einen Einblick in das Wesen und die Aufgabe dieser humanitären Hilfsorganisation gibt. Wer das mit vielen anschaulichen Fotos versehene Buch aufmerksam liest, bekommt einen guten Eindruck von der Vielfältigkeit der Aufgaben, von der zweckentsprechenden Ausstattung und der sorgfältigen Ausbildung der Helfer. Die einzelnen Beiträge spiegeln auch den kameradschaftlichen Geist wider, der bei der gemeinsamen Ausbildung in den Ortsverbänden und an den Schulen wächst und sich in vielen Einsätzen im In- und Ausland



## 20 JAHRE HELFEN

als das Fundament für die zu erbringenden harten körperlichen Leistungen und oftmals auch Strapazen erwiesen hat. Aber noch etwas anderes wird dem Leser klar:

Das Technische Hilfswerk ist eine Organisation, die sich in ihrer Aufgabenstellung deutlich abhebt von anderen Hilfsorganisationen, die sich karitativen oder sozialen Aufgaben widmen oder die zur Abwehr bestimmter Gefahren, z. B. des Feuers, eingesetzt werden. Das THW wird in allen Notfällen tätig, zu deren Abwehr besondere technische Hilfsmittel und gut ausgebildetes Personal erforderlich sind. In einem Grußwort an die Helferschaft würdigt auch Bundesinnenminister Genscher den unermüdlichen, selbstlosen Einsatz im Dienst an der gemeinsamen Aufgabe.

### Kampf der Methodik-Muffel (II)

Über die Sinnesorgane erhält das Gehirn Reize, die es fixiert. Nach einer allgemeinen Erfahrung lernt der Mensch

beim Hören	20 %
beim Sehen	30 %
beim Hören und Sehen	50 %
beim Sprechen	70 %
beim Handeln	90 %

des Lehrstoffes.

Außerdem lernt man beim Denken. Was man selbst durch Nachdenken erkannt hat, sitzt besser. Wer z. B. selber einmal überlegt hat, welche Sicherheitsbestimmungen beim Arbeiten mit dem Brennschneidgerät wichtig sind, wird das so Erarbeitete wesentlich besser behalten, als wenn er sich nur die Unfallverhütungsvorschriften vorlesen läßt. Je mehr man sich gedanklich mit einer Sache beschäftigt, desto besser behält man sie.

Folgerungen für den Ausbilder:

1. Möglichst viele Sinnesorgane beim Lehrvorgang beteiligen! Was gezeigt werden kann, darf nicht nur gesagt werden. Wichtige Sachen an die Tafel schreiben. Beim Hören und Sehen lernt man mehr.
2. Handgriffe nicht nur einmal vormachen. Die Lehrlingsteilnehmer selbst etwas tun lassen — etwas be„greifen“ (anfassen) lassen! Möglichst viele von ihnen am Gerät arbeiten lassen.
3. Ein Thema möglichst im Lehrgespräch behandeln. Dabei gibt der Ausbilder Denkanstöße durch Fragen. Die Gefragten müssen dann versuchen, eine Antwort zu finden. Lernen durch Denken! Falsche Antworten können geschickt zur Richtigstellung benutzt werden. Oft deuten sie auf eine unklar gestellte Frage hin.

### Hans Jürgen Itzenplitz 75 Jahre

Verwaltungsoberrat a. D. H.-J. Itzenplitz wurde bei bester Gesundheit 75 Jahre alt. Er hat sich bereits seit 1935 mit dem Gebiet des Zivilschutzes befaßt. Aufgrund dieser Tätigkeit und umfangreicher Erfahrungen wurde er im Jahre 1955 Referent der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz, der Vorgängerin des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz.

Am 1. 4. 1959 übernahm er das Referat „Organisation des LSHD“ der Abteilung V des Bundesamtes und schuf die organisatorischen Voraussetzungen von dieser Position aus für den Aufbau zunächst des überörtlichen und dann des örtlichen LSHD, dessen Einordnung in den Katastrophenschutz nach der neuen Konzeption mit Ablauf des vergangenen Jahres abgeschlossen ist. Itzenplitz war u. a. auch maßgeblich an der Erarbeitung der Führungsvorschriften für den LSHD beteiligt, insbesondere an der LSHD-Dv Nr. 1.

Seine vielseitigen Kenntnisse auf dem Gebiet des Zivilschutzes konnte Itzenplitz ferner bei der Redaktion des Standardwerkes „Der Zivile Luftschutz im 2. Weltkrieg“ zur Geltung bringen, das von Fachleuten als umfassendes Nachschlagewerk angesehen und auch in ausländischen Publikationen viel zitiert wird.

### Wichtige Zahlen

In einem kleinen Heftchen mit 24 Seiten hat das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz in Bonn-Bad Godesberg wichtige Zahlen aus dem Bereich des Zivil- und Katastrophenschutzes in der Bundesrepublik Deutschland zusammengetragen. Sie sollen der schnelleren Information derer dienen, die sich mit diesem Gebiet in irgendeiner Form befassen müssen.

### Veranstaltungen der BVS-Bundesschule

Die Bundesschule des Bundesverbandes für den Selbstschutz wird im Juni 1973 folgende Veranstaltungen durchführen:

Nr.	Veranstaltung	in der Zeit		Meldung bei	
		vom	bis	Dienststelle	Landesstelle
52	BVS-Fachlehrgang ABC-Schutz, Teil I	5. 6.	8. 6.	15. 4. 73	30. 4. 73
53	Arbeitsseminar BVS-Redner	5. 6.	8. 6.	15. 4. 73	30. 4. 73
54	BVS-Fachlehrgang Weiterführende BVS- u. Se.-Ausbildung	5. 6.	8. 6.	15. 4. 73	30. 4. 73
55	Info-Seminar	12. 6.	15. 6.	Einladung erfolgt direkt durch die Bundesschule	

Helmut Freutel  
Freiwillige Hilfsorganisationen kämpfen  
gegen einen Gesetzentwurf

## Starke Bedenken geäußert

Es geht um Rettungssanitäter im Einsatz auf  
Krankentransportwagen

**U**m das Rettungswesen in der Bundesrepublik ist in den letzten Jahren viel diskutiert worden. Allgemein wird sein Zustand als in vieler Hinsicht unbefriedigend angesehen. Noch immer sterben bei uns nach Schätzungen von Fachleuten jährlich etwa 200 000 Menschen an sog. Notfällen; darunter sind etwa 56 000 Menschen, die an Herzinfarkt sterben, 19 000, die bei Verkehrsunfällen, und 10 000, die bei Unfällen im Haus umkommen. Etwa 10 000 Menschen erliegen jährlich Vergiftungen. Es wird damit gerechnet, daß 20 000 Menschen jährlich gerettet werden könnten. Der Stand von Medizin und Technik würde dies möglich machen. Es fehlt daher nicht an Vorschlägen, das Rettungswesen neu zu ordnen und auf eine tragfähige Basis zu stellen. Diesem Bemühen sollen auch zwei Gesetzentwürfe dienen, die sich einerseits mit der Krankenförderung, andererseits mit dem Beruf des Rettungssanitäters befassen. Denn die Verbesserung des Rettungswesens ist nicht nur ein technisches, sondern auch ein personelles Problem.

Der Gesetzentwurf eines Bund/Länder-Arbeitskreises beim Bundesverkehrsminister über die Beförderung von Personen mit Krankentransportwagen sieht vor, daß nach Ablauf einer Übergangszeit nur noch



**Siebzig Prozent aller Krankentransporte sind risikolos. Die Überwachung des Nicht-Notfallpatienten während des Transportes kann vom Transportsanitäter wahrgenommen werden.**

Fahrzeuge nach DIN 75 080 eingesetzt werden (Erläuterung weiter unten) und läßt als Beifahrer nur noch ausgebildete Rettungssanitäter zu. Ist die Reform des Rettungswesens bezüglich der

vorgeschriebenen Fahrzeuge eine reine Kostenfrage, so bringt die Anforderung an den Ausbildungsstand des Rettungssanitäters ein großes personelles Problem.

In Zeiten überdurchschnittlicher Beanspruchung des Rettungswesens, d. h. in der Hauptreisezeit oder an Feiertagen und Wochenenden wird z. Z. das Rettungswesen durch andere Kräfte,

insbesondere aus dem Bereich des Katastrophenschutzes, verstärkt. Auf diese Unterstützung wird das Rettungswesen aber auch in Zukunft angewiesen sein. Dies hätte jedoch zur Folge, daß der Katastrophenschutz hinsichtlich seiner Mitwirkung im Rettungswesen unter das zu erwartende Gesetz fallen würde. Beide Voraus-

Katastrophenschutz sollte daher insgesamt von der Geltung des Gesetzes ausgenommen werden und nicht nur, wie im Gesetz vorgesehen, für den Krankentransporteinsatz. Diese Regelung könnte man durchaus in Kauf nehmen, damit nicht die ansonsten begrüßenswerte Reform des Rettungswesens zu Fall gebracht wird. Denn in der Praxis ist es doch so, daß

Beifahrer eines Krankenkraftwagens gilt

1. die Anerkennung als Rettungssanitäter oder  
2. das Zeugnis über den bestandenen 2. Abschnitt der ärztlichen Prüfung oder das Zeugnis über die bestandene zahnärztliche Staatsprüfung oder der Nachweis über eine außerhalb des Geltungsbereiches des Grundgesetzes erworbene

und MHD nicht im Sinne einer praktischen Lösung der Verbesserung der Situation im Krankentransport- und Rettungsdienst liegen.

Zur Verdeutlichung wird angeführt, was die in Zusammenarbeit mit allen Rettungsdiensten im Deutschen Normenausschuß festgelegte DIN 75 080 aussagt:



**Krankentransportwagen sind grundsätzlich für den Transport von Nicht-Notfallpatienten bestimmt. Für eine Versorgung fehlt der erforderliche Raum für Notarzt und Rettungssanitäter, als auch auch die notwendige medizinische Ausstattung.**

setzungen, die Krankentransport mit Fahrzeugen nach DIN 75 080 und die Gestellung der als Rettungssanitäter ausgebildeten Beifahrer, kann der Katastrophenschutz aber nicht erfüllen. Das würde bedeuten, daß der Katastrophenschutz nach Ablauf einer Übergangszeit von der Mitwirkung im Rettungswesen ausgeschlossen werden müßte. Dies wäre aber zum Nachteil des Rettungswesens und natürlich auch zum Nachteil der betroffenen Menschen, um die es geht. Darüber hinaus würde der Katastrophenschutz insofern Schaden nehmen, als seine Helfer nicht mehr ausreichende Möglichkeit hätten, ihre Fähigkeiten anzuwenden und fortzubilden. Der

ohnehin nur an eine subsidiäre Mitwirkung des Katastrophenschutzes im Rettungswesen gedacht ist, nämlich in den schon erwähnten Zeiten überdurchschnittlicher Beanspruchung, in denen eigene Kräfte des Rettungswesens nicht oder nicht ausreichend verfügbar sind. Zu dem vorliegenden Gesetzentwurf über die Beförderung von Personen mit Krankenkraftwagen haben die drei Hilfsorganisationen Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser-Hilfsdienst eine gemeinsame Stellungnahme verfaßt, in der sie ihre Bedenken gegen diesen Entwurf äußern. Der § 25, Abs. 3 des Gesetzentwurfes lautet: „Als Nachweis für die fachliche Eignung als

gleichwertige ärztliche oder zahnärztliche Ausbildung oder  
3. das Zeugnis über eine abgeschlossene Ausbildung als Krankenpfleger, Krankenschwester oder Kinderkrankenschwester.“ Dieser Forderung nach der fachlichen Qualifikation stimmen alle drei Organisationen jedoch nur zu, solange es sich hierbei um den Beifahrer von solchen „Krankenkraftwagen“ handelt, die nach ihrer Beschaffenheit, Ausstattung und Ausrüstung „Rettungswagen (RTW)“ sind. Gleiches jedoch für den Beifahrer des Krankenkraftwagens zu fordern, der nach Ausstattung und Ausrüstung als „Krankentransportwagen (KTW)“ anzusehen ist, kann nach Auffassung von ASB, JUH

„Rettungswagen sind zum Herstellen und Aufrechterhalten der Transportfähigkeit von Notfallpatienten vor und während der Beförderung bestimmt;

**Krankentransportwagen** sind grundsätzlich für die Beförderung von Nicht-Notfallpatienten bestimmt.“

Die drei Hilfsorganisationen verweisen in ihrer Stellungnahme auch auf die allgemeine Begründung zum Gesetzentwurf über den Beruf des Rettungssanitäters, in der die Aufgabenstellung des Rettungssanitäters klar umrissen wird. Danach sei seine Aufgabe, „bei der Handhabung des speziellen ärztlichen Instrumentariums zur Reanimation zu assistieren, mit dem die nach DIN 75 080 genormten

Rettungstransportwagen ausgerüstet sind.“

Dieses spezielle ärztliche Instrumentarium des Rettungstransportwagens, so argumentieren die drei Hilfsorganisationen, steht dem Rettungssanitäter auf einem Krankentransportwagen aber überhaupt nicht zur Verfügung.

Wörtlich heißt es: „Die Ausrüstung des Krankentransportwagens läßt beispielsweise keine chirurgische Wundversorgung, keine Intubation, keinen Luft-röhrenschnitt und auch keine Venaesectio zu. Die medikamentöse Ausstattung ist für den Notfall völlig unzureichend.

Ferner, wem soll der Rettungssanitäter auf dem Krankentransportwagen assistieren? Es ist wohl weit an der Praxis und an den Erfordernissen der modernen Notfallmedizin vorbeigedacht, wenn jemand glauben sollte, einen KTW durch Besetzung mit einem Arzt zu einem Notarztwagen werden zu lassen, in dem weder das erforderliche Instrumentarium noch der für die ärztliche Notfallhilfe unbedingt notwendige Raum für Arzt, Rettungssanitäter und Notfallpatient vorhanden sind. Warum, so kann da nur gefragt werden, wurden eigentlich Rettungswagen konzipiert? Doch nur, weil der KTW den Anforderungen der modernen Notfallmedizin wegen des fehlenden Behandlungsraumes, der notwendigen Ausstattung und Ausrüstung nicht genügen konnte.

Selbst wenn im KTW die gleiche Ausrüstung wie im RTW zur Verfügung stände, was könnte der Rettungssanitäter ohne Arzt hier mehr tun als ein gutausgebildeter Transportsanitäter? Nach dem vorliegenden Gesetzesentwurf ist es dem

Rettungssanitäter weder erlaubt, selbständig zu intubieren und Medikamente zu verabreichen, noch eine Infusion anzulegen!

Der Einsatz eines Rettungssanitäters (als Assistent des Notarztes, auf dem Krankentransportwagen) kann also vom Einsatzauftrag des Krankentransportwagens, aber auch von der Begründung dieses Gesetzes über den Beruf des Rettungssanitäters her nicht vertreten werden. Sonst würden mit einem Maximum an Investitionen ausgebildete Rettungssanitäter auf — für den Noteinsatz — völlig unzureichenden Fahrzeugen als bessere



**Rettungswagen sind zum Herstellen und Aufrechterhalten der Transportfähigkeit von Notfallpatienten vor und während des Transportes bestimmt.**



**Hier wird der Rettungssanitäter — der nach dem Gesetz über den Beruf des Rettungssanitäters selbständig weder diagnostizieren noch therapeutische Maßnahmen durchführen darf —, zum Assistenten des Arztes bei der Handhabung des speziellen ärztlichen Instrumentariums zur Reanimation.**

„Krankenträger“ eingesetzt.“

In der Stellungnahme der drei vorgenannten Hilfsorganisationen folgen dann die bereits seit dem 21. Januar 1972 unterbreiteten Änderungsvorschläge, die Formulierungen enthalten, wonach der Einsatz ehrenamtlicher Helfer in der Qualifikation des Transportsanitäters ermöglicht wird, und ferner diesem Transportsanitäter nach Bewährung im Krankentransport die Möglichkeit des Einsatzes als Beifahrer des Rettungstransportwagens (RTW) in der Qualifikation als Rettungssanitäter erlaubt wird. Diese Lösung würde

auch der von allen im Rettungsdienst tätigen Organisationen schon heute betriebenen Ausbildung entsprechen, nach der ein Transportsanitäter nach zwei Wochen theoretischen Unterrichts und vier Wochen klinischen Praktikums befähigt ist, als Beifahrer des Krankentransportwagens alle während des Transportes auftretenden Notfallsituationen im Rahmen der Ausstattung und Ausrüstung des KTW zu beherrschen. Diese Auffassung wurde auch durch Gutachten von über 30 Ärzten und Wissenschaftlern bestätigt und erhärtet. In ihrer Stellungnahme führen die drei Hilfsorganisationen,

ASB, JUH und MHD, ferner an, daß durch die vorgesehene Regelung der Einsatz von ehrenamtlichen Helfern im Krankentransport unmöglich gemacht wird. Der Einsatz der freiwilligen Helfer im Krankentransport- und Rettungsdienst sei aber, so heißt es, „das stärkste Instrument für die Aufstellung, Aktivierung und den Fortbestand der Helfergruppen.“ Durch den vorgesehenen und eingangs zitierten § 25, Abs. 3 werde aber nicht nur die Freiwilligkeit in Frage gestellt, sondern auch die Grundlage für den freiwilligen Katastrophenschutz gefährdet. Wörtlich heißt es: „Denn für die im

Katastrophenschutz der Länder tätigen freiwilligen Helfer der Organisationen gäbe es außer dem Fahrer des Krankenkraftwagens keine Einsatzmöglichkeit im sanitätsdienstlichen Bereich. Eine praktische Schulung für den Katastrophenfall wäre nicht mehr möglich und das Einsatzgerät des Katastrophenschutzes bliebe im Rettungsdienst ungenutzt. Aus diesem Grunde müssen die Bestimmungen, nicht nur die Übergangsbestimmungen für das Gesetz über den Beruf des Rettungssanitäters, so angelegt werden, daß immer gewährleistet ist, auch freiwillige Helfer, die sich über 10 Jahre im Katastrophenschutz verpflichtet haben, im Rahmen der K-Schutz-Ausbildung zur Qualifikation eines Rettungssanitäters heranzubilden und damit auch den Einsatz der Rettungswagen des Katastrophenschutzes zu gewährleisten. Ein solches Gesetz, das den Einsatz ehrenamtlicher Helfer auch im Krankentransport unmöglich macht, ist so nicht nur eine Bedrohung für die Existenz der freiwilligen Hilfsorganisationen, sondern bringt außerdem die Konzeption des Erweiterten Katastrophenschutzes in Gefahr und stellt nicht zuletzt die Funktion des Krankentransportes für die Zukunft in Frage.“

Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser-Hilfsdienst betonen in ihrer Stellungnahme ausdrücklich, daß es ihnen nicht darum geht, an den erforderlichen Voraussetzungen für die personelle Besetzung des Rettungs- oder Notarztwagens zu rütteln, sondern daß sie im Interesse aller Beteiligten die Funktion des Krankentransportes auch für die Zukunft sichergestellt wissen wollen.



**Die Grundausstattung der Rettungswagen muß der DIN-Norm 75080 entsprechen. Das großräumige Fahrzeug erlaubt alle Maßnahmen zur Versorgung des Notfallpatienten. Der mit einem Arzt besetzte Rettungswagen ist sozusagen der verlängerte Arm des Krankenhauses.**

**M**it Genugtuung verfolgt der Bürger die Anstrengungen der Politiker zur Erhaltung und Festigung des Friedens. Krisenherde können verhindert werden; was jedoch nicht verhindert werden kann, sind die in aller Welt immer wieder auftretenden Naturkatastrophen, die Not und Elend über die Menschen bringen. Das Jahr 1972 wird den Bürgern Stuttgarts noch lange in Erinnerung

Manfred Weller

## Nach der Bestandsaufnahme

Aktivierung des Selbstschutzes bei der Stadt Stuttgart



Das Unwetter vom 15. August 1972 und der damit verbundene Einsatz des Katastrophenschutzes und des Selbstschutzes waren Ausgangspunkt für eine kritische Revision aller behördlichen Maßnahmen.

bleiben. Die aus heiterem Himmel am 15. August 1972 über weite Teile Stuttgarts und Umgebung hereingebrochene Unwetterkatastrophe hat die Notwendigkeit der Vorsorge und des Schutzes erneut hervorgehoben (vgl. den Artikel „Machtlos gegen Wasser und Hagel“ im ZS-Magazin Heft 10/1972); sie hat wieder einmal gezeigt, wie unberechenbar das Wetter auch in unseren Breiten sein kann.

### Allgemeine Vorsorgemaßnahmen

Die städt. Verwaltungsgebäude, Schulen, Krankenhäuser und deren Inneneinrichtungen stellen erhebliche Vermögenswerte dar; ihr Schutz ist

Pflicht jedes Mitarbeiters. Darüber hinaus ist jeder einzelne gesetzlich zur Rettung von Menschenleben und zur Hilfeleistung in Notfällen verpflichtet.

Bereits mit der Feuerschutzordnung für die öffentlichen Gebäude der Stadtverwaltung Stuttgart vom 20. Juli 1970 wurde der Brandschutz innerhalb der städt. Gebäude mit dem Zivilschutz (Selbstschutz) in Katastrophenfällen koordiniert. Die der Feuerschutzordnung beigefügten „Richtlinien für Brandverhütung und Brandbekämpfung“ geben darüber hinaus praktische Hinweise für Brandverhütungsmaßnahmen, vorbeugende Maßnahmen der Brandbekämpfung und Maßnahmen nach einem Brandausbruch. Die für die einzelnen Gebäude

bestellten Behördenselbstschutzeiter und deren Stellvertreter sind zugleich Feuerschutzbeauftragte. Zu ihrer Unterstützung werden Einsatzkräfte zur Brandbekämpfung bestellt und ausgebildet; sie nehmen auch die Aufgaben der Brandschutzhelfer im Behördenselbstschutz wahr. Ferner wurden schon frühzeitig mit dem bei jedem Amt befindlichen Selbstschutzplan ins einzelne gehende Vorsorgemaßnahmen in Brand- und Katastrophenfällen getroffen.

Große Bedeutung wird bei der Stadt Stuttgart auf die Ausbildung der Einsatzkräfte gelegt. So sind vom Amt für Zivilschutz im Benehmen mit dem Bundesverband für den Selbstschutz, dem Personalarzt, dem DRK und der Branddirektion allein

im Jahr 1972 in Lehrgängen für Grundausbildung, in Fachlehrgängen, in Wiederholungslehrgängen und bei Übungen (Fachlichen Unterweisungen) 1071 Mitarbeiter ausgebildet worden. Insgesamt haben vom Beginn der Ausbildung an im Jahre 1965 über 7000 Mitarbeiter an den Lehrgängen teilgenommen.

Mit den folgenden Ausführungen werden einige Schwerpunkte auf dem Gebiet des Selbstschutzes bei

der Stadt Stuttgart aufgezeigt, die in Verbindung mit den Behördenselbstschutzlehrgängen stehen. Oberstes Ziel dabei ist die Vorsorge für die tägliche Gefahrenabwehr.

### Maßnahmen nach der Unwetterkatastrophe

Das Unwetter hat nicht nur die Katastrophenschutzdienste bei den

städt. Ämtern und einigen staatlichen Behörden auf den Plan gerufen, sondern auch den Selbstschutz. Da die Katastrophe sich während der Dienstzeit ereignete, waren etwa 100 Einsatzkräfte des Selbstschutzes der vom Unwetter betroffenen Ämter der Stadt mit ihrem Gerät sofort zur Stelle. Die im Einsatz befindlichen Mitarbeiter zeigten spontane Bereitschaft zur Bekämpfung der Katastrophe. Nach überein-



Die Stadt Stuttgart aktiviert ihren Selbstschutz. In Lehrgängen und bei Übungen machen sich städtische Mitarbeiter mit allen Fragen des Selbstschutzes vertraut.



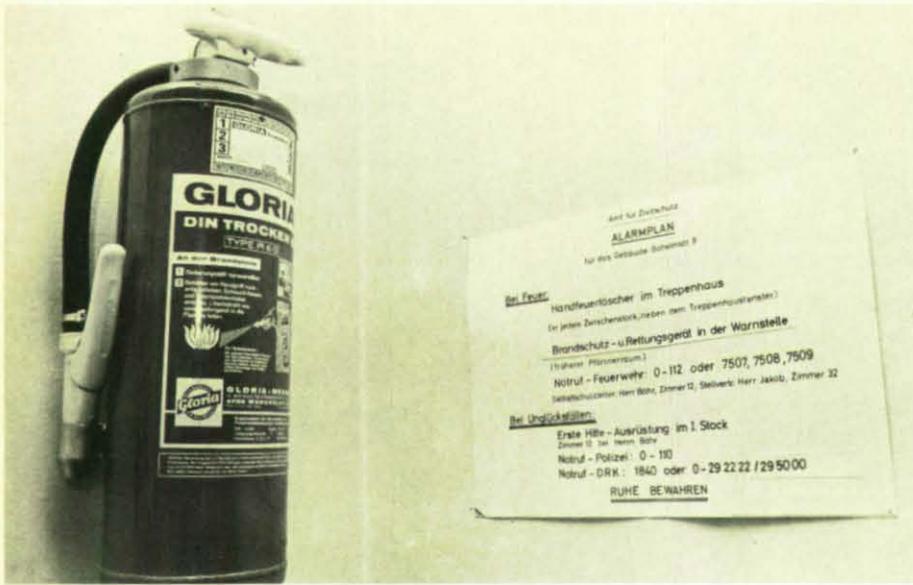
In einem Runderlaß an die städtischen Ämter hat Oberbürgermeister Dr. Klett darauf hingewiesen, daß das Abhalten von Übungen und Rettungskursen verstärkt fortzuführen ist.



Große Bedeutung wird bei der Stadt Stuttgart auf die Ausbildung der Einsatzkräfte gelegt.

stimmendem Urteil aller Beteiligten hat sich die — bei jedem Amt befindliche — Tragkraftspritze TS 2/5 beim Leerpumpen überschwemmter Räume und Keller bestens bewährt. Dieser Ernstfall war für alle Beteiligten eine gute „Ausbildung“ auch für den V-Fall.

Bei der einige Zeit später anberaumten „Manöverkritik“ mit den Behördenselbstschutzeleitern konnte das Amt für Zivilschutz feststellen, daß der Behördenselbstschutz seine Bewährungsprobe bestanden hat, daß aber die Ausrüstung und die Einsatzfähigkeit



**Alarmpläne mit Hinweisen, was bei Feuer und bei Unglücksfällen zu veranlassen ist, ergänzen die nach der Feuerschutzordnung durchgeführten Maßnahmen.**



**Die Ausbildung der Einsatzkräfte entsprechend ihrer Funktion führt das Amt für Zivilschutz in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband für den Selbstschutz, dem Personalarzt, dem Deutschen Roten Kreuz und der Branddirektion durch.**

für alle städt. Ämter durch die Beschaffung von

- Gummistiefeln (bzw. Gummihosen),
- Plastikeimern (zur Bildung von Eimerketten),
- Saugschläuchen und Auspuffverlängerungsschläuchen für die TS 2/5,
- mehreren TS 2/5 zur Bereithaltung als Reserve in Notfällen

verbessert werden muß. Es hat sich ferner ergeben, daß die Durchführung von praktischen Übungen unter Einsatz des vorhandenen Selbstschutzgerätes in verstärktem Umfang betrieben werden muß. Auch bei den Ämtern besteht an diesen praktischen Übungen, die vom BVS in Verbindung mit dem Sachbearbeiter

des Amtes für Zivilschutz durchgeführt werden, besonderes Interesse. Während im Jahr 1972 insgesamt 15 Übungen stattfanden, wird ihre Zahl im Jahre 1973 auf fast das Doppelte erhöht.

Auch gegen das Eindringen von Hochwasser durch Lichtschächte, wie es vielfach geschehen ist, werden geeignete Schutzvorkehrungen getroffen. Außerdem werden Überlegungen angestellt, ob und inwieweit Sandsäcke bei den Ämtern gelagert werden können.

Die „Bestandsaufnahme“ der gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse nach der Katastrophe ließ es angezeigt erscheinen, die städt. Mitarbeiter in ihrer Gesamtheit

nochmals an die allgemeinen Pflichten in Not- und Katastrophenfällen zu erinnern. Der Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett hat deshalb in einem Runderlaß an die städt. Ämter u. a. darauf hingewiesen, daß

- zu notwendigen Schutz- und Rettungsmaßnahmen bei Eintritt eines Katastrophenfalles nicht nur die Selbstschutzkräfte, sondern alle Mitarbeiter verpflichtet sind,
- Hilfeleistung in Notfällen Dienst ist i. S. der beamten- und arbeitsrechtlichen Bestimmungen,
- für Verluste und Sachschäden der Mitarbeiter an Kleidung, Schuhen usw. die Stadt angemessenen Ersatz leistet,
- die Abhaltung von Übungen und Rettungskursen mit dem Selbstschutzgerät verstärkt fortzuführen ist, ebenso auch die Ausbildung der Einsatzkräfte an der Tragkraftspritze.



**Das oberste Ziel der Ausbildung ist stets sorgfältigste Vorsorge für die tägliche Gefahrenabwehr.**

### **Vorbeugende Sicherheitsmaßnahmen in städt. Gebäuden**

Nach der bereits erwähnten Feuerschutzverordnung für die öffentlichen Gebäude der Stadtverwaltung Stuttgart werden zur Unterstützung der Behördenselbstschutzleiter und deren Stellvertreter (zugleich Feuerschutzbeauftragte) Einsatzkräfte bestellt und ausgebildet. Pflicht der Einsatzkräfte ist es, beim Löschen, Bergen und Retten (Erste Hilfe) sofort mitzuwirken; darüber hinaus ist in Anwendung des § 33 Abs. 2 des Feuerweggesetzes Baden-Württemberg jeder Mitarbeiter verpflichtet, bis zum Eintreffen der Feuerwehr „alle in seiner Kraft

stehenden Maßnahmen zur Bekämpfung eines Brandes und zur Rettung von Menschen zu ergreifen“. Im Einvernehmen mit der Branddirektion werden in regelmäßigen Zeitabständen nicht nur die Feuermelde- und Löscheinrichtungen, sondern auch die Flucht- und Rettungswege auf ihre Freihaltung und Benutzbarkeit überprüft. Die zunehmende Zahl von Sprengstoffanschlägen (Bombendrohungen) gibt dieser Maßnahme besonderes Gewicht. Erhöhte Vorsorge- und Sicherheitsmaßnahmen sind deshalb geboten.

In einem besonderen Runderlaß an die städt. Ämter hat das Bürgermeisteramt auf die Gefahrenlage bei Bombendrohungen aufmerksam gemacht; es wurde besonders auf den bei jedem Amt aufliegenden Selbstschutzplan verwiesen, der u. a. Aufschluß gibt über die



**Die Selbstschutzausrüstung — das Foto zeigt hier das Gerät der Kraftspritzenstaffel — ist griffbereit gelagert.**

- Anschriften (Name und Adresse des Amtsleiters, des Selbstschutzleiters, der Feuerwache, des Polizeireviere, des nächsten Arztes usw.),
- Gebäudebeschreibung,
- Selbstschutzkräfte, ihre Ausbildung und Ausrüstung und über
- Maßnahmen in Spannungszeiten. Die Unmittelbarkeit, das Unvorhersehbare und die Gefährlichkeit der Bombenanschläge sind dem Wesen einer Katastrophe ähnlich. Diese Aspekte und die aus der Naturkatastrophe vom 15. 8. 1972 gewonnenen Erfahrungen haben das Hauptamt und das Amt für Zivilschutz bewogen, den städt. Ämtern Richtlinien in die Hand zu geben,

um im jeweiligen Verantwortungsbereich drohende Schäden zu verhindern oder eingetretene Schäden zu beseitigen bzw. zu mindern.

So sind für Katastrophenfälle folgende Maßnahmen vorzusehen:

- Anordnen von Ruf- und Dienstbereitschaft für leitende Mitarbeiter, Einsatzkräfte, Hausmeister usw.,
- Sicherung von wertvollem Gerät, wichtigen Akten usw.

Bei Ankündigung von Sprengstoffanschlägen (sowohl auf das Stadtgebiet bezogen als auch für bestimmte Objekte) ist u. a. folgendes zu beachten:

- Benachrichtigung von Polizei, Feuerwehr, Techn. Werken usw.,
- Aufforderung der Mitarbeiter zu erhöhter Wachsamkeit,
- Einrichtung eines Bereitschaftsdienstes,



**Die Ausrüstung der Selbstschutzstaffeln wie die persönliche Ausrüstung wird durch Beschaffung zusätzlichen Geräts verbessert.**

- Maßnahmen zur Sicherung der Dienstgebäude: Schließen der Eingänge, Personen- und Gepäckkontrolle, Überwachen der Aktenräume, Kopier- und Lagerräume, Toiletten, Treppen, Aufzüge, Garagen usw., Schließen von Innenhöfen, Überprüfen der Schließsysteme, Offenhalten von Fenstern und Türen in der kritischen Zeit sowie weitere zusätzliche Maßnahmen bei näher bezeichneten Anschlägen (z. B. gegen bestimmte Dienstgebäude).

#### **Betrieblicher Selbstschutz**

Nach den Bestimmungen (KatSG und Vwv-Selbstschutz) fördert der

Hauptverwaltungsbeamte auch den Selbstschutz in den Arbeitsstätten (Beratung und Unterstützung beim Aufbau des Selbstschutzes). Hierunter zählt die verstärkte Kontaktnahme zwischen der gewerblichen Wirtschaft (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) einerseits und der Kommunalverwaltung andererseits. Die vom Beirat für Zivilschutz des Deutschen Städtetages eingeleitete Aktivierung zwischen den kommunalen und gewerblichen Spitzenverbänden zur Anwendung der „Empfehlungen für den betrieblichen Katastrophenschutz“ vom 6. Juni 1972 wird daher begrüßt. Eine enge Zusammenarbeit mit den Betrieben der Wirtschaft ist eine der Voraussetzungen, um Gefahren und Schäden, die durch Katastrophen eintreten, abzuwehren und zu beseitigen. Den Großbetrieben wurde deshalb schon vor mehreren Jahren der Katastropheneinsatzplan zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wurde durch Vermittlung der Landesstelle für Betriebsschutz durch eine Fragebogenaktion festgestellt, über welches Hilfspotential (Werksfeuerwehren, Sanitäter, Küchenkapazität u. dgl.) die einzelnen Betriebe verfügen, um in Katastrophenfällen die Hilfeleistung koordinieren zu können. Es ist ferner Vorsorge getroffen worden, daß bei Katastrophen die Großbetriebe wegen der evtl. notwendigen Verkehrsleitungen zu benachrichtigen sind. Durch Zurverfügungstellung der Unterlagen und durch Vorträge sind die Großbetriebe über die bei der Unwetterkatastrophe vom 15. 8. 1972 gesammelten Erfahrungen unterrichtet worden.

Es ist ferner vorgesehen, daß der Oberbürgermeister an die Industrie- und Handelskammer sowie an die Vorstände der großen Firmen schreibt, um die Anwendung der Empfehlungen in den Firmen in die Wege zu leiten.

#### **Schlußwort**

Es kann grundsätzlich nicht für alle Eventualitäten Vorsorge getroffen werden. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit hat sich ergeben, daß bei Katastrophen aller Art rasch Maßnahmen getroffen werden müssen, die sich aus der Eigenart des Einzelfalles ergeben. Ohne die Einsicht der Mitarbeiter und ohne deren Willen zur Mitarbeit wird man das gesteckte Ziel nicht erreichen.

**Fotos: Norbert Lux, Stuttgart**

Werner Schiefel

# Goldenes Kreuz auf rotem Grund

Geschichte und Gegenwart des Arbeiter-Samariter-Bundes



Die Rettungswagen und Krankentransportfahrzeuge des ASB sind rund um die Uhr einsatzbereit.

Im Einsatz sind sie an ihren weißen Mützen zu erkennen. Ihre Fahrzeuge tragen das Zeichen des goldenen Kreuzes auf rotem Grund. Sie gehören zu einer jener Organisationen, die in der Bundesrepublik aus eigener Initiative und Verantwortung humanitäre Hilfe leisten und allgemeine Wohlfahrtsaufgaben erfüllen: die Helfer und Mitarbeiter des Arbeiter-Samariter-Bundes Deutschland e. V. (ASB). Bei ihrer Jubiläumsfeier in Berlin im Jahre 1968 konnte diese Vereinigung auf eine 80jährige Geschichte zurückblicken.

Die Ursprünge des ASB liegen in einer Zeit, als es an einem wirksamen Unfallschutz in den Betrieben noch häufig fehlte. Möglichst viele Arbeiter sollten daher in den Grundregeln der Ersten Hilfe ausgebildet werden. Neben dem Entschluß zur

Selbsthilfe stand das Bestreben, das politische Bewußtsein der Arbeiterschaft zu wecken, ihre Solidarität zu stärken und ihre gesellschaftliche Emanzipation zu fördern.

## Bewegte Geschichte

Ein von sechs Berliner Zimmerleuten herausgegebener Aufruf vom 29. November 1888 steht am Anfang der bewegten Geschichte des Samariter-Bundes.

1889 wurde ein ständiger „Lehrkursus der Berliner Arbeiter zur Ersten Hilfe bei Unglücksfällen“ eingerichtet. Eine an den Reichstag gerichtete Petition von 1890, die sich mit den sanitären Einrichtungen der Betriebe befaßte, verschaffte diesem

Kursus zum ersten Male eine breite Beachtung in der Öffentlichkeit. Seit 1897 leistete der Verein, der bald in „Arbeiter-Samariter-Kolonne“ umbenannt wurde, auch Sanitätsdienste bei Arbeiterfesten und anderen Veranstaltungen. Die Lehrtätigkeit war fortan nur noch ein Teilgebiet seiner Arbeit. 1909 schlossen sich die regionalen Samaritergruppen in Magdeburg auf Reichsebene zum „Arbeiter-Samariter-Bund“ zusammen.

Bald weitete sich der ASB zur Wohlfahrtsorganisation aus und betätigte sich auch auf dem Gebiet der Haus- und Krankenpflege. An Freibädern und Wasserstraßen stellte er Rettungsposten auf. Zu Beginn der 1930er Jahre nahmen die Samariter außerdem Fragen des Luft- und Katastrophenschutzes in ihr Ausbildungsprogramm auf.

## Politische Neutralität

Als eine aus der Arbeiterschaft hervorgegangene Gruppe, die in einem kämpferischen Geiste auftrat, hatte der ASB in den ersten Jahrzehnten nach seiner Gründung

Als neutrale und parteipolitisch nicht gebundene Organisation steht der Arbeiter-Samariter-Bund heute wie früher jedem offen und bietet seine Hilfe allen in Not geratenen Mitbürgern an. Weder sind seine Mitglieder überwiegend Arbeiter,

noch wird die Hilfstätigkeit etwa auf die Arbeiterschaft beschränkt. Der Name weist lediglich auf das traditionelle Bestreben der Samariter hin, sich besonders der Unterprivilegierten der Gesellschaft anzunehmen und sie vor Notlagen



Die Bundeszentrale des Arbeiter-Samariter-Bundes in Köln.



Das Herz des Rettungsdienstes ist zweifellos die modern ausgestattete Funkleitstelle.

einen schweren Kampf gegen Behörden und schon bestehende Organisationen zu führen. Dazu kamen interne politische Auseinandersetzungen, die sich so zuspitzten, daß es sogar zu Abspaltungen kam. Auf diesem Hintergrund ist eine Entschliebung von 1919 zu verstehen, in der es heißt: „Der ASB ist eine durchaus unpolitische, im Dienste der gesamten Menschheit stehende Samariterorganisation. Die Mitgliedschaft darf daher nicht abhängig sein von der Zugehörigkeit zu irgendeiner politischen Partei.“

Auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung — er zählte damals rund 90 000 Mitglieder — löste sich der ASB 1933 nach der Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten selbst auf.

Mühsam begann nach dem 2. Weltkrieg der Wiederaufbau der Organisation. Nach verschiedenen regionalen Neugründungen kam es 1952 zum Zusammenschluß auf Bundesebene. Der Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e. V. fand — gleichberechtigt neben dem Deutschen Roten Kreuz, der Johanniter-Unfall-Hilfe und dem Malteser-Hilfsdienst — die staatliche Anerkennung als zentrale Hilfsorganisation.



Alarm in der Rettungswache! Im Jahre 1971 haben die Samariter 156 834 Krankentransporte gefahren.

und Gefährdungen zu schützen. Das Bemühen um soziale Gerechtigkeit ist auch heute noch ein erklärtes Ziel des ASB.

### Neue Aufgaben

Im Laufe seiner 80jährigen Geschichte haben sich die Schwerpunkte in den Aufgabenbereichen des Arbeiter-Samariter-Bundes verschoben. Früher standen die Hilfeleistung — insbesondere bei Arbeitsunfällen — und darüber hinaus das Bemühen um eine ausreichende gesundheitliche Versorgung aller Volksschichten im Mittelpunkt. Die Vereinszeitschrift der Samariter befaßte sich eingehend mit Fragen der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge, die mit den Stichworten: Wohnungsnot, Tuberkulose und Alkohol charakterisiert werden können. Heute nennt die Satzung folgende Aufgaben:

1. Ausbildung der Mitglieder und der Bevölkerung in der fachgerechten Ersten Hilfe und in der Krankenpflege.
2. Schaffung und Unterhaltung eines aus sorgfältig ausgebildeten Mitgliedern bestehenden und mit modernen Hilfsmitteln ausgerüsteten Katastrophenhilfsdienstes.
3. Ausbildung von Betriebssamaritern sowie Sicherheitsbeauftragten in der Ersten Hilfe und Beratung von

Betrieben im Gesundheits- und Unfallschutz.

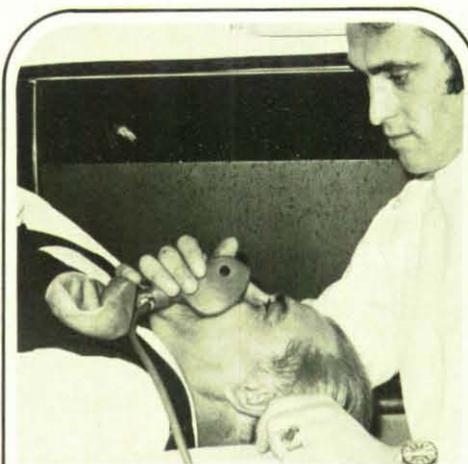
4. Bildung und Unterhaltung eines Krankenpflegedienstes.

5. Mitarbeit an den Aufträgen im Rahmen des zivilen Bevölkerungsschutzes.

6. Durchführung von Aufgaben der Gesundheitsbehörden, Unterhaltung von Krankenanstalten, Mitarbeit in der offenen und geschlossenen Fürsorge, Jugendfürsorge, Einrichtung von Krankentransport- und Unfallhilfsstationen, Mitwirkung in der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge und im Wasserrettungsdienst.

### Schwerpunkt Rettungswesen

Der Schwerpunkt der Hilfstätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes liegt heute beim Rettungswesen und beim Krankentransport. Gerade auf diesem Gebiete haben die Samariter Hervorragendes geleistet. Die unterschiedliche Gesetzgebung der einzelnen Besatzungsmächte nach dem Kriege hat es mit sich gebracht, daß sich diese Arbeit besonders auf den süddeutschen Raum konzentriert. Im Jahre 1971 standen im gesamten Bundesgebiet 173 Krankentransportwagen, 20 Rettungswagen, 5 Notarzt-



Ein Verletzter wird auf dem Wege ins Krankenhaus von einem ASB-Helfer versorgt.



Ein Herzmassage- und Herzschrittmachergerät gehört zur festen Ausrüstung des Notarztwagens.



Übungen demonstrieren der Bevölkerung den guten Ausbildungsstand der Helfer.

wagen und 69 Behelfskrankenwagen bereit. Die Fahrzeuge warten bei mehr als 100 Krankentransportstellen auf ihren Einsatz. Ungefähr die Hälfte dieser Posten sind Tag und Nacht besetzte, zum Teil mit Funk ausgestattete Rettungswachen. Weiter gibt es 275 Unfallhilfsstellen und

68 mobile Unfallhilfsstellen an Autobahnen und Bundesstraßen. In Kassel setzte der ASB — erstmals im Rettungswesen der Bundesrepublik — Sprechfunk beim Krankentransport ein. Mit einem ehrenamtlichen Einsatzpersonal von 3016 Helfern, 100 hauptamtlichen

Mitarbeitern und 97 Ersatzdienstleistenden wurden 1971 insgesamt 156 834 Transporte gefahren.

### Erfolge in Zahlen

Auch auf dem Sektor der Ausbildung können die Samariter beachtliche Zahlen vorweisen. 1971 führten 532 Ausbilder 2116 Erste-Hilfe-Kurse (acht Doppelstunden) mit rund 53 000 Teilnehmern durch. 84 288 Führerscheinbewerber erhielten in drei Doppelstunden Unterricht in „Sofortmaßnahmen am Unfallort“. Die Samariter führten darüber hinaus zahlreiche Grundkurse für Betriebs-helfer und Schulen sowie Hauskrankenpflegekurse durch. Ferner sind 1710 Helferausbildungen (zwölf Doppelstunden) und 804 Ausbilder-ausbildungen zu erwähnen. Zehn ASB-Landesschulen und die Bundes-schule Köln sorgen für ein hohes Ausbildungsniveau. Die meisten ASB-Ortsverbände haben gemäß § 1, Abs. 2 des Gesetzes über die Erweiterung des Katastrophenschutzes ihre Bereitschaft zur Mitwirkung im Katastrophenschutz erklärt. Schon mehrmals hat der Samariter-Bund humanitäre Hilfe bei Katastrophen im Ausland geleistet.



Auch der Katastropheneinsatz gehört zu den Aufgaben der Arbeiter-Samariter.



Sanitäter des ASB bemühen sich um einen Verunglückten.



Bei Großveranstaltungen aller Art ist der ASB-Küchendienst stets gern gesehen.



In der vom ASB unterhaltenen Pflegeanstalt Spandau werden psychisch kranke Frauen behandelt.



Auch die Hilfe für Körperbehinderte fällt in den Aufgabenbereich des ASB.



Eine traditionelle Aufgabe der Berliner Samariter ist der Wasserrettungsdienst am Tegeler See und an der Oberhavel.

1970 entsandte er Helfer, Ärzte, Notlazarette und Medikamente nach Rumänien, Peru und in die Türkei. Für die Erdbebenopfer in Nicaragua wurden kürzlich 22 Zelte zur Verfügung gestellt.

Der Katalog der vom ASB wahrgenommenen Aufgaben ist hiermit noch nicht erschöpft. Mit der



**Humanitärer Hilfseinsatz in der Türkei: Ein Samariter untersucht eine alte Frau, die bei der Erdbebenkatastrophe mit dem Leben davongekommen ist.**

Flüchtlingsbetreuung erwuchs den Samaritern in Berlin in den 50er Jahren ein neues Arbeitsfeld. Im Rahmen des Aufgabengebietes „soziale Betreuung“ haben Helferinnen und Helfer unzählige Stunden der Hauskrankenpflege und dem freiwilligen Krankenhausdienst gewidmet. In sechs Städten wird die Aktion „Essen auf Rädern“ durchgeführt. Zahlreiche Altenheime, Kurheime, Pflegeanstalten und Hospitäler werden vom ASB unterhalten.

Der Sanitätsdienst bei Veranstaltungen aller Art gehört zu den ältesten Aufgaben der Hilfsorganisation. 20 993 Einsätze konnten 1971 gezählt werden.

Ferner zu erwähnen bleiben der ebenfalls traditionsreiche Betriebs-sanitätsdienst und der Wasserrettungsdienst in Berlin.

### **Die Organisation des ASB**

Den heutigen organisatorischen Aufbau des Arbeiter-Samariter-Bundes legt die auf dem Mainzer Bundestag von 1970 beschlossene Satzung fest. Es gibt 175 Ortsverbände in zehn Landesorganisationen. Bundesorgane sind der ASB-Bundestag, der Bundesausschuß als oberstes Organ zwischen zwei Bundestagen, Kontrollkommission und Bundesvorstand. An der Spitze des ASB steht der Präsident — seit 1962 der niedersächsische Sozialminister Partzsch. Der Sitz der Bundeszentrale befindet sich in Köln, Sülzburgstraße 146.

### **Vorbildliche Jugendarbeit**

Eine bemerkenswerte Aktivität entfaltet die Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ). Mit zahlreichen

Hilfsaktionen, mit Studienfahrten, Lehrgängen, Seminaren und eigenen Werbemaßnahmen macht diese Nachwuchsorganisation des ASB von sich reden. Die Satzung sieht zu ihrer Vertretung einen eigenen Bundesjugendtag vor; Mitglieder des Bundesjugendvorstandes sind im Bundestag des ASB, im Bundesausschuß und mit dem Bundesjugendleiter auch im Vorstand vertreten.

Die Mitgliederzahl des Arbeiter-Samariter-Bundes liegt heute etwa bei 20 000. Nach dem Stande von 1971 sind darunter 7158 Aktive und 7445 Jugendliche. Der in der letzten Zeit spürbare Mitgliederzuwachs aus allen Kreisen der Bevölkerung ist ein erfreuliches Zeichen. Besonders das Interesse der Jugend läßt hoffen, daß sich auch weiterhin Samariter finden, die freiwillig bereit sind, in Not geratenen Mitmenschen zu helfen.

Gerd Krüger

# Feuergefahr bei Trockenheit

Über die Verhütung  
und Bekämpfung von Waldbränden

**D**ie meisten Waldbrände entstehen in den Frühjahrsmonaten. Besonders groß ist die Gefahr der Brandentwicklung im März und April. Der leicht zündende Bodenüberzug (ausgedörrte Gräser, Moos, Laubstreu, Unterholz usw.) aus dem Vorjahr ist zu dieser Zeit noch nicht ausreichend ergrünt. Böige Winde und niedrige Luftfeuchtigkeit begünstigen die Brandausweitung. Im Mai und in den folgenden Monaten klingt die Zündbereitschaft meist ab; allerdings kann es häufig auch noch im Hochsommer zu Großbränden kommen.

## Forstpolizeiliche Vorschriften

Die Mehrzahl aller Waldbrände ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen — auf Rauchen im Wald, Umgang mit offenem Feuer, zündelnde Kinder usw. Daher ist die Einhaltung der forstpolizeilichen Vorschriften unbedingt nötig. Aufgrund der „Verordnung zum Schutze der Wälder, Moore und Heiden gegen Brände“ vom 25. 6. 1938 ist es verboten, in Wäldern oder in gefährlicher Nähe derselben

- offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen,
- brennende oder glimmende Gegenstände fallenzulassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben und



THW-Helfer sind bei der Bekämpfung eines Waldbrandes eingesetzt.

● in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober zu rauchen. Übertretungen können mit erheblichen Strafen geahndet werden. Nach der erwähnten Verordnung ist jeder, der ein Schadenfeuer im Walde oder in dessen unmittelbarer Nähe feststellt, verpflichtet, dies unverzüglich zu löschen. Erscheint die Einzelbekämpfung aussichtslos, so muß sofort die nächste Forst- oder Polizeidienststelle bzw. Feuerwehr alarmiert werden. Bemerken mehrere Personen einen Brand, so übernimmt eine von ihnen die Benachrichtigung, während die anderen mit dem Löschen beginnen.

## THW ist vorbereitet

Zur Bekämpfung von Wald-, Moor- und Heidebränden steht auch die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk den für die Gefahrenabwehr zuständigen Behörden zur Verfügung.

Die technische Leitung übernimmt bei diesen Einsätzen die jeweils örtlich zuständige Forstdienststelle. Ist kein leitender Forstbeamter zugegen, so geht diese Leitungskompetenz auf den Einsatzleiter der Feuerwehr über. THW-Ortsverbände, die mit dem Einsatz bei solchen Bränden zu rechnen haben,

müssen sich gezielt darauf vorbereiten. Speziell für die Waldbrandbekämpfung wurde der Gerätesatz „Wb“ zusammengestellt. Als Zusatzausstattung ist das Gerät für solche Ortsverbände vorgesehen, in deren Zuständigkeitsbereich besonders große Wald-, Moor- und Heidegebiete liegen. Ferner sind in den Gerätesätzen der KatS-Einheiten des THW sowie in der Grundausstattung der Ortsverbände Werkzeuge und Geräte vorhanden, die für einen effektvollen Einsatz bei der Waldbrandbekämpfung benötigt werden. Zum Gerätesatz „Wb“

gehören gemäß Anlage 05 der THW-AN (Stand: Februar 1963):  
 5 Bindeleinen, 10 mm  $\Phi$ , 7, 5 m lang, B 10 DIN 83306 — 2;  
 5 Breithacken, Blattbreite 250 mm, Blatthöhe 170 mm, mit Eschenstiel;  
 5 Faschinenmesser (Hau-messer), 450 mm lang; mit abnehmbarem Schneidenschutz;  
 5 Handbeile, B 800 II DIN 5131, mit Stiel;

beteiligten Dienststellen Forstbeamte bei der Ausbildung der THW-Helfer in der Waldbrandbekämpfung mitwirken.

### Realistische Übungen

Durch Übungen — auch unter Beteiligung anderer KatS-Einheiten bzw. Hilfsorganisationen — soll die



Das Foto zeigt, wie die Böschung eines Löschteiches neu ausgekleidet wird.

2 Holzäxte, B 1,25 DIN 7294, mit Stiel (geschwungen);  
 1 Holzaxt, B 2,0 DIN 7294, mit Stiel (geschwungen);  
 5 Sandschaufeln, ohne Aufbug (Gr. 5), mit Stiel;  
 5 Wasserrucksäcke, 25 l, mit Stockspritze;  
 2 Zugsägen, 1400 mm lang, mit Hobelzahnung; mit abnehmbarem Schneidenschutz.  
 Anregungen und Hinweise für die nötige Ausbildung enthält der Sonderteil 18 („Richtlinien für die Waldbrandbekämpfung“) des THW-Handbuches. Im Hinblick auf die Einsatzkoordinierung ist es zweckmäßig, daß nach Absprache zwischen den

Einsatzbereitschaft wesentlich verbessert werden.

Zweckmäßig ist es, wenn für Übungsvorhaben dieser Art von der Forstverwaltung geeignete Waldstücke zur Verfügung gestellt werden — z. B. für Baumaßnahmen zu erschließende Flächen mit nicht mehr wirtschaftlich verwertbarem Baumbestand. Bei günstigem Wetter, vorheriger eingehender Schulung der Einsatzkräfte und bei ausreichenden Sicherheitsmaßnahmen kann dieser Bestand dann in Brand gesetzt und somit eine realistische Übung durchgeführt werden. Es soll nicht unerwähnt



Gute Dienste leistet bei kleineren Bränden der Wasserrucksack. Er besitzt eine Stockspritze.

bleiben, daß die Waldbrandbekämpfung durch Sprengungen entscheidend beeinflusst werden kann. Ohne auf die in Frage kommenden Sprengmethoden näher einzugehen, sollen kurz die bei der Sprengung auftretenden Wirkungen genannt werden:  
 a) Bildung eines Schutzstreifens oder Isoliergrabens;  
 b) Übererdung des Brandgutes;  
 c) Beseitigung trockener Äste, Nadeln usw.;  
 d) Sauerstoffentzug an der Feuerfront durch den Druckstoß.  
 Im Rahmen der Vorbeugung ist zur Unterstützung der

Forstverwaltung ebenfalls der Einsatz des THW möglich. Für technische Hilfeleistungen bieten sich verschiedene Aufgaben an: Erstellen von Feuerwachtürmen; Brückenbauten und Wegebefestigungen zur Verbesserung der Zufahrten; Herrichten von Staustellen oder Anlegen künstlicher Wasserstellen zum Zwecke einer ausreichenden Löschwasserversorgung; Anlage von breiten Feuerriegeln und Mitwirkung beim Waldbrandstreifendienst. Maßnahmen zur Waldbrandbekämpfung und -verhütung dienen auch dem Umweltschutz!

**E**twa 28 Jahre nach dem Abwurf ist Anfang Februar am Stadtrand von Hannover eine 10-Zentner-Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg unter dem Gewächshaus einer Gärtnerei detoniert. Sie richtete einen Schaden in Höhe von 150 000 DM an und verursachte einen Verkehrsunfall. Der Sprengkörper, dessen Detonation in einem Umkreis von sechs Kilometern zu hören war, zerstörte das Gewächshaus und riß einen Krater von zehn Metern Durchmesser und fünf Metern Tiefe.

Stahlträger und Gesteinsbrocken, die bei der Detonation durch die Luft gewirbelt wurden, beschädigten ein benachbartes Wohnhaus.

Trümmerteile flogen bis auf eine vorbeiführende Auto-schnellstraße, wo durch plötzliches Bremsen zwei Autos zusammenstießen.

Die Detonation dieser Bombe erfolgte ohne einen äußeren Anlaß. Es werden noch viele Blindgänger in der Erde liegen, deren chemisch-mechanische Langzeitzünder nun Ermüdungserscheinungen aufweisen und irgendwann die Zündung auslösen.

Der Vorfall in Hannover wirft erneut Licht auf die so wichtige Arbeit des Kampfmittelräumdienstes, der auch heute noch, 28 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, unentbehrlich ist. In Heft 1/73 dieser Fachzeitschrift gaben wir in einem Beitrag einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung und Situation des staatlichen Kampfmittelräumdienstes in Nordrhein-Westfalen.

Heute schildern wir die Geschichte eines Bombenblindgängers, der am Goetheplatz in München, einem Hauptverkehrsknotenpunkt, gefunden wurde. Drehen wir die Zeit ein wenig zurück.

Lebensgefährliche Arbeit der Feuerwerker

## Allein mit der Bombe

Mit „Chirurghänden“ Langzeitzünder mit Ausbausperrre entfernt

Fotos: Dix - München



**Am Goetheplatz, einem Hauptverkehrsknotenpunkt der Münchener Innenstadt, wurde bei Rohrverlegungsarbeiten ein Bombenblindgänger aus dem 2. Weltkrieg gefunden.**

### Baggerführer leben gefährlich

München, März 1969. Die bayerische Metropole bereitet sich auf die Olympischen Spiele vor. Auf dem ehemaligen Flugplatz Oberwiesenfeld soll das Olympia-Zentrum errichtet werden. Auch die wichtigsten U- und S-Bahnstrecken sollen bis zu diesem Zeitpunkt in Betrieb genommen sein. Die Stadt wird zu einer Großbaustelle. Für all diese Arbeiten sind umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen erforderlich, da noch mit Bombenblindgängern gerechnet

werden muß. Die Sondentrupps vom Sprengkommando München sind fast täglich im Einsatz. Allein für die olympischen Sportstätten und Anlagen muß eine Fläche von ca. 320 Hektar systematisch abgesucht werden. Alle Bohrstellen werden erst nach eingehender Überprüfung auf das Vorhandensein von Kampfmitteln freigegeben. Doch da und dort treten erhebliche Schwierigkeiten auf. Am Goetheplatz, einem Hauptverkehrsknotenpunkt der Innenstadt, ist der Einsatz von

elektrischen Sonden nicht möglich, da sich hier ein dichtes Netz von unterirdischen Versorgungsleitungen und Kanälen befindet und sich vier Straßenbahnlinien kreuzen. Für den Bau der U-Bahn werden zu dieser Zeit mehrere Rohrverlegungsarbeiten durchgeführt. Der Aushub einer dieser Trassen soll am 6. 3. 1969 beendet werden. Um 13.00 Uhr beginnt der Bagger das letzte Stück vor dem Filmtheater Royal-Palast auszuheben. Um 13.30 Uhr hat der Kanal auch hier eine Tiefe von etwa zwei Metern erreicht. Plötzlich hat der Greifer einen schweren Gegenstand erfaßt. Unter dem großen Gewicht hebt er sich mit den hinteren Rädern in die Höhe. Da erkennt der Baggerführer den gefährlichen Fund, einen Bombenblindgänger. Vorsichtig legt er den Blindgänger ab, fährt seinen Bagger zurück und eilt zur nächsten Telefonzelle. Über die Funkstreife werden die Spezialisten für den Kampfmittelerkennungs-dienst der Abteilung Katastrophenabwehr im Polizeipräsidium alarmiert, die bereits kurze Zeit später an der Fundstelle eintreffen. Sie legen den Kopf und das Heck der Bombe vorsichtig frei und stellen fest, daß es sich um eine englische 10-Zentner-Bombe mit einer Stahlspitze im Kopf und einem Zeitzünder im Heck handelt. Gleichzeitig ist das Sprengkommando München alarmiert worden. Hier sind jedoch alle Bombenspezialisten zu dieser Zeit in den Räumen Oberbayern und Schwaben im Einsatz. So kann lediglich ein Arbeitskommando mit dem



**Lautsprecherwagen der Polizei warnten die Passanten. 121 Polizeibeamte sperrten die Umgebung ab. Aus einem bestimmten Umkreis wurde die Bevölkerung evakuiert.**

entsprechenden Gerät in Marsch gesetzt werden. Gegen 14.10 Uhr trifft der fachliche Leiter der Kampfmittelräumung in Bayern, Sicherheits-Ingenieur Osterkamp, vom Bayerischen Staatsministerium des Innern ein, um die gefährliche Bombe selber zu entschärfen.

### **Häuser werden geräumt**

Das Polizeiamt Süd hat zwischenzeitlich insgesamt 121 Polizeibeamte mit den entsprechenden Kraftfahrzeugen für die

erforderlichen Absperrmaßnahmen in Marsch gesetzt und die unmittelbare Umgebung abgesperrt. Eine Kommission aus Vertretern der Polizei, der Kreisverwaltung, der Stadtwerke, der Verkehrsbetriebe und dem Leiter der Kampfmittelräumung hatte den Schutzbereich festgelegt, um in dem erforderlichen Umfang selbstschutzmäßiges Verhalten für die Bevölkerung anordnen zu können. Die Häuser um den Goetheplatz müssen wegen besonderer Gefährdung geräumt

werden. Hiervon werden unter anderem Wohn- und Geschäftshäuser, das Postamt und der Royal-Filmpalast betroffen, im besonderen Maße aber auch die Universitätskinderklinik an der Lindwurmstraße und die Zahnklinik an der Goethestraße. Die Anordnungen werden über Lautsprecherwagen der Polizei bekanntgegeben. Gleichzeitig beginnen die ersten Verkehrsumleitungen. Kurz vor 15.00 Uhr müssen auch die Straßenbahnlinien 6, 8, 17 und 20 sowie die Omnibuslinien 43 und 49 umgeleitet werden. Die Polizei bittet die Geschäftsleitung, die Kinovorstellungen abbrechen. Für Hunderte von Kinobesuchern verdunkelt sich die Leinwand. In dem Café im Royal-Palast trinken die letzten Gäste noch rasch ihren Kaffee aus und verlassen dann das Lokal durch die Küche. Im Postamt werden die Schalter geschlossen und wichtige Unterlagen, Geld etc. in Sicherheit gebracht. Am schwierigsten ist es, die Kinderklinik zu räumen. Kranke Kinder und Babies müssen mit ihren Betten in sicheren Räumen untergebracht werden. Der Fund der Bombe hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet.

In der Klinik läutet das Telefon ununterbrochen. Eltern wollen wissen, wie es den kleinen Patienten geht. Wer die ganze Geschichte bis dahin noch nicht so recht ernst genommen hatte, besinnt sich eines anderen, als die Lautsprecherwagen der Polizei durch die Straßen fahren und es unüberhörbar aus den Lautsprechern tönt: „Es herrscht akute Lebensgefahr. Bitte räumen Sie die Häuser am Goetheplatz. Öffnen Sie die Fenster und verhalten Sie sich selbstschutzmäßig.“ Der Verkehr droht in den Umleitungsstraßen zusammenzubrechen. Die

Polizei setzt alle verfügbaren Kräfte ein, um ein Chaos zu verhindern.

Mancher Autofahrer kommt erst mit großer Verspätung an sein Ziel.

### **Tückischer Langzeitzünder**

An der Bombenfundstelle werden in dieser Zeit umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Mit jeweils nur einer Hilfskraft legt Ingenieur Osterkamp die Bombe soweit frei, daß er bei der Entschärfung ungehindert arbeiten kann. Im Heck der Bombe ist ein Langzeitzünder mit Ausbausperre eingebaut. Er hatte die Aufgabe, die Bombe erst mehrere Stunden nach dem Abwurf, also voraussichtlich nach der Entwarnung, zu zünden. Die Ausbausperre sollte das Entschärfen verhindern oder zumindest erschweren bzw. die Bombe bei diesen Arbeiten zünden. Beim Versuch, den Zünder auszusrauben, wird nach etwa einer Umdrehung eine Sicherung ausgelöst, so daß der Schlagbolzen unter dem Druck einer gespannten Feder vorschnellen kann. Eine solche Bombe kann deshalb nur entschärft werden:

1. Durch Ausbau der Zünderbuchse mit dem Zünder, um zunächst die Zündung der Bombe und damit die große Auswirkung auf die Umgebung zu verhindern. Danach muß der Zünder von der Buchse mit ihren etwa 400 g Sprengstoff entfernt oder gesprengt werden.
2. Durch Ausfräsen des Zünders. Dazu muß der Zünder, der beim Abwurf seitlich aufgeschlagen ist, an der Stirnseite der Zünderbuchse abgesägt werden, um das Fräsgerät ansetzen und zentrieren zu können. In etwa 25 Minuten wird der



Vom Fenster des Postamtes am Goetheplatz beobachteten Bedienstete gespannt, was an der Fundstelle vor sich ging. Das Postamt mußte ebenfalls vorübergehend geräumt werden.

Zündkörper mit einer Ringfräse aus der Bombe geschnitten. Der Zündmechanismus wird danach aus der Bombe gezogen und die Ausbausperrung ausgeschaltet.

### Plötzlich ein leises Knacken ...

Um 16.10 Uhr ist die Schutzzone durch Polizei abgesperrt. Notärzte, Krankenfahrzeuge und Einheiten der städtischen Feuerwehren stehen bereit, um im Falle einer Katastrophe sofort eingreifen zu können. Die Entschärfung der Bombe kann beginnen. In diesem Moment kommt der Chefarzt der Kinderklinik und teilt mit, daß die Räumung der Klinik noch nicht abgeschlossen sei und noch einige neugeborene Kinder in Brutkästen in Sicherheit gebracht werden müßten.

Um 16.20 Uhr ist Ingenieur Osterkamp allein am Goetheplatz. Der Platz und die weitere Umgebung sind menschenleer, als er, der 1964 mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der



Unumgängliche Mühe machte auch die Räumung der Kinderklinik. Einige der neugeborenen Kinder mußten in Brutkästen vorübergehend in Sicherheit gebracht werden.

Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet wurde, mit seiner Arbeit beginnt. Das Gewinde der Zünderbuchse ist schon bei den vorbereitenden Maßnahmen mit einem Rostlösemittel behandelt worden. Dabei mußte der Zünder gegen Eindringen dieses

Lösemittels geschützt werden. Der vorstehende Bund der großen Zünderbuchse wird an zwei Stellen angebohrt, um das Abrutschen einer Spezialzange zu verhindern. Die Bombe wurde zwischenzeitlich gut verankert und festgelegt. Behutsam wird

die Zange über den Zünder gestreift und auf dem Bund der Zünderbuchse befestigt. Jede Erschütterung muß vermieden werden. Der erste Versuch, die Buchse zu lösen, scheitert. Für den zweiten Versuch wird der Hebelarm der Zange verlängert. Die Buchse

scheint verklemt bzw. total eingerostet zu sein.

Plötzlich ein leises Knacken, und langsam läßt sich die Buchse bewegen. Mit jeder Umdrehung wird der Widerstand geringer.

Endlich, nach zehn langen Minuten, kann die Buchse mit dem Zünder aus der 10-Zentner-Bombe gezogen werden. Für die weitere Umgebung ist damit die Gefahr gebannt. Für Ingenieur Osterkamp besteht weiterhin erhöhte Lebensgefahr, denn noch müssen Zünder und Zünderbuchse mit einer Übertragungsladung getrennt bzw. gesprengt werden.

In einer etwa fünf Meter entfernten Grube wird die Zünderbuchse in eine bereitgestellte Vorrichtung gespannt. Auf dem Zünder, der vorsichtig gelockert ist, wird eine Seilscheibe befestigt. Das Ganze wird mit Ballen aus Holzwole umstellt. Aus sicherer Deckung wird der Zünder über einen Seilzug ausgebaut. Dabei löst sich die Ausbausperre, der Schlagbolzen sticht den Detonator an, zündet ihn aber nicht. Ein glücklicher Umstand, der als seltene Ausnahme gelten muß.

Die äußere Absperrung wird nach und nach zurückgenommen. Der Verkehr, der inzwischen fast völlig zum Erliegen gekommen war, wird wieder flüssig. Zu dieser Zeit wird die Bombe mit einem Kranwagen für den Abtransport verladen.

Um 17.12 Uhr werden alle polizeilich angeordneten Maßnahmen aufgehoben. Alles geht wieder seinen gewohnten Gang. Doch nur wenige der Betroffenen werden sich fragen, wie es wohl dem Manne zumute war, der allein mit der Bombe seine lebensgefährliche Arbeit ausübte.



Sicherheitsingenieur Wilhelm Osterkamp, Leiter des Kampfmittelräumdienstes im Bayer. Staatsministerium des Innern, entschärfte die 10-Zentner-Bombe.

Helmut Freutel

## Polizeiboot mit Pfiff

Explosionssicherung ermöglicht Einlaufen in gasverseuchte Zonen

**S**eit einigen Monaten verfügt die Wasserschutzpolizei Nordrhein-Westfalens über ein Polizeiboot mit einer ganz besonderen Explosionssicherung. Sie ermöglicht es der Besatzung, auch in explosionsgefährdete gasverseuchte Zonen einzulaufen.

Die Einsatzfähigkeit der Wasserschutzpolizei ist nicht zuletzt von der Qualität und Leistungsfähigkeit ihrer Boote abhängig. Mit der Verkehrsentwicklung auf dem Wasser, die, wie auf der Straße und Schiene, immer größere Formen annimmt, steigen auch die Anforderungen an den Bootstreifendienst und die Zahl der Einsätze in Gefahrenfällen.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat deshalb in der Vergangenheit große Anstrengungen gemacht, um der Wasserschutzpolizei gute Einsatzmittel zur Verfügung zu stellen. Schon seit 1957 wurden schnellere und größere Boote für den Rhein gebaut, die bei jedem Wetter, ja selbst bei dichtem Nebel eingesetzt werden können. Moderne Radar- und Funkanlagen sowie Echolot gehören heute ganz einfach dazu

überall lauern, müssen die Boote der Wasserschutzpolizei nicht nur schnell, sondern in ihrer Beschaffenheit auch so konstruiert sein, daß sie aktiv eingreifen können.

Darum führen die Boote in der Regel Atemschutzgeräte und Gas- und Säureschutzanzüge mit, die es der Mannschaft ermöglichen, Menschen aus der Gefahrenzone zu holen und Maßnahmen zu ergreifen, die dazu dienen, Gefahren für die übrigen Verkehrsteilnehmer abzuwenden.



Das Boot 8 der Wasserschutzpolizei NRW kann auch eingreifen, wenn bei Schiffsunglücken gefährliche Güter freierwerden.

### Neuzeitliche Explosionssicherung

Das eingangs erwähnte Boot, das der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Willi Weyer, Ende vergangenen Jahres

seiner Bestimmung übergeben, ist ein Ersatzbau für ein im Polizeidienst durch eingedrungene und entzündete Gase ausgebranntes Polizeiboot. Es hat rund 550 000,— DM gekostet. Das 17 Meter

### Gefahren auf dem Wasser

In zunehmendem Maße werden die Flüsse und Ströme auch als Transportweg für gefährliche Güter benutzt. Da hier, wie auf allen Verkehrsadern, Unfälle, Kollisionen oder die Tücke des Objekts nicht ausbleiben, Gefahren also



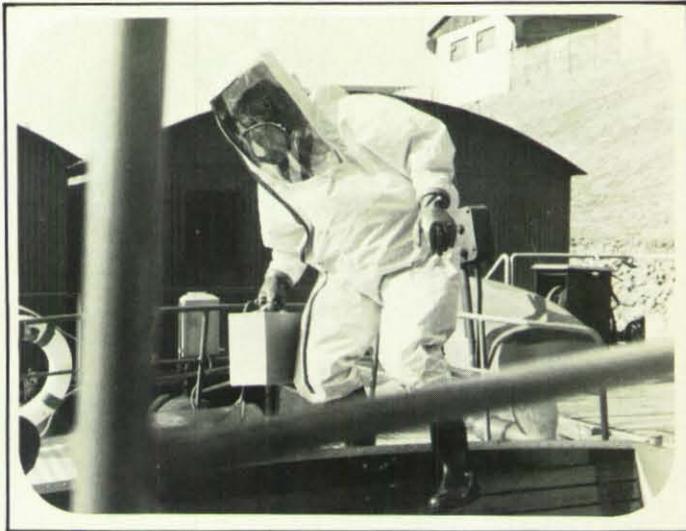
Das Polizeiboot kann völlig luftdicht abgeschlossen werden. Frischluft wird über die beiden hier zu sehenden Schnorchel vier Meter über dem Wasserspiegel angesaugt.



Im abgeschlossenen Bootsraum wird ein Überdruck erzeugt. Wird ein gefährliches Gas-Luft-Gemisch angesaugt, tritt eine Warnanlage in Funktion.

lange und vier Meter breite Boot hat 720 PS und als Besonderheit neben sonstiger moderner Ausrüstung eine neuzeitliche Explosionsicherung, die wohl einmalig für ein Polizeiboot ist. Das Boot

kann völlig luftdicht abgeschlossen werden. Frischluft wird über zwei Schnorchel vier Meter über dem Wasserspiegel angesaugt. Im abgeschlossenen Bootsraum wird ein Überdruck erzeugt. Wird ober-



Die Mannschaft des Bootes hat eine Gas- und Säureschutz-ausrüstung, die es möglich macht, Menschen aus Gefahrenzonen zu holen und auch sonst aktiv einzugreifen.

halb der Sicherungsgrenze von vier Metern dennoch ein Gas-Luft-Gemisch angesaugt, so tritt eine Warnanlage in Funktion.

Jedes brennbare Gas- bzw. Dampf-Luft-Gemisch hat seine spezifischen oberen und unteren Grenzen.

#### Zur Beurteilung der Explosionsgefahr

Gemische brennbarer Gase oder Dämpfe mit Luft sind bekanntlich nur in bestimmten Konzentrationsverhältnissen explosiv. Wird der Umgebungsluft in steigendem Maße ein brennbarer Bestandteil zugemischt, wird ein Konzentrationsverhältnis erreicht, bei dem bei Zündung des Gemisches an einem Punkt die Verbrennung selbständig das gesamte Gasvolumen erfaßt. Diese Grenzkonzentration bezeichnet man als die „Untere Zündgrenze“.

Erhöht sich der brennbare Anteil des Gemisches weiterhin, bleibt seine Explosivität erhalten, bis eine zweite Grenze erreicht ist, bei der durch Verdrängung der Luft durch die brennbaren Stoffe der Sauerstoffgehalt für eine selbständige Verbrennung zu gering ist. Diese Grenzkonzentration nennt man die „Obere Zündgrenze“.

Das Polizeiboot erhielt also zur Beurteilung der Explosionsgefahren ein Gerät, wie man es ähnlich in Gaswerken, Raffinerien, Destillationsbetrieben, Farben- und Lackfabriken und an vielen anderen Arbeitsplätzen findet, an denen die Arbeitsplatz- oder Lageratmosphäre laufend überprüft werden muß. Das Explosionsmeter ist so beschaffen, daß die Explosivität der Umgebungsluft auf einer Instrumentenskala abgelesen werden kann. Neben der akustischen erfolgt also auch eine optische Warnung. Neben den besonderen Konstruktionsmerkmalen der Explosions-sicherung gibt es auf dem Boot noch einen Hauptschalter, mit dem man alle nicht explosionsgeschützten Elektroanlagen außer Funktion setzen kann.

Mit diesem neuen Boot ist der Einsatzbereich der Wasserschutzpolizei bei Gefahrenfällen nicht nur beträchtlich erhöht worden, sondern es wurde auch für die Besatzung ein Höchstmaß an Sicherheit erreicht.



Die angesaugte Luft wird von einem eingebauten Explosionsmeter überprüft. Bei Gefahr können zusätzlich alle nicht explosionsgeschützten Elektroanlagen durch einen einzigen Schalter außer Betrieb gesetzt werden.



Zum Thema:  
„Helfervertretung“

## Was lange währt...



Auf den Helfertagen — wie hier in München — war der Wunsch nach einer Helfervertretung immer wieder deutlich spürbar.

In den Dienststellen des Bundesverbandes für den Selbstschutz werden augenblicklich die Helferververtretungen gewählt — in den Landesstellen Hamburg und Bremen sind die Wahlen bereits abgeschlossen, in anderen Bereichen stehen sie unmittelbar bevor.

Der obige Titel ist nicht von ungefähr gewählt worden: Es hat in der Tat Jahre gedauert, bis die Wahlen in Angriff genommen werden konnten, von der Idee bis zur Wirklichkeit war es ein weiter und schwieriger Weg. Es steckt aber zugleich die Hoffnung darin, daß diese Idee nun gut in die Praxis umgesetzt

wird — auch wenn in der Helferschaft über einige Punkte der zu diesem Zwecke getroffenen Regelungen Unklarheit bestand und zum Teil noch besteht.

Da ist die Frage, weshalb „alte BLSV-Helfer“ erneut eine Verpflichtung unterschreiben sollen. Die Antwort ist einfach: Die Aufgaben des Verbandes haben sich gegenüber früher nicht unwesentlich verändert und eine Festlegung der Rechte und Pflichten der BVS-Helfer, wie sie mit der neuen Satzung erfolgte, gab es bisher nicht. Beides ist mit der neuen Verpflichtung anzuerkennen; sie kann

also nicht durch eine frühere als ersetzt gelten. Auf die Notwendigkeit, sich der in der Satzung nunmehr geregelten Formalitäten zu unterziehen, hat der Präsident des Verbandes, Oberstadtdirektor Kuhn, in seinem Schreiben an die Helfer (ZS-Magazin Heft 9/72) hingewiesen.

Über die Entstehung der Helfervertretung unter Mitwirkung gewählter ehrenamtlicher Helfer ist wiederholt in unserem alten Helferbrief, in der „ZB“ und im ZS-Magazin geschrieben worden. Hier seien der Klarheit wegen die wesentlichen Bestimmungen über die Zusammensetzung und die

Aufgaben der Helfervertretung wiedergegeben (Auszug aus der Anlage zu § 13 der BVS-Satzung):

### Helfervertretung

#### § 1

(1) Eine Helfervertretung soll dazu beitragen, daß im Verbandsleben die Interessen der Helfer des BVS gewahrt werden. Die Helfervertretung soll ferner den kameradschaftlichen Zusammenschluß aller Mitarbeiter des Bundesverbandes für den Selbstschutz fördern.

(2) Die Interessen der Helfer werden auf der jeweiligen Ebene von den gewählten Helfervertretern wahrgenommen.



„Wer sich nach Vorliegen der allgemeinen und der fachlichen Voraussetzung verpflichtet, freiwillig und ehrenamtlich eine Aufgabe im Sinne des § 11 Abs. 2 des Gesetzes über die Erweiterung des Katastrophenschutzes wahrzunehmen, kann zu diesem Zweck als Helfer des BVS berufen werden.“

(3) Helfervertreter werden gewählt bei den BVS-Dienststellen, BVS-Landesstellen und bei der Bundeshauptstelle.

(4) In jeder BVS-Dienststelle wählen die wahlberechtigten Helfer einen Helfervertreter und zwei Stellvertreter.

(5) Die Helfervertreter bei den einer Landesstelle unterstellten BVS-Dienststellen wählen aus ihrem Kreis einen Helfervertreter und zwei Stellvertreter für ihre Landesstelle.

(6) Die Helfervertreter bei den Landesstellen wählen aus ihrem Kreis einen

Helfervertreter und zwei Stellvertreter für die Bundeshauptstelle.

#### § 2

(1) Die Leiter der Dienststellen des Bundesverbandes für den Selbstschutz und die bei den Dienststellen gewählten Helfervertreter arbeiten auf der jeweiligen Ebene vertrauensvoll zur Erfüllung der dienstlichen Aufgaben und zur Wahrung der Belange der Helfer des BVS zusammen.

(2) Der Leiter der Dienststelle und der Helfervertreter sollen bei Bedarf, mindestens aber zweimal im Jahr zu Besprechungen zusammentreten. Hierbei

sollen alle Vorgänge, die die dienstlichen Belange der Helfer des BVS wesentlich berühren, behandelt werden.

(3) Der Helfervertreter bei der BVS-Dienststelle unterrichtet die Helfer des BVS über seine Tätigkeit bei dienstlichen Zusammenkünften, mindestens jedoch einmal im Jahr.

#### § 3

Dienststelle und Helfervertreter haben darüber zu wachen, daß alle zur Dienststelle gehörenden Helfer nach Recht und Billigkeit behandelt werden. Der Leiter der Dienststelle und der Helfervertreter dürfen sich im Dienst nicht parteipolitisch betätigen.

#### § 4

Die Helfervertreter und ihre Stellvertreter haben nach dem Ausscheiden aus ihrem Amt über dienstliche Angelegenheiten oder Tatsachen, die ihnen aufgrund ihrer Tätigkeit bekannt geworden sind, Stillschweigen zu bewahren. Diese Schweigepflicht gilt nicht gegenüber der vorgesetzten Dienststelle und der bei ihr gebildeten Stufenvertretung, wenn der Helfervertreter diese im Rahmen ihrer Befugnisse anruft. Die Schweigepflicht besteht nicht für Angelegenheiten oder Tatsachen, die offenkundig sind oder ihrer Bedeutung nach keiner Geheimhaltung bedürfen.

#### § 5

Die Helfervertreter dürfen bei der Ausübung und wegen ihrer Tätigkeit als Helfervertreter nicht behindert, benachteiligt oder begünstigt werden.

#### § 6

(1) Wahlberechtigt sind alle Helfer des BVS. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Hauptamtliche Kräfte des Bundesverbandes für den Selbstschutz sind nicht wahlberechtigt, auch wenn sie zusätzlich eine Helferverfunktion ausüben. Wahlberechtigung und Wahlbarkeit werden unmittelbar vor der Wahl vom Wahlvorstand festgestellt. Hierzu ist ihm eine Liste, die namentlich alle Wahlberechtigten sowie die Dauer ihrer Tätigkeit als Helfer des BVS enthält, von der Dienststelle zur Verfügung zu stellen.

(2) Wählbar sind alle Wahlberechtigten, die am Wahltag

- a) das 18. Lebensjahr vollendet haben;
- b) mindestens ein Jahr als Helfer des BVS tätig sind und
- c) das Wahlrecht für den Deutschen Bundestag besitzen.

(3) Wahlvorschläge kann jeder Wahlberechtigte in der Wahlversammlung machen. Der Helfervertreter und seine Stellvertreter werden bei der gleichen Veranstaltung in geheimer und unmittelbarer Wahl gewählt.

(4) Als Helfervertreter

gewählt ist der Helfer des BVS, der die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen erhält. Die Kandidaten mit den nächsthöheren Stimmzahlen sind als erster und zweiter Stellvertreter gewählt. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

(5) bis (8) ... (hier werden Einzelheiten des Wahlverfahrens geregelt).

#### § 7

(1) Die erste Amtszeit beginnt mit dem Tage der Wahl, die folgende jeweils mit Ablauf der vorangegangenen. Die Amtszeit

dauert 4 Jahre.

(2) Das Amt endet durch  
a) Ablauf der Wahlzeit,  
b) Aufhebung der Dienststelle infolge organisatorischer Änderung,  
c) Niederlegung des Amtes,  
d) Ausscheiden aus der EVS-Dienststelle und für Helfervertreter bei den Landesstellen bei Wechsel des Landesstellenbereichs,  
e) Übernahme einer hauptberuflichen Tätigkeit im BVS,  
f) Beendigung des Dienstverhältnisses eines Helfers des BVS gemäß § 12 der Satzung des BVS,  
g) Feststellung der Ungültigkeit der Wahl gemäß § 6 Absätze 7 und 8.

(3) Die Helfervertreter sind neu zu wählen:

a) wenn die Helfervertreter und ihre Stellvertreter ausgeschieden sind, oder  
b) die Helfervertreter und ihre Stellvertreter ihr Amt niederlegen.

(4) Scheidet ein Helfervertreter aus, tritt jeweils der gewählte Stellvertreter mit der nächsthöheren Stimmzahl ein. Gleiches gilt bei zeitweiliger Verhinderung.

(5) Wird ein Helfervertreter in eine höhere Stufenvertretung gewählt, tritt sein Stellvertreter bis zum Ablauf der Amtszeit an seine Stelle.

(6) Scheidet der für die Bundeshauptstelle gewählte Helfervertreter oder einer seiner Stellvertreter aus dem BVS aus oder legt einer von ihnen sein Amt nieder, dann ist ein Stellvertreter neu zu wählen.

(7) Die Helfervertreter üben ihre Tätigkeit unentgeltlich aus.

(8) Der Helfervertreter kann mit Einverständnis des Leiters der Dienststelle Sprechstunden in den Amtsräumen abhalten.



„Die Helfervertretung soll den kameradschaftlichen Zusammenschluß aller Mitarbeiter des Bundesverbandes für den Selbstschutz fördern.“

(9) Die notwendigen Kosten, die durch die Tätigkeit als Helfervertreter entstehen, trägt der Bundesverband für den Selbstschutz. Der Grundsatz sparsamer Wirtschaftsführung ist zu beachten. Kostenaufwendige Maßnahmen bedürfen der vorherigen Zustimmung der Dienststellen.

#### § 8

(1) Die Helfer des BVS können Anregungen, Anträge und Beanstandungen in innerdienstlichen persönlichen Angelegenheiten dem Helfervertreter vortragen. Dieser hat sie beim Leiter der Dienststelle zu vertreten.

(2) Die Helfervertreter wirken mit bei:

a) der Besetzung der Stelle des ehrenamtlichen Dienststellenleiters und anderer Funktionen, für die eine

Aufwandsentschädigung vorgesehen ist, b) dem Einsatz der Mitarbeiter bei Tätigkeiten, für die ein Honorar vorgesehen ist, c) der Bemessung der Aufwandsentschädigung im Rahmen der entsprechenden Richtlinien, d) Rücknahme der Berufung und Entlassung bei den in § 12 Abs. 2 Buchstaben b, c und d der Satzung des BVS aufgeführten Fällen, e) der Gestaltung der Dienstpläne, soweit sie die Inanspruchnahme der Helfer berühren, f) der Entscheidung über Beschwerden der Helfer des BVS.

(3) Soweit Helfervertreter an Entscheidungen mitwirken, ist die beabsichtigte Maßnahme vor der Durchführung mit dem Ziele einer Verständigung rechtzeitig und eingehend

mündlich oder schriftlich mit ihnen zu erörtern.

Äußert sich der Helfervertreter nicht innerhalb von zwei Wochen oder hält er bei Erörterung seine Einwendungen oder Vorschläge nicht aufrecht, so gilt die beabsichtigte Maßnahme als gebilligt.

(4) Entspricht die Dienststelle den Einwendungen des Helferververtreters nicht oder nicht im vollen Umfang, so teilt sie dem Helfervertreter ihre Entscheidung unter Angabe der Gründe schriftlich mit.

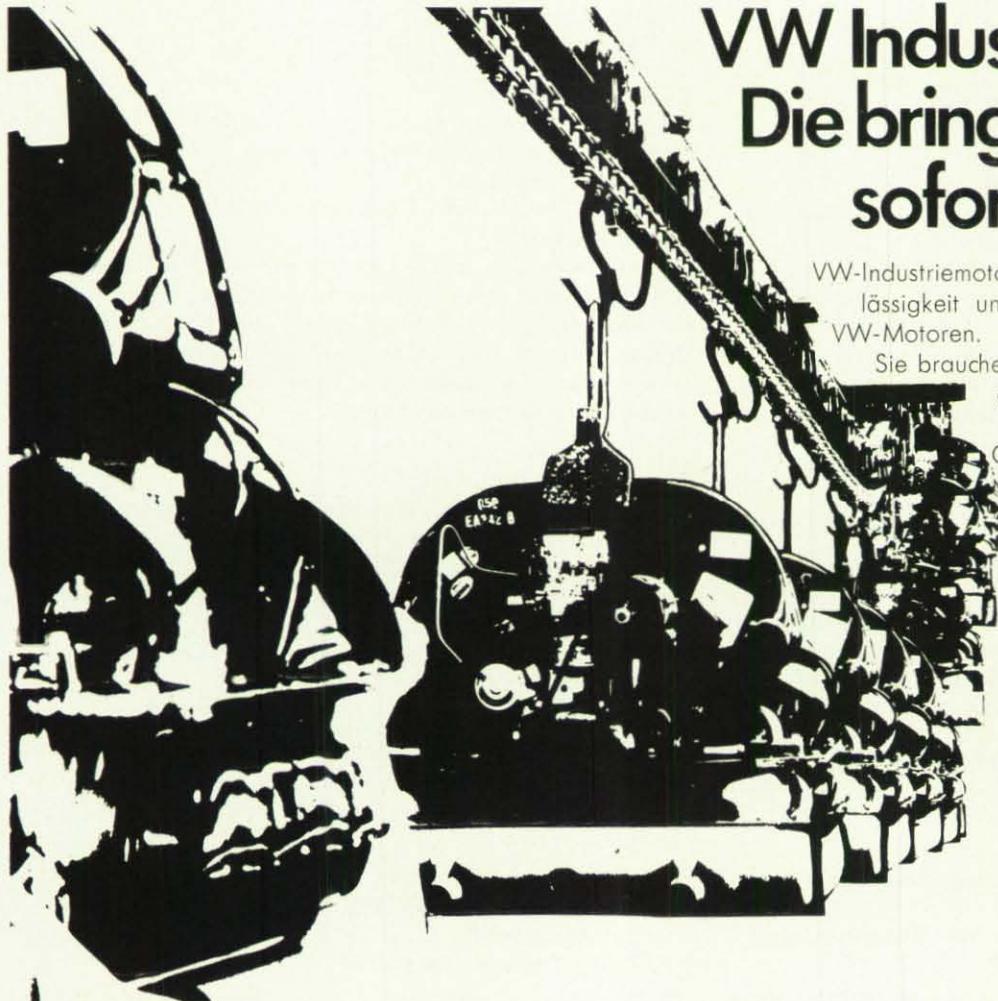
(5) Der Helfervertreter einer nachgeordneten Dienststelle kann binnen zwei Wochen nach Zugang der Mitteilung die Entscheidung der nächsthöheren Dienststelle herbeiführen. Diese entscheidet nach Ver-

handlung mit dem Helfervertreter bei der Landesstelle bzw. bei der Bundeshauptstelle.

(6) Eine Abschrift des Antrages leitet der Helfervertreter seiner Dienststelle zu. Dieser Antrag bewirkt nicht die Aussetzung der beabsichtigten Maßnahme.

Gegen die Entscheidung des Leiters der BVS-Landesstelle kann der Helfervertreter binnen vierzehn Tagen nach ihrer Bekanntgabe die Entscheidung der Bundeshauptstelle beantragen. Die Entscheidung der Bundeshauptstelle, die nach Verhandlung mit dem Helfervertreter bei der Bundeshauptstelle ergeht, ist endgültig.

(7) Der Helfervertreter bei der Bundeshauptstelle wirkt mit bei allen die Belange

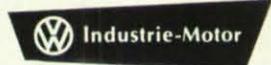


## VW Industriemotoren. Die bringen die Sache sofort ins Laufen.

VW-Industriemotoren arbeiten mit der gleichen Zuverlässigkeit und der gleichen Ausdauer wie alle VW-Motoren.

Sie brauchen wenig Wartung. Haben ein geringes Gewicht und eine hohe Lebensdauer. (Übrigens: Achsen, Felgen, Getriebe und andere Fahrwerksteile können Sie ebenfalls bei VW kaufen. Aus der Großserie. Deshalb günstig.)

VW-Industriemotoren können überall leicht angeschlossen werden. Damit die Sache läuft und läuft und läuft.





## Slippen leicht gemacht!

Wir bauen für Sie in Serien ausgereifte  
**SPEZIALANHÄNGER** von 240 bis 12000 kg Zuladung.  
Auch **SONDERANFERTIGUNGEN** nach Ihren Maßen  
**FAHRVERHALTEN** bei allen Typen getestet

**HERMANN TECHAU GMBH · 28 BREMEN 1**  
**Karosserie- und Anhängerfabrik, Bayernstr.**  
Tel. 0421/38 40 14 Telex 2 45583



der Helfer grundsätzlich  
berührenden Regelungen,  
insbesondere bei

- a) Aufstellung des Soll-  
stärkeplans, soweit er  
den Einsatz der Helfer  
berührt,
  - b) Änderung der Aufwands-  
entschädigungs-  
Richtlinien,
  - c) Aufstellung des Auf-  
wandsentschädigungs-  
Stellenplans,
  - d) Festlegung der Honorar-  
sätze für Helfer,
  - e) Aufstellung von Aus-  
bildungsrichtlinien.
- In den Fällen von a) bis e)  
hat der Helfervertreter bei  
der Bundeshauptstelle vor  
Abgabe seiner Stellung-  
nahme seine beiden  
Stellvertreter zu hören.  
(8) Die Einflußnahme und  
die Tätigkeit der Helfer-

vertreter finden ihre Gren-  
zen in dem Bundesverband  
für den Selbstschutz  
gesetzlich gegebenen  
Auftrag, in der Gebunden-  
heit an die Weisungs-  
befugnis des Herrn  
Bundesministers des Innern  
und in dem dem Bundes-  
verband für den Selbst-  
schutz zugebilligten  
finanziellen Rahmen  
(Haushalt).

Es ist zu wünschen und  
steht zu hoffen, daß die  
Helfervertretung in dem  
gleichen Geiste wirken  
wird, dem sie ihre Ent-  
stehung verdankt. Dann  
wird die Überschrift dieser  
Zeilen ergänzt werden  
können:

Was lange währt,  
WIRD ENDLICH GUT.

### DER REGIERUNGSPRÄSIDENT in Hannover

sucht als technischen Sachbearbeiter zur Betreuung der  
Kraftfahrzeuge und Geräte des Katastrophenschutzes  
(Aufsicht über Wartung und Instandhaltung der Ausrüstung,  
u. a. über eine Kfz.- und Fernmeldegerätewerkstatt), für  
Einsatz und Versorgung sowie für den Warn- und Alarm-  
dienst einen

## INGENIEUR (grad.)

der Fachrichtung  
**Maschinenbau oder Elektrotechnik.**

Mehrjährige Berufserfahrung, gründliche Kenntnisse im  
Katastrophenschutz (z. B. Bergung, Instandsetzung, Sani-  
tätswesen, ABC-Schutz, Fernmeldewesen) sowie Verwal-  
tungskennnisse sind erwünscht. Eintritt möglichst zum  
1. 4. 1973. Vergütung nach Verg.-Gr. IVa des Bundes-  
angestelltentarifvertrages.

Ferner werden geboten: Geregelter Arbeitszeit, zusätzliche  
Altersversorgung, Weihnachtsgatifikation, Zuschuß zum  
Mittagessen in unserer Kantine, Beihilfen im Krankheits-  
fall, Mithilfe bei der Wohnraumbeschaffung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten  
an den

**Regierungspräsidenten, 3 Hannover, Am Waterlooplatz 11**  
Telefon (05 11) Durchwahl 106 — 333

### Persönliche Darlehen

kurzfristig — mittelfristig — langfristig

für alle Beamten, Berufs- und Zeitsoldaten, Angehörige des öffentlichen  
Dienstes und der freien Wirtschaft

langfristig als Vorauszahlung — in bar — einer Lebensversicherung —  
kurz- und mittelfristig in Verbindung mit einer Lebensversicherung. Keine  
Bürgen oder dingliche Sicherheiten. Fordern Sie kostenlose unverbindliche  
Auskunft mit Angaben von Familienstand, Kindern unter 18 Jahren, Netto-  
gehalt, Beruf, Geburtsdatum, Höhe des Darlehenswunsches.

**Beamten-Anschaffungshilfe E. Adermann KG**

5 Köln 60, Eschenbachstraße 54, Am Bilderstöckchen, Telefon 73 65 29

Der

### BUNDESVERBAND FÜR DEN SELBSTSCHUTZ,

bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts,  
sucht

## 5 MITARBEITER / -INNEN

für die Öffentlichkeitsarbeit

als Leiter von Fahrbaren Zivilschutzausstellungen, zu denen  
2 weitere Mitarbeiter gehören.

### Wirkungsbereiche:

Schleswig-Holstein einschl. Hamburg in Kiel  
Nordrhein-Westfalen in Recklinghausen  
Hessen in Wiesbaden  
Rheinland-Pfalz einschl. Saarland in Mainz  
Bayern in München

Diese Mitarbeiter sollen den Einsatz der Fahrbaren Zivil-  
schutzausstellungen weitgehend selbständig leiten und vor-  
entsprechenden Teilnehmerkreisen Vorträge halten und  
Beratungsfunktionen übernehmen. Bewerber mit abge-  
schlossener Fachausbildung zum BVS-Fachlehrer und  
BVS-Redner werden bevorzugt.

### Geboten werden:

Vergütung nach Verg.-Gr. Vb BAT; zusätzliche Alters-  
versorgung; Beihilfe bei Krankheit und Unterstützung in  
Notfällen; Zuschuß zum Mittagessen; Trennungsgeld und  
Umzugskosten entsprechend den gesetzlichen Bestimmun-  
gen.

Soweit möglich, ist der Verband bei der Wohnraum-  
beschaffung behilflich.

Bewerbungen mit ausgefülltem Personalbogen, hand-  
geschriebenem Lebenslauf, Lichtbild sowie Ausbildungs-  
und Tätigkeitsnachweisen sind bis zum 15. April 1973  
zu richten an den

### BUNDESVERBAND FÜR DEN SELBSTSCHUTZ

— Bundeshauptstelle —

5 Köln 41, Eupener Straße 74

## Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr

Das vergangene Jahr war für die BVS-Dienststelle Itzehoe erfolgreich. In den zum Bereich der Dienststelle gehörenden Kreisen Steinburg und Dithmarschen wurden insgesamt 210 Veranstaltungen durchgeführt.

Neben den Grundlehrgängen, die eine steigende Tendenz aufweisen, fanden vorwiegend im Behördenbereich und bei der Bundeswehr einschließlich deren Zivilbediensteten 41 Fachlehrgänge speziell auf dem Sektor der Bergung, Rettung und des Brandschutzes statt. In 68 Veranstaltungen wurde die Bevölkerung, aber auch spezielle Personenkreise, mit dem Katastrophenschutz vertraut gemacht.

Heide war der Veranstaltungsort für ein überregionales Schutzbauseminar mit Ministerialrat Prof. Leutz vom Bundesministerium für Städtebau und Wohnungswesen als Gastreferent. Einen besonders breiten Raum nahmen vielfältige Informationsveranstaltungen ein. Hierzu gehörten Zusammenkünfte mit Frauenverbänden, für die es gelang, den verantwortlichen Mediziner auf dem Gebiet des Katastrophenschutzes und der Unfallrettung aus dem Sozialministerium in Kiel als Hauptreferenten zu gewinnen.

Eine zweitägige Veranstaltung in Büsum wurde in Verbindung mit dem Heimkehrerverband durchgeführt. Aber auch beim Tag der offenen Tür der Bundeswehr in Itzehoe ergaben sich durch ein vom BVS aufgestelltes Informationszelt Möglichkeiten zur Aufklärung. Bei einer an diesem Tag zusammen mit allen Verbänden und Sanitätseinheiten der Bundeswehr durchgeführten großen Katastrophenschutzübung wurden vom BVS ausgebildete Rettungshunde eingesetzt. Der Ausbildungsstand der Rettungshunde konnte allgemein weiter vervollkommen werden. Hierzu gab auch eine Einsatzübung von Hunden mit ihren Führern in Hubschraubern des Bundesgrenzschutzes Gelegenheit.

Die Dienststelle hat somit Anlaß, allen Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern Dank zu sagen. Stellvertretend für viele andere wurde der langjährige ehrenamtliche Dienststellenleiter in Heide, Rüdiger,

mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Ehrennadel des BVS konnte der Beauftragte Haupthoff (Rethwisch) entgegennehmen.

## Baufachleute in Ascheberg

Ein großer Teil der im BVS-Landesstellenbereich tätigen Bauberater fand sich zu einer zweitägigen Arbeitstagung an der BVS-Schule in



**Architekt Amtage (r.) referiert zum Thema Kostenberechnung; Mitte: Dipl.-Ing. Neckermann; l.: Dr. Dopatka.**

Ascheberg ein. Fachgebietsleiter Dr. Dopatka (Kiel) stellte den Schutzraumbau als wesentlichen Teil des Zivilschutzes im Rahmen der Zivilen Verteidigung dar. Referatsleiter für Bau und Technik der BVS-Bundeshauptstelle Dipl.-Ing. Neckermann bedauerte, daß die weitaus größte Zahl der Bauherren über die Möglichkeiten der staatlichen Förderung nicht unterrichtet ist. Eine Anregung, bereits Grundstückerwerber mit den ihnen gebotenen Möglichkeiten vertraut zu machen, sei bereits in einigen Bundesländern aufgegriffen worden. Auch bei privaten Hauschutzräumen sollte eine friedensmäßige Nutzung angestrebt werden. Dr. Dopatka berichtete über den Stand des Schutzraumbaus in Schleswig-Holstein. In den letzten 3 Jahren standen rd. 1,4 Mill. DM für den privaten Schutzraumbau zur Verfügung. Diese Mittel sind bei weitem nicht in vollem Umfang in Anspruch genommen worden. (Anm.: Auf Bundesebene sind jedoch die bereitgestellten Gelder voll ausgeschöpft worden.) Die Zahl der privaten Hausschutzräume ist nach wie vor gering. Höher liegen die Zahlen vor allem bei den städtischen öffentlichen Schutz-

räumen und Mehrzweckanlagen. Das Interesse an Bauberatungen ist in letzter Zeit gestiegen. Das gilt sowohl für den privaten Schutzraumbau als auch für Mehrzweckanlagen.

Eine bis ins einzelne gehende Kostenberechnung für einen privaten Schutzraumbau für 25 Personen zeigte der bei der BVS-Dienststelle Pinneberg tätige Bauberater Architekt Amtage auf. Um die Mehrkosten für den Schutzraumbau zu ermitteln, wurde zunächst eine Kalkulation für einen normalen Keller aufgestellt, dem die Kostenrechnung für den gleichen Keller mit eingerichtetem Schutzraum gegenübergestellt wurde. Hiernach betragen die Mehrkosten rd. 11 000 DM (Stand Ende 1971), die durch den Zuschuß des Bundes in Höhe von 12 625 DM aufgefangen wurden.

## Zwischen Nord- und Ostsee

**Kiel.** Unter dem Titel „Immer wieder Unfälle in Haushalten“ führte die Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein in ihren Räumen eine lehrreiche Ausstellung durch. Bei der Eröffnung wurde die Schau durch Paul Augustin, Präsident des Landesfeuerwehrverbandes, erläutert. Zwei Drittel aller Brandschadensfälle könnten vermieden werden, erklärte er, wenn bei der Bevölkerung weit weniger Fahrlässigkeit, Gleichgültigkeit oder Unachtsamkeit herrsche. In diesem Sinne regte die Geschäftsführerin der Verbraucherzentrale, Friederike Habel, an, bei Neubauten mit künftigen Mietern eine umfassende Hausbegehung vorzunehmen, technische Einbauten zu erklären und auf eventuelle Gefahren hinzuweisen.

Zwischen der Verbraucherzentrale und der BVS-Landesstelle bestehen schon seit Jahren gute Kontakte, die von der BVS-Fachgebietsleiterin Anneliese Hennig angeknüpft wurden.

**Flensburg.** Im Raume Flensburg Stadt und Land wurden im vergangenen Jahr 64 Grundlehrgänge durchgeführt, daran nahmen insgesamt 1186 Personen teil. 10 Rettungslehrgänge mit 16 bis 24 Stunden hatten 122 Teilnehmer, und

9 Lehrgänge im Fachgebiet Brandschutz wurden über den gleichen Zeitraum von 117 Interessenten besucht. Außerdem gab es 20 Vortragsveranstaltungen mit insgesamt 400 Teilnehmern in Betrieben sowie bei Verbänden und Organisationen.

**Tating.** In der Gemeinde konnte mit guter Beteiligung ein Grundlehrgang durchgeführt werden. Die Veranstaltung war vorbereitet worden von der BVS-Dienststelle Husum gemeinsam mit dem Amt Eiderstedt in Garding.

**Bad Segeberg.** Vom DRK-Kreisverband wurden von den bisherigen Luftschutzhilfsdienst-Einheiten mit Wirkung vom 1. Januar 1973 übernommen: der Sanitätszug (Standort: Henstedt-Ulzburg / Kaltenkirchen / Bad Bramstedt) als „1. Sanitätszug des Kreises Segeberg“; der Verbandsplatz-Zug (Standort: Norderstedt) als „1. Krankentransportzug des Kreises Segeberg“; der Betreuungszug (Standort Bad Segeberg / Wahlstedt)

als „3. Betreuungszug des Kreises Segeberg“.

**Schenefeld.** Der Landesfrauenverein (Kreis Steinburg) hatte in seinen Veranstaltungskalender für Ende Januar auch einen Grundlehrgang einbezogen. Die Veranstaltung, an der auch Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr teilnahmen, wurde von der BVS-Dienststelle Itzehoe durchgeführt.

### Heinrich Holm 90 Jahre alt



Der BLVS-Gemeindegruppenleiter für den damaligen Amtsbezirk Erfde, Heinrich Holm, konnte seinen 90. Geburtstag begehen. 1955 stellte sich der langjährige

Bezirkskommissar der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse

dem BLSV zur freiwilligen Mitarbeit zur Verfügung. Nach 10 Jahren erfolgreichen Einsatzes wurde er mit der Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet.

Unter den zahlreichen Gratulanten zu seinem 90. Geburtstag befanden sich Amtsvorsteher Dierks (Norderstapel) und Bürgermeister Daniel (Erfde).

Die Glückwünsche des Verbandes wurden ihm von seinem Nachfolger als Amtsbeauftragter, Zühlke (Erfde), übermittelt.

### Dipl.-Ing. Anger †

Im 66. Lebensjahr verstarb der Bauberater bei der BVS-Dienststelle Kiel Dipl.-Ing. Friedrich Anger, erfolgreicher Hoch- und Tiefbauunternehmer, nach längerem Leiden. Durch seine umfassenden und überzeugenden Beratungen in schlichter Aussprache von Mensch zu Mensch konnte Dipl.-Ing Anger viele Bauwillige für den Einbau von Hausschutzräumen gewinnen.

## nordrHEIN~WESTFALEN



### Katastrophenschutzzentrum geplant

In Leverkusen ist geplant, ein Katastrophenschutzzentrum zu errichten. Beim Düsseldorfer Regierungspräsidenten fanden erste Gespräche statt. Es ist beabsichtigt, das Zentrum im Gebäude der früheren Schule Düsseldorfer Straße in Küppersteg zu errichten. Es ist jedoch notwendig, die Räume zu renovieren und teilweise umzubauen. Außerdem ist die Einrichtung einer großen Fahrzeughalle vorgesehen.

### Umfrage erbrachte gutes Ergebnis

Viele Vortragsveranstaltungen der Öffentlichkeitsarbeit finden bekanntlich in Schulen aller Art statt. Der Landesstelle liegt inzwischen eine ganze Anzahl von anerkennenden Schreiben aus Schulen vor. Die Dienststelle Mettmann wollte gegen Ende des Vorjahres wissen,

wie die Aufgaben des BVS in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Ausbildung von den Schulleitungen bewertet werden. Sie bat je drei Schulleiter der verschiedenen Schultypen um ihre Meinung zu der Frage, ob es sinnvoll sei, Jugendliche über Selbsthilfemaßnahmen zu informieren und in praktischen Lehrgängen zu unterweisen.

Das Ergebnis kann als recht positiv bewertet werden. Alle Schulleiter bejahen das Wirken des BVS in ihren Schulen und bitten darum, diese Arbeit auch in künftigen Zeiten fortzuführen. Die Art der Unterweisung wird aus der pädagogischen Sicht als recht abwechslungsreich und lebendig gewertet. Es fehlt allerdings auch nicht an gutgemeinten Hinweisen für die Durchführung der Veranstaltungen: Weniger Theorie, vermehrter Einsatz von beispielgebenden Filmen und Dia-Reihen sowie vermehrte praktische Übungen. Die Resonanz bei den Schülern und Schülerinnen wird — abgesehen von wenigen Ausnahmen — positiv gewertet.

Aus der Vielzahl der eingegangenen Stellungnahmen seien hier wesentliche Aussagen wiedergegeben: „... Die Lehrgänge werden abwechslungsreich und lebendig gestaltet... Die Schüler werden in leicht verständlicher Weise mit den wichtigsten Eventualitäten bekanntgemacht... Da sich die Unterweisung hauptsächlich auf das Verhalten bei Katastrophen des Alltags bezog und die notwendigsten Maßnahmen der Ersten Hilfe in Übungen einbezog, waren die Lehrgänge für die Schüler von praktischem Nutzen... Natürlich ist wegen der Kürze der vorgeschlagenen Zeit (12 Std.) der Kenntnis- und Erfahrungszuwachs für den Schüler nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“. Es müßten später nach Beendigung der Schulzeit weitere Lehrgänge folgen, um das Erlernete zu vertiefen.“

„... Zum Teil werde ich von den Klassensprechern auf das außerordentliche Interesse an diesen Kursen aufmerksam gemacht. Zweifellos steht im Vordergrund

dieses erfreulichen Interesses für die Jugend zunächst die Aussicht auf die Beschneidung über den Erste-Hilfe-Kursus zum Erwerb des Führerscheins. Ich habe mich jedoch davon überzeugen können, daß die Schüler nach Abschluß des Lehrgangs über diese ursprüngliche Motivation hinaus mir von den positiven Ergebnissen berichteten. Hier ist besonders zu erwähnen, daß die Schüler ein Gefühl der Sicherheit empfinden gegenüber den vielfältigen Gefahren der heutigen Umwelt, wie sie z. B. der Straßenverkehr mit sich bringt. Weiterhin ist mir von Bedeutung, daß durch eine geschickte methodische Gestaltung der Lehrgänge den Schülern die Notwendigkeit eines Schutzes vor größeren Gefahren bewußt wird.“

„... Sollen diese Lehrgänge den Schülerinnen selbstschutzgemäßes Verhalten in Gefahren, Möglichkeiten der Selbsthilfe in Katastrophen, vermitteln, so muß darüber hinaus jedoch deren Wert in der Bereitstellung der „Hilfe am Nächsten“ gesehen werden. In dieser Hinsicht verdienen diese Lehrgänge in die Themenkreise der Gemeinschaftskunde einbezogen zu werden, zumal sie bei den Schülerinnen staatsbürgerliches Verhalten wecken. Gerade in der heutigen Zeit, in der der Mensch sich immer mehr auf sich selbst zurückzieht, können diese Grundlagen menschlichen Verhaltens nicht häufig genug mit aller Deutlichkeit im Heranwachsenden fundiert werden. Dieser ethische Gesichtspunkt sollte in den Lehrgängen neben der Vermittlung der „Techniken“ nicht zu kurz kommen. So verstanden, wäre eine teilweise Einbeziehung der Lehrgänge in den Vormittagsunterricht (mit ministerieller Genehmigung) durchaus gerechtfertigt!“

„... Daher finde ich es außerordentlich hilfreich, wenn die Jugendlichen mit solchem Unterricht versorgt werden können, der der unmittelbaren Lebensbewältigung dient. . . . Dabei möchte ich ausdrücklich hervorheben, daß die aufgelockerte Form des Unterrichts und der gute Kontakt zu den Jugendlichen in hohem Maße dazu beitragen, das Interesse zu bewahren.“

„... Wir sind aber der Meinung, daß nach mehrjähriger Erfahrung gesagt werden kann, daß die von Ihrem Verband veranstalteten Informationsgespräche in den Klassen der Pflichtberufsschule sehr nützlich erscheinen und von den Schülern generell interessiert aufgenommen werden . . .

Von seiten des Kollegiums besteht deshalb weiterhin die Bereitschaft, Unterrichtsstunden für diese Veranstaltung zur Verfügung zu stellen.“

„... Ich glaube, daß der hohe Prozentsatz der freiwilligen Teilnehmer aus unseren Untersekunden bestätigt, daß Ihre Maßnahme eine echte Bedarfslücke schließt.“

### Werbung von Beratern

Im Rahmen der Werbeaktion „Selbstschutzberater“ führte die Dienststelle Essen in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung – Amt für Zivilschutz – Aufklärungsveranstaltungen bei den einzelnen Bürgerausschüssen der Stadtbezirke durch.

Die Thematik, in deren Mittelpunkt immer der Selbstschutzberater und seine Aufgabe stand, wurde zum großen Teil durch Abteilungsleiter Beckhove vom Stadtamt 38 abgerundet.

Bei diesen Veranstaltungen konnte eine ganze Reihe Bürger der verschiedensten Berufe für den Selbstschutz interessiert und einer Grundausbildung zugeführt werden. Insgesamt konnten 38 Personen als für die Beraterfunktion geeignet dem Stadtamt empfohlen werden. Alle Personen hatten sich mit großem Interesse der Grundausbildung unterzogen und bereiterklärt, die Ergänzungsausbildung zu besuchen.

### Dienststellen berichten

**Castrop-Rauxel.** Aufgrund eines Vortrages vor Entlaßschülern und -schülerinnen beabsichtigt die Schulleitung, wegen des allgemeinen ungewöhnlich starken Interesses der Schüler zu prüfen, ob der gewünschte Grundlehrgang nicht während der Unterrichtszeit abgewickelt werden kann.

**Düren.** Auf ausdrücklichen Wunsch des Leiters des Finanzbauamtes, Baudirektor Bülow, fanden nach Absprache mit Behördenselbstschutzleiter Kannitz Info-Veranstaltungen für die Bediensteten statt. Neben der allgemeinen Erläuterung über die zivile Verteidigung wurde insbesondere der Behördenselbstschutz besprochen. Im Anschluß an der ersten Informationsveranstaltung haben bereits 11 Damen und Herren an einem Grundlehrgang teilgenommen. Weitere 15 Damen und Herren werden folgen. Das Ziel wird erreicht sein, wenn die für den Behördenselbstschutz vorgesehenen

Kräfte die Fachausbildung erhalten haben.

**Geldern.** Anfang Januar wurde eine Informationsveranstaltung mit dem Thema „Schutzraumbau“ unter der Leitung von Dipl.-Ing. Potthast (Essen) durchgeführt. Hierzu waren die Architekten des Kreises Geldern und die Leiter oder Vertreter der örtlichen Bauämter eingeladen worden. Der Leiter der Dienststelle Geldern konnte 18 Personen begrüßen. In seinem Referat befaßte sich der Referent ausführlich mit den Grundsätzen für Schutzräume des Grundschutzes, der Antragstellung und der Gewährung von Zuschüssen. Zahlreiche Fragen von Architekten und von zusätzlich erschienenen Bauwilligen mußten beantwortet werden.

### Gute Zusammenarbeit

Der Kreisverband Beckum des Deutschen Roten Kreuzes richtete an die örtliche BVS-Dienststelle folgendes Schreiben:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu Beginn des Neuen Jahres für die inzwischen bewährte Zusammenarbeit zwischen dem Bundesverband für den Selbstschutz, Kreisstelle Beckum, und dem DRK-Kreisverband Beckum herzlich zu danken.“

### Gute Resonanz

Ausgang des Jahres 1972 führte die Dienststelle Köln eine Informationstagung für Redaktionsmitglieder von Schülerzeitschriften durch. Die Zeitschrift „Die Ente“, welche eine Auflage von 2000 Stück aufweist und für 12 verschiedene Oberschulen Kölns zuständig ist, brachte über diese Veranstaltung einen eingehenden Bericht. Auf der Veranstaltung wurden Anmeldekarten für einen Selbstschutzgrundlehrgang ausgegeben mit dem Erfolg, daß mehrere Grundlehrgänge durchgeführt werden konnten. Aufgrund der guten Resonanz, welche die erste Veranstaltung gefunden hat, ist eine Informationstagung an der BVS-Schule Schloß Körtlinghausen verbindlich festgelegt worden.

### 75 Jahre alt

Seinen 75. Geburtstag feierte der langjährige Mitarbeiter der Dienststelle Minden Friedrich Babendreyer. Als Architekt interessiert er sich besonders für den Schutzraumbau und war in diesem Aufgabenbereich seit 1958 tätig.

## Alle Helfervertreter gewählt

Die Wahlbeteiligung war in den Dienststellen recht gut. Es gab keine Schwierigkeiten beim Ablauf, denn die Wahlvorstände hatten gute Vorarbeit geleistet.

Gewählt wurden in den BVS-Dienststellen:

Hamburg-Mitte: BVS-Redner Johannes Hohen, BVS-Lehrer Günther Giese und Bauberater Walter Wittig.

Hamburg-Altena: Fachbearbeiter Claus-Walter König, Baubeauftragter Robert Heinrich und Beauftragter Karl-Heinz Disselhoff.

Hamburg-Elmsbüttel: Beauftragter Dieter Warn, Fachbearbeiterin Liane Fock und Fachbearbeiter Lothar Hauffe.

Hamburg-Nord: Beauftragter Hermann Thomsen, Fachgebietsleiterin Paula Fietzke und Vertreter des Beauftragten Adolf Sammer.

Hamburg-Wandsbek: Vertreter des Beauftragten Karl Schulz, Beauftragter Rudolph Groschwitz und Aufklärungshelferin Emmi Frommann.

Hamburg-Bergedorf: Fachbearbeiter Peter Wiese, Beauftragter Peter von Essen und Ausbildungshelfer Manfred Witt.

Hamburg-Harburg: Beauftragter Paul Mäurer, BVS-Fachlehrer Horst Wesemann und Fachbearbeiterin Helmi Umlandt.

## Ein Monatsablauf

Was geschieht in einer mit vier hauptamtlich Bediensteten besetzten BVS-Dienststelle? Da Statistik trocken ist, greifen wir einmal einen Monat heraus und versuchen, die wichtigsten Daten festzuhalten.

Der Monatsablauf beginnt in der Regel mit einer Dienstbesprechung. BVS-Beauftragte sowie Helfer der Ausbildung und der Öffentlichkeitsarbeit legen mit dem Dienststellenleiter die „Marschroute“ fest. Schwerpunkt soll die Werbung auf der Straße sein.

Eine Weisung der Landesstelle, sofort mit den Vorbereitungen zur Helfervertreterwahl zu beginnen, bremste zunächst eigene Maßnahmen. Die Grundlisten müssen erstellt, neue

Helferverpflichtungen sind zu schreiben und den Beauftragten zuzustellen. Zwecks schnellerer Durchführung marschieren diese dann los, einmal, um die Unterschriften zu bekommen, zum anderen, um den Helfern den Sinn dieser Aktion klarzumachen.

Die Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit melden sich. Eine Hamburger Firma hat zwei Schaufenster zur Verfügung gestellt, die werbewirksam gestaltet werden müssen. Eine Themenbesprechung wird angesetzt. Das Werbeteam beginnt mit seiner Wochenendarbeit zur Erstellung des Ausstellungsmaterials. Es wurde eine gute Arbeit. Nun galt es, Interessenten mit Aufklärungsmaterial zu versorgen. BVS-Tragetaschen mußten gepackt werden, auch dies ging nicht ohne ehrenamtliche Helfer.

Sonnabends stieg dann die Verteilungsaktion vor den Schaufenstern. Diskussionen über das Für und Wider eines Selbstschutzes können die Helfer dank ihrer guten Ausbildung nicht in Bedrängnis bringen. Alleine in diesem Monat wurden hier sechs derartige Veranstaltungen durchgeführt und 1380 BVS-Tragetaschen an Interessenten verteilt. Aber auch in Wilhelmsburg wurde eine Wochenmarktdiskussion durchgeführt. Hier ist sie immer besonders lebhaft. Die Verteilung von 1200 BVS-Tragetaschen an einem Sonnabendvormittag war eine besondere Leistung der Helfer. Andere Helferinnen und Helfer arbeiten an einer Chronik: „Der BVS in Hamburg-Harburg in der praktischen Nächstenhilfe“. Der Hauptverwaltungsbeamte möchte hierzu ein Vorwort schreiben. In Bild, Wort



**Diskussion auf Straßen und Plätzen im Bereich einer BVS-Dienststelle.**

und mit Zeitungsausschnitten wurde in diesem Monat nach vielen Sitzungen ein Buch von bleibendem Wert für den BVS fertiggestellt. Aber schon klopfen die Vertreter der Harburger Hilfsorganisationen an die Tür. Wichtige Vorbesprechungen zur Durchführung einer gemeinsamen Helferwoche im Mai müssen geführt werden.

Was würde nun noch die Ausbildung fordern? Werden die Wochenenden völlig verplant sein? Das Ergebnis dieses Monats sah dann so aus, daß an den Wochenenden auch noch Grundlehrgänge mit der Bevölkerung durchgeführt wurden, an denen 55 Personen teilnahmen. Auch die Bundeswehr forderte die Hilfe des BVS an. Zwei Grundlehrgänge mit 45 Teilnehmern und ein Brandschutzlehrgang waren das Ergebnis. Hinzu kamen die Harburger Behörden mit zwei Grundlehrgängen für Behördenbedienstete und die Ausbildung von 100 Schwestern in 8 Brandschutzlehrgängen. Damit rundete sich das Bild des Monats ab.

Was blieb dann noch für die eigenen Helfer an Zeit übrig? Ein Einführungslehrgang! Alles übrige wurde in Arbeitsgemeinschaften und Helferversammlungen geklärt. Dieses Ergebnis eines Monats mußte aber auch verwaltungsmäßig verarbeitet werden. Ohne eine gute Kraft — oft im Hintergrund — ist das nicht zu leisten. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen Helfern und Bediensteten konnte es zu diesen Ergebnissen führen; aber nur, weil es weit unten am Ort geschieht und alle BVS-Helfer mitziehen.

## Wir gratulieren

Am 14. Februar feierten der Helfer Werner Meyer und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Werner Meyer gehört dem BLSV/BVS seit März 1962 an und kann in diesem Monat auf eine elfjährige aktive Mitarbeit zurückblicken.

\*

Dem ehrenamtlichen Fachgebietsleiter II 3 — (Bau und Technik) Werner Paulisch nachträglich unsere herzlichste Gratulation zum 70. Geburtstag.

## Hohe Auszeichnung

„Ich warne jeden vor dem Ruhestand, denn man hat viel mehr Arbeit. Aber es macht auch viel mehr Freude“, so reagierte die BVS-Helferin Frau Dr. Schmidt auf die Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande. Diese Ehrung, die Frau Dr. Schmidt durch den Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Braunschweig überreicht bekam, war ihr insbesondere für ihre Arbeit im BVS und die Tätigkeit bei der Telefonseelsorge verliehen worden. Frau Dr. Schmidt dankte im Rahmen einer schlichten Feierstunde in den historischen Räumen des Oberlandesgerichtes insbesondere dem BVS, der sie durch seine vielfältigen Lehrgänge erst befähigt habe, so mit den Menschen umzugehen, daß ihre Erfolge nun einer besonderen Ehrung würdig seien. In einer Erläuterung des Selbstschutzedankens stellte Frau Dr. Schmidt dar, daß es in der heutigen Zeit darauf ankomme, bei den Gesprächspartnern die geistige Bereitschaft und den inneren Vorsorgewille zu wecken.

## Werbung im Tunnel

Ein großes Schaufenster in einem Fußgängertunnel der Innenstadt wurde dem BVS von der Stadt Oldenburg zur Verfügung gestellt. Als einprägsames Zeichen wurde im Hintergrund das Deckblatt unserer Fibel für die Se-Grundausbildung in den Farben Gelb und Blau auf die Rückwand übertragen. Der Schriftzug „Hilfe durch Selbstschutz“ in Styroporbuchstaben brachte zusätzliche plastische Wirkung. Die Aussage mußte von Passanten im Fußgängertunnel zu erkennen sein und sie zum Stehenbleiben und Betrachten anregen. Das können in ganz besonderem Maße die klaren, bunten Zeichnungen unserer Fibel mit kurzem, leicht erfaßbarem Text. Dabei lassen sich Bilder und Text aus dem ersten und zweiten Teil der Fibel kombinieren, z. B. „Menschenrettung geht vor Brandbekämpfung“ und „Verbrennungen“. Ein gut gestaltetes Fenster ergaben die Bilder: „Absichern der Schadens-

stelle“ zum Beginn und während der Reisezeit. Ein Kaufhaus half mit dem passenden Ausstellungsmaterial. Abmessungen des gezeigten Fensters: 180 × 3,75 m, Tiefe 0,70 m, Größe der Bildtafeln 0,85 × 1,25 m. Von einigen passenden Fibelseiten wurden große matte Industriefotos angefertigt und in Eigenarbeit mit Filzschreibern nach Druckvorlage koloriert. Zehn Millimeter starke Spanplatten dienen als doppelseitige Bildträger und brauchen bei Umgestaltung des Fensters nur gedreht zu werden. Geräte und Werbepresse auf dem schmalen Fensterboden bieten unter den an Nylonfäden versetzt im Fenster aufgehängten Bildern zusätzliche Aussagen für den Betrachter. Hinweise im Fenster auf den Verband, die Dienststelle mit Anschrift und Telefonnummer sowie weitere Informationsmöglichkeiten gehören dazu. Dank der guten Zusammenarbeit mit den örtlichen Redaktionen wurde die wechselnde Schaufensterausstellung in der Presse erwähnt. Schaufenster — wie „Hilfe durch Selbstschutz“ — an den richtigen Punkten eingerichtet, sprechen viele Menschen an und sind eine gute Ergänzung der Öffentlichkeitsarbeit unseres Verbandes.

## „Henry Moore“ in Hildesheim

Im Rahmen einer repräsentativen Eröffnungsveranstaltung gab die Stadt Hildesheim am 2. Februar in Zusammenarbeit mit dem BVS den Auftakt für die „Henry-Moore-Ausstellung“ im Stadttheater.



Bei der Eröffnung der Ausstellung (v. l.): Fachgebietsleiter Bredemeier, Herr Bartolein als Vertreter der Stadt, Pressereferent Dr. Knott und Frau Stadträtin Knott.

Bürgermeister Wiebrecht würdigte in seiner Ansprache den Versuch des Künstlers Henry Moore, Ausdruckssymbole für menschliche Gefühls-erfahrungen angesichts der Katastrophe zu finden. Das anschließende Referat des Fachgebietsleiters Bredemeier zeigte den Zusammenhang zwischen der Aussage der Graphiken des Künstlers und dem Informationsauftrag des BVS. Er schloß mit den Worten: „Und so meine ich denn, daß diese Ausstellung mehr sein muß, als ein historischer Überblick über vergangenes Grauen.“

## Helferehrung

Zu einer Arbeitsgemeinschaft, verbunden mit einer Jahresabschlußfeier, versammelte sich ein großer Kreis ehrenamtlicher Helferinnen,



Geselliger Ausklang der Jahresabschlußfeier unserer Helfer in Celle.

Helfer und Gäste in den Räumen der Dienststelle Celle. In einem Rückblick würdigte Dienststellenleiter Schuh die Verdienste der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Wenn in diesem Jahre nochmals eine erhebliche Steigerung der Aufklärungs- und Ausbildungsleistung erfolgte, so sei dieses nur auf Grund der Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft der Helfer möglich gewesen. Als ein bedeutendes Zeichen wertete Schuh, daß neben den bewährten Helfern sich jüngere gefunden haben. Vier Helfer konnten auf eine über 10jährige Tätigkeit zurückblicken. Ein kleines Präsent, vom Dienststellenleiter überreicht, war der bescheidene Dank für eine lange, vorbildliche Pflichterfüllung. Ein namhafter Geldbetrag, der an diesem Abend zusammengekommen war, wurde an das SOS-Kinderdorf überwiesen.

## Politiker informiert

Auf Wunsch des Verteidigungs-politischen Ausschusses der CDU im Lande Bremen war der BVS zu Gast im Haus des Kreisverbandes. Auftakt zur Thematik „Zivil-verteidigung“ vor diesem Gremium war ein Referat „Zivil- und Katastrophenschutz in der Bundesrepublik Deutschland“. Landesstellenleiter Umlauf schilderte den Aufbau des Zivilschutzes, Möglichkeiten und Maßnahmen zur Katastrophenabwehr, die Aufgaben des Hauptverwaltungsbeamten (in Bremen der Innensenator) bis zum gesetzlichen Auftrag des Bundesverbandes für den Selbstschutz. Fachgebietsleiterin Martha Werbelow informierte über die Mitarbeit von Frauen, die nach einer fachlichen Ausbildung der Bevölkerung die Notwendigkeit der zivilen Verteidigung sachlich darstellen. Ihr Appell richtete sich an die anwesenden Damen, die Aufgaben des Zivil- und Katastrophenschutzes durch Empfehlungen und Hinweise im Rahmen der Arbeit des Ausschusses in Bürgerschaft und der Tagespolitik zu fördern.

Aufgrund der vorab allen Damen und Herren überlassenen Informations-mappen mußten in der Diskussion zahlreiche Anfragen, Auskünfte und Informationswünsche von den BVS-Mitarbeitern beantwortet werden. Insbesondere Landesstellenleiter Umlauf und Fachgebietsleiter Freese wurden um ausführliche Stellungnahmen zu Aussagen über freiwillige Helferverpflichtung beim Warn- und Alarmdienst, Bau von Hausschutzräumen, zum Aufbau des betrieblichen Katastrophenschutzes und Maßnahmen des Bundes in Bremen im Rahmen der Versorgungsmaßnahmen des Zivilschutzes gebeten. Die Landesstelle wurde um eine nochmalige Information vor einem erweiterten Kreis gebeten.

## Helfer wählen Vertreter

Die freiwilligen Helfer des BVS im Lande Bremen haben von ihrem Wahlrecht zur Wahl der Helfervertretung nach § 13 der BVS-Satzung Gebrauch gemacht. Die Helfer der Dienststelle



Bei der Stimmenabgabe in einem „Wahllokal“ der Bremer Dienststelle.

Bremerhaven wählten aus ihrem Kreis Gerhard Wohlers, als 1. bzw. 2. Stellvertreter Horst Wittoesch und Dieter Conrad. In Bremen, „Haus des Sports“, gingen die wahlberechtigten Helfer aus der Hansestadt an die Wahlurne. Es wurde Dirk-Jans Stelter (Bremen-Lesum) zum Helfervertreter gewählt. Stelter hatte zuvor bereits das Amt des Delegierten der Helfer der Landesstelle Bremen ausgeübt. Zum 1. Stellvertreter wurde Werner Schwank (Bremen-Nord), zum 2. Stellvertreter Paul Winkelmann (Bremen-Hastedt) gewählt.

## Zusammenarbeit aktiviert

Die erste Arbeitsgemeinschaft der Bauberater der Dienststelle Bremen im neuen Jahr fand in Anwesenheit von Landesstellenleiter Umlauf, BVS-Beauftragten, aller Sach- und Fachgebietsleiter der Landesstelle und Gästen im „Haus des Sports“ statt.

Karl Golde, LFG II 3, gab einen Überblick über die neue Schutzbaufibel. Herr Thomsen schilderte seine Eindrücke vom Besuch der Lehrgänge Bauberater, Teil 1 und 2, in der BVS-Schule Voldagsen. Stadtbau-

meister Kolthoff, BVS-Bauberater in Osterholz-Scharmbeck, kommentierte anhand von Farbdias eine Studienfahrt der „Bremer freischaffenden Architekten“ nach Leningrad und Moskau.

Zur Förderung und Koordinierung der Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit und Beratung für Schutzraum-bau waren insbesondere die BVS-Beauftragten zu der AG Bau eingeladen, um gemeinsam mit den Bauberatern die umfangreiche Thematik der Informationsmöglichkeiten für Schutzbauinteressenten zu erörtern.

Allen Bürgern, Organisationen, Einrichtungen und Verbänden Anregungen, Hinweise und Informationen für Schutz- und Vorsorgemaßnahmen zu geben, hier insbesondere Möglichkeiten zum Bau von Hausschutzräumen, ist besonderes Anliegen unserer Öffentlichkeitsarbeit. Über das „Wie“ stehen dann den Schutzbauwilligen die Bauberater für technische und finanzielle Fragen zur Verfügung. Landesstellenleiter Umlauf dankte in seinem Schlußwort allen Beteiligten für ihren Einsatz und bat, auch im Jahre 1973 „nicht zu erlahmen, den Selbstschutz mit Leben zu erfüllen, und in der Familie, am Arbeitsplatz und im Bekanntenkreis unser Anliegen zu demonstrieren.“

## „Hauswirtschaft 72“

Nach einer längeren Pause war der BVS wieder auf der Ausstellung „Hauswirtschaft 72“ in Frankfurt vertreten. Gezeigt wurde die neugestaltete Hessen-Koje. Die Thematik bringt die Bevorratung von Lebensmitteln und Arznei, die Waffenwirkung, den Schutzraumbau, die im Katastrophenschutz beteiligten Organisationen und die Sofortmaßnahmen am Unfallort in Wort, Bild und Gerät. Die klare und übersichtliche Aussage der Koje fand allgemein Anklang. Auch Bürgermeister Fay war beeindruckt. Er interessierte sich für die Aufgaben des BVS, ließ sich unterrichten und wünschte der Dienststelle Frankfurt weiterhin guten Erfolg bei der so wichtigen Arbeit.

## 2000 Bergsträßer ausgebildet

Die Arbeit der BVS-Dienststelle Heppenheim war im vergangenen Jahr sehr erfolgreich. Die Statistik weist nach, daß in 79 Lehrgängen 1932 Personen in selbstschutzmäßigem Verhalten ausgebildet wurden. Guten Besuch zeigten auch die Ausstellungen in Heppenheim und Rimbach. Viele Bürgerinnen und Bürger besuchten die Aufklärungsveranstaltungen. Auch Bauherren informierten sich über die finanziellen Zuwendungen beim Bau von Schutzräumen.

## BVS bei US-Zivilbediensteten

Über Selbstschutz unterrichtete die BVS-Dienststelle Fulda zivile Mitarbeiter amerikanischer Dienststellen. Der Grundlehrgang wurde von Horst Steinmetz geleitet.

## Rettungshundeübung

Vier Hovawarthunde sind in Frankfurt Rettungshunde. Dank der besonders guten Veranlagung dieser Gebrauchshunde kann man mit einer sehr großen Zuverlässigkeit im Ernstfall rechnen. Zwei Hunde haben dies bereits bei einem Einsturzunglück



Rettungshunde haben die „Verschütteten“ aufgespürt; Helfer des Malteser-Hilfsdienstes setzen das Rettungswerk fort.



Anerkennung und Lob nach der Übung für Rettungshund und Führerin.

am 4. Juli 1970 in Frankfurt bewiesen. Bei einer Übung auf dem Gelände der BVS-Dienststelle zeigten die Hunde ihr Können vor Fernsehen und Presse sowie interessierten Zuschauern. Es wurden innerhalb kürzester Zeit drei „Verschüttete“ aufgespürt, anschließend von einem Bergungszug des THW geborgen und zur weiteren Versorgung Helfern des MHD übergeben. Branddirektor Achilles und Polizeipräsident Gerling zeigten sich über den reibungslosen Ablauf der Übung erfreut und gaben

ihrer Hoffnung Ausdruck, daß noch recht viele Hunde ausgebildet werden können.

Die Übung hat in der Öffentlichkeit sicherlich auch dazu beigetragen, den selbstlosen Helfern in den verschiedenen Hilfsorganisationen die Achtung und Unterstützung zu geben, die sie verdienen.

## Schutz für 3000 Personen

In der Kreisstadt Heppenheim an der Bergstraße wurde Richtfest für eine Mehrzweckanlage gefeiert. Bauherr ist die Parkhof GmbH Heppenheim, die den Gesamtkomplex bis Ende 1973 fertiggestellt haben will. Als Tiefgarage genutzt, bietet der Bau Unterstellmöglichkeiten für 72 Kraftfahrzeuge. 3000 Menschen können dort Schutz finden. Die Gesamtkosten sind mit 3,7 Millionen DM veranschlagt.

## Erfolgreiche Bilanz

Die BVS-Dienststelle Alsfeld/Lauterbach, die für den Vogelsbergkreis zuständig ist, führte im vergangenen Jahr 21 Selbstschutzlehrgänge mit 336 Teilnehmern durch. Darunter waren auch viele Führerscheinbewerber. Auch in Betrieben und Verwaltungen wurden Lehrgänge durchgeführt. Darüber hinaus wurde von der Dienststelle die Aufklärung der Bevölkerung über den zivilen Selbstschutz intensiv betrieben.

## Jahresabschlußbericht

Zur Jahresabschlußbesprechung trafen sich die Mitarbeiter der BVS-Dienststelle Koblenz im Sitzungszimmer der Dienststelle. Dienststellenleiter Illigen begrüßte besonders Landesstellenleiter Heinz Kunde und Bezirksstellenleiter Schlicke, verlas dann die Grußworte und Glückwünsche zum neuen Jahr des Oberbürgermeisters W. Hörter, Landrats Dr. Klinkhammer und 1. Bürgermeisters Mendling, Dezernent für den Zivil- und Katastrophenschutz der Stadt Koblenz.

Anschließend gab er einen Leistungsbericht der Dienststelle für das Jahr 1972. Demnach hat die Dienststelle mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt: 130 Grundlehrgänge mit 3413 Teilnehmern, 17 Fachlehrgänge zu 16 Std. mit 637, 8 Fachliche Unterrichtungen zu 2—3 Std. mit 229, 69 Aufklärungsveranstaltungen zu 1—2 Std. mit 2431 und 8 Arbeitsgemeinschaften zu 2 Std. mit 52 Personen; insgesamt 232 Veranstaltungen mit 6762 Teilnehmern. Landesstellenleiter Kunde erkannte diese Leistung an, dankte allen Mitarbeitern für diesen außerordentlichen Erfolg. Ein herzliches Grußwort richtete er auch an den leider nicht anwesenden ehemaligen Dienststellenleiter Hugo und wünschte ihm zu seinem 80. Geburtstag alles Gute.

In seinem Schlußwort erinnerte M. Illigen an die gut gelungene Ausstellung „Rund um den Katastrophenschutz“ und stellte mit Genugtuung fest, daß ohne Initiative und organisatorische Einsatzbereitschaft von Bürgermeister Mendling, Stadtkammann K. H. Schmitt sowie allen Mitarbeitern im Amt für Zivilschutz der Stadt Koblenz diese Schau nur sehr schwer durchzuführen gewesen wäre.

## Mainz unter neuer Leitung

In einer Feiersrunde verabschiedete der BVS gemeinsam mit der Stadtverwaltung den Leiter der Dienststelle Mainz, Bernhard Meconi, aus seinem Amt. Bürgermeister Ledroit übermittelte den Dank der Stadtverwaltung und des Stadtrates für die bisherige fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Dienststelle des BVS



**Dank und Anerkennung für viele Jahre erfolgreicher Verbandsarbeit (v. r.): Bürgermeister Ledroit, Bernhard Meconi, Landesstellenleiter Kunde und der neue Dienststellenleiter von Mainz, Willi Lehn.**

und der Stadtverwaltung. Gleichzeitig richtete Bürgermeister Ledroit an dessen Nachfolger Willi Lehn den Wunsch, daß es ihm gelingen möge, die erfolgreiche Arbeit seines Vorgängers fortzusetzen.

BVS-Landesstellenleiter Heinz Kunde, überreichte eine Dankesurkunde an Meconi und gab einen Überblick über dessen persönlichen und beruflichen Werdegang. Dabei hob er besonders die aufgeschlossene Wesensart und sein außerordentliches Wissen auf dem Gebiet der Zivilverteidigung und des Selbstschutzes hervor, was ihm in den langen Jahren seiner Amtsführung das Wohlwollen seiner Mitarbeiter und der großen Helferschaft eingebracht habe.

Bernhard Meconi ist aus Gesundheitsgründen vorzeitig in den Ruhestand getreten. Er wurde am 6. 1. 1911 in Königsberg geboren. Anfang 1956 stellte er seine Freizeit in den Dienst des damaligen BLSV und war zunächst ehrenamtlich, dann hauptamtlich als Lehrer tätig. Von der Landesschule in Bingen berief ihn der frühere Landesstellenleiter Frhr. v. Leoprechting als Leiter der Ortsstelle nach Mainz.

## Bei der Bundeswehr

Innerhalb von acht Wochen hat die BVS-Dienststelle Ludwigshafen das Amphi-Batl. 330 und das Pi-Batl. 12 in der Kurplatz-Kaserne in Speyer im Selbstschutz ausgebildet. Am Ende dieser Ausbildung fand auf dem Übungsgelände der Bezirksregierung Pfalz, in Lachen-Speyerdorf,

eine Abschlußübung statt. Zu dieser Übung konnte ein Kreis prominenter Gäste begrüßt werden, u. a. Bürgermeister Scherf (Speyer), Landesstellenleiter Heinz Kunde, die Fachgebietsleiter von der Heyden und Schwarz (Mainz), Bezirksstellenleiter Hermann Mende und BVS-Dienststellenleiter Werner Schnur (Ludwigshafen). Die Kompanien des Pi-Batl. 12 hatten Abordnungen entsandt.

Als ersten Teil der Übung zeigte die Brandschutzgruppe der 3. Kompanie, in welcher kurzer Zeit ein Brand mit einer 8/8 gelöscht werden kann.

Als zweite Vorführung war das Bergen einer verletzten Person von einem 4 m hohen Turm vorgesehen.

Eine andere Rettungsgruppe zeigte dann die Bergung eines Verletzten mit Hilfe einer Leiterrutsche. Die jungen Soldaten hatten zu diesem Zweck eine Steckleiter schräg angelehnt und mit einer Sicherung abgestützt.

Den Abschluß der gesamten Übung bildete dann noch einmal ein Einsatz der Brandschutzgruppe, die diesmal zwei Ölbrände mit Schaumlöschgeräten abzulöschen hatte.

Hauptmann Schülke dankte dem Leiter der Fahrbaren Schule, Horst Hübner, und BVS-Fachlehrer Luig für die gute Selbstschutzausbildung seiner Soldaten. Den Übungsteilnehmern seiner Kompanie sprach er sein uneingeschränktes Lob aus für die dargebotenen Leistungen bei der Abschlußübung. Landesstellenleiter Heinz Kunde schloß sich den Worten von Hauptmann Schülke an; sich zu Bürgermeister Scherf hinwendend, stellte er fest, daß für die Stadt Speyer jetzt gut ausgebildete Soldaten am Stadtrand zur Verfügung ständen.

## Arbeitstagung in Gerolstein

Zu einer zweitägigen Tagung für Mitarbeiter in der Öffentlichkeitsarbeit hatte die BVS-Landesstelle BVS-Berater und „Sprecher alter Art“ nach Gerolstein eingeladen. In erster Linie ging es um die Koordination der vom Gesetz gestellten Aufgaben und darum, die Bindungen zu diesen Helfern, die früher als BVS-Berater oder Sprecher tätig waren, wieder fester zu knüpfen.

In seinem Einführungsreferat stellte Landesstellenleiter Heinz Kunde fest, daß über den BVS und seine gesetzlichen Aufgaben, die Erweiterung des Katastrophenschutzes und die in ihm mitwirkenden Organisationen, den Zivilschutz, den Selbstschutz und die Zivilverteidigung oft selbst bei leitenden Personen der Politik und der Wirtschaft unklare Vorstellungen bestehen.

Diesen Gedanken führte Fachgebietsleiter Viktor Schwarz konsequent weiter: Ein erheblicher Teil der Bevölkerung sei Informationen über Zivilschutz und dem Schutz bei Katastrophenfällen durchaus zugänglich.

Der Referent, der seine Ausführungen das Motto: „Grundsatzfragen der Öffentlichkeitsarbeit“ vorangestellt hatte, betonte immer wieder, der Zivilschutz sei ein Teil der Gesamtverteidigung. Die Tätigkeit anderer Katastrophenschutzorganisationen müsse in die Aufklärungsarbeit des BVS mit einbezogen werden.

Allen Referaten folgte stets eine

ausgiebige Aussprache, so auch nach den Ausführungen von Mitarbeiter Küster aus Rennerodt im Westerwald, der über die Gestaltung eines Vortrags sprach.

Bezirksstellenleiter Erich Schlicke sprach über die gesetzlichen Grundlagen für die Öffentlichkeitsarbeit im BVS. Er erläuterte die Voraussetzungen aufgrund des Katastrophenschutzes und der Verwaltungsvorschrift „Selbstschutz“.

Über die Veranstaltungstechnik und über Planung, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen sprach Fachgebietsleiter Schwarz und führte damit zu einer simulierten Aufklärungsveranstaltung hin, die von den Tagungsteilnehmern in Form eines Planspiels durchgeführt wurde. Am Schluß der Arbeitstagung bestand allgemein der Eindruck, daß die Arbeitstagung für BVS-Berater und „Sprecher alter Art“ erfolgreich verlaufen war und daß die vielen Anregungen, die jeder Einzelne empfing, sich sicherlich für die Öffentlichkeitsarbeit im BVS vorteilhaft auswirken werden.

### Willi Jäger †

Der langjährige, zuerst ehrenamtliche, dann hauptamtliche Leiter der Kreisstelle Trier, Willi Jäger, ist im Alter von 68 Jahren plötzlich verstorben. Vor seiner Pensionierung führte er noch ein Jahr lang die BVS-Dienststelle Bayreuth. Willi Jäger hat sich in den vielen Jahren seiner Tätigkeit in der Ausbildung und in der Öffentlichkeitsarbeit sehr große Verdienste erworben. Viele ehemalige Freunde und Kameraden begleiten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

### Dr. Karl Tönges †

Der Tod entriß aus unseren Reihen Dipl.-Kaufmann Dr. Karl Tönges. Seit 1953 war er ehrenamtlicher Helfer der BVS-Dienststelle Worms. Dr. Tönges war ein unermüdlicher und selbstloser Mitarbeiter, den alle Freunde hoch einschätzten. 1961 erhielt er für seine stete Einsatzbereitschaft und vorbildliche Leistung die Ehrennadel des BLSV.

## saarland



### 67 Helfer verpflichtet

Zu einer ersten Zusammenkunft im neuen Jahr hatte die BVS-Dienststelle Neunkirchen in den Ausbildungsraum eingeladen. Im Mittelpunkt stand die Überreichung der Berufungsurkunden an die Helfer durch Dienststellenleiter Karl Petri, zugleich Erster Beigeordneter der Stadt.

Anfang Dezember vergangenen Jahres waren 148 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern im Rahmen der Neuregelung der Rechtsverhältnisse aufgrund der geänderten Satzung die Verpflichtungserklärungen zugestellt worden. Bis Mitte Januar hatten sich 67 dieser Helfer schriftlich verpflichtet.

Zu Beginn der Veranstaltung gab Fachbearbeiter Hans Gregorius zunächst einen Überblick über die Tätigkeit im Jahre 1972. Danach führte die Dienststelle 20 Öffentlichkeits- und Informationsveranstaltungen durch, an denen sich insgesamt 1957 Personen beteiligten. Hinzu kommen 108 Se-Grundlehrgänge mit 2927 Teilnehmern, 2 weiterführende Lehrgänge mit 15 und 45 sonstige Ausbildungsveranstaltungen mit 550



**Dienststellenleiter Petri (2. v. r.) mit Facharbeiter Gregorius (rechts neben ihm) überreicht 67 Helferinnen und Helfern die Berufungsurkunde.**

Teilnehmern. Insgesamt gab es in der Öffentlichkeitsarbeit 3537 Teilnehmer, zusammen also 5494.

Gregorius machte die Helfer eingehend mit den neuen gesetzlichen und satzungsändernden Bestimmungen bekannt. Kernstück seiner Ausführung waren die Richtlinien über die noch zu wählende Helfervertretung, die dazu beitragen sollen, daß im Verbandsleben die Interessen der

Helfer des BVS gewahrt werden. Erster Beigeordneter Karl Petri sprach den Anwesenden seinen Dank für die im abgelaufenen Jahr geleistete vielfältige Arbeit aus. Er unterstrich die Bedeutung der BVS als einer Gemeinschaft, die im Falle einer Katastrophe der Bevölkerung helfen will. Im Bereich der Dienststelle Neunkirchen habe man in den Amtsvorstehern und Bürgermeistern, im Landrat des Kreises Ottweiler und vor allem in der Person des Oberbürgermeisters der Stadt Neunkirchen verständnisvolle Förderer des Selbstschutzgedankens. Da er in Personalunion Vertreter des Oberbürgermeisters und Erster Beigeordneter und zugleich Dienststellenleiter der Dienststelle Neunkirchen sei, sei die gute und fruchtbare Zusammenarbeit zu den Kommunen und Behörden gesichert.

In seiner Eigenschaft als Dienststellenleiter verpflichtete Karl Petri dann 67 Helferinnen und Helfer durch Handschlag auf die neue Satzung des BVS und überreichte ihnen die Berufungsurkunden.

## Aufwärts in Mannheim

Wie alle Jahre, fand am 6. Januar unsere Zusammenkunft statt. Im gut besetzten Saal der „Hoepfner-Stuben“ wurde den Mitarbeitern und Helfern ein Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit im Jahre 1972 sowie die Vorausplanung für 1973 vorgelegt. Dabei konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich die Zahl der Zusammenkünfte und Veranstaltungen im Jahre 1972 um 24 % erhöhte, was auch eine entsprechende Erhöhung der Teilnehmerzahl um 45 % bewirkte. Für 1973 wurde besonders vermerkt, daß wir vor allem in Großbetrieben und Kaufhäusern stärker tätig werden, um in Selbstschutz-Vorsorge-Maßnahmen zu beraten. Auch werden wir bei Vereinigungen und Verbänden über die Aufgaben des Selbstschutzes informieren.

Schon im Jahre 1972 kam unsere „Schaukasten-Ausstellung“ bei Betrieben und Schulen zur Aufstellung. Für 1973 wird diese „Wanderausstellung“ das ganze Jahr über im Einsatz sein.

Im Dienstbereich Mannheim können etliche Helfer demnächst auf eine langjährige, freiwillige Mitarbeit zurückschauen. Für 20 Jahre sind dies Elisabeth Kalwa und Josef Gruber, für 15 Jahre Remigius Alber, Joachim Bath, Leonhard Hanke; für 10 Jahre Lutz Näther, Willi Häring, Josef Weber, Hubert Hönninger, Richard Oehlschläger, Ottmar Panse, Dieter Dill, Alois Schmidt und Ernst Lauer.

## Selbstschutz in Stuttgart

Das Amt für Zivilschutz der Stadt Stuttgart hat auch im vergangenen Jahr im Rahmen der Ausbildung der Städt. Mitarbeiter für den Selbstschutz Lehrgänge und Übungen durchgeführt. An der Ausbildung beteiligten sich außerdem der Personalarzt des Personalamts MedDir. Dr. med. Schmidt-Hieber, das DRK und die Branddirektion. Insgesamt fanden 36 Selbstschutzlehrgänge und 15 Selbstschutzübungen statt. 1972 haben an Lehrgängen für Grundausbildung, an Fachlehrgängen, an Wiederholungslehrgängen und an Übungen (Fachliche Unterweisungen) zusammen 1071 Mitarbeiter teil-

genommen; die Gesamtzahl der Lehrgangsteilnehmer, von Beginn der Ausbildung im Behördenselbstschutz im Jahre 1965 an, beträgt nun 5925 Mitarbeiter (zuzüglich 1075 Mitarbeiter Staatlicher Dienststellen).

Für jedes Städt. Dienstgebäude ist ein Mitarbeiter zum Behördenselbstschutzleiter (zugleich als Feuerschutzbeauftragter nach der Städt. Feuerschutzordnung) bestellt worden. Nach dem Stand vom 31. 12. 1972 wurden 649 Mitarbeiter der Städt. Ämter und Einrichtungen zu Einsatzkräften im Behördenselbstschutz bestellt. Hiervon sind mehr als die Hälfte als Brandschutz-, Bergungs- und Laienhelfer ausgebildet.

Wie aus den Jahresstatistiken des Amtes für Zivilschutz hervorgeht, sind die Erste-Hilfe-Lehrgänge und die Lehrgänge für die Grundausbildung am meisten gefragt. Die Fachlehrgänge werden meist in zwei- bzw. dreitägigen Unterweisungen durchgeführt.

\*

Im großen Sitzungssaal des Rathauses hat Polizeipräsident Rau den 7000. Teilnehmer eines Selbstschutzlehrgangs für Städtische Mitarbeiter mit einem Buchgeschenk überrascht: Manfred Frentzen vom Hauptamt nahm die kleine Ehrung entgegen.

## Im Mittelpunkt: Schutzraumbau

Unter den vorbeugenden Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung vor den Wirkungen von Angriffswaffen ist der Schutzraumbau nach wie vor von fundamentaler Bedeutung. In einer Reihe von Artikeln in den beiden Tageszeitungen und den 42 Gemeinde- und 4 Amtsblättern des Bereiches der BVS-Dienststelle Heidelberg wurde daher dieses Thema bevorzugt behandelt. Bei Aufklärungsveranstaltungen — insbesondere vor den Gemeinderäten — wurde immer wieder die Bedeutung des Schutzraumbaus herausgestellt. Für die Stadt Heidelberg und die 52 Gemeinden des Dienststellenbereichs wurden acht Bauberater, meist Architekten, Diplom- oder Bauingenieure, gewonnen.

Durch unsere Gemeindebeauftragten und Berater beschafften wir uns

Adressen von Bauwilligen. Denn ist ein Plan zur Genehmigung vorgelegt worden, ist es zu spät, für den Einbau eines Schutzraums zu werben. In den Briefen an die Bauwilligen wurde bewußt nur das Finanzierungs- und Bezuschussungsproblem und das der Mehrzwecknutzung angeschnitten, um zunächst einmal Interesse zu wecken. Für die Bauberater selbst wurde eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen, die sich mit allen ergangenen Erlassen, Verfügungen und Richtlinien befaßt. In Fachvorträgen wird über den neuesten Stand des technischen Wissens berichtet. Austausch von Erfahrungen aus der Praxis schließt sich an.

Bei einer dieser Sitzungen wurden die derzeitigen Kosten eines sieben-, bzw. fünfundzwanzig Personen-Schutzraums gemeinsam durchgerechnet. Dabei konnten sich auch die skeptischen Bauberater davon überzeugen, daß die Zuschüsse eine interessante Beihilfe darstellen.

## An vielen Stellen aktiv

„Die Basisorganisationen des erweiterten Katastrophenschutzes haben die Aufgabe, eng zusammenzuarbeiten und immer den bestmöglichen Schutz der Bevölkerung im Auge zu haben. Deshalb treffen die leitenden Beauftragten der einzelnen Organisationen, so der Feuerwehren, des THW, des DRK, des Selbstschutzes, der Polizeidirektion und der Zivilschutzabteilungen der Stadtverwaltung Pforzheim und des Landratsamtes Pforzheim alle paar Wochen zu Koordinierungsgesprächen zusammen“, dies sagte bei einem längeren Gespräch über die Arbeit der BVS-Dienststelle Pforzheim deren Leiter Hans Fränkle. Künftig kommt es entscheidend darauf an, dem Katastrophenschutz eine größere einheitliche Linie zu geben und die Fragen der Ausbildung und der Aufklärung gegenseitig abzustimmen. Fränkle zeigte sich dankbar erfreut darüber, daß im Stadt- und im Landkreis Pforzheim die Einsicht in die Notwendigkeit einer Vorsorge für Katastrophen wächst und immer mehr Mitbürger bereit sind, sich ausbilden zu lassen.

Die BVS-Dienststelle hat jetzt eine

Aufklärungsserie bei den Feuerwehren vorgesehen und will zu diesem Zweck eine enge Fühlungnahme mit dem Kreisbrandmeister und seinen Stellvertretern pflegen. In den nächsten Monaten sollen die Ortsbeauftragten und die Berater für den Katastrophenschutz zu einer Besprechung einberufen werden, zu der Vertreter des Landratsamtes eingeladen werden. Leider gibt es bei den derzeit 25 Gemeinden des Landkreises Pforzheim nur 12 Ortsbeauftragte und einige Mitarbeiter. „Wir wurden in letzter Zeit von zahlreichen Dienststellen und Firmen in Anspruch genommen, und wir sind glücklich darüber, daß die guten fachlichen Leistungen des Selbstschutzes gewürdigt werden“, sagte der Dienststellenleiter nicht ohne Stolz.

### **Rettungsübung mit Helikopter**

Die Aufgaben des Bundesverbandes für den Selbstschutz bringen es mit sich, daß enge Kontakte zu den militärischen Organisationen gepflegt werden.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit erfolgte auch die Einladung an die Mitarbeiter der BVS-Dienststelle Esslingen zum Besuch einer Rettungsübung mit Helikopter-Einsatz. Mit einem Sonderbus fuhren wir zu unseren Gastgebern. Es waren 75 Mitarbeiter unserer Dienststelle, die von Oberstlt. Salmon, dem Kommandeur der 421 Medical-Company, am Kasernentor herzlich begrüßt wurden. Als Gastgeschenk überreichten wir ein Bild vom Alten Rathaus unserer Stadt. Anschließend wurden wir auf das Rollfeld geführt, wo bereits drei Helikopter bereitstanden, die uns von einem Ingenieur ausführlich in ihrer Bauweise und Flugeigenschaft erklärt wurden.

Die erste Vorführung zeigte uns das Hochziehen von Personen mittels Seilwinde in den Hubschrauber. Die zweite Vorführung stellte die Aufgabe, drei Schwerverletzte aus einem umgestürzten Kraftfahrzeug zu bergen. In der Nähe des verunglückten Wagens landete der Hubschrauber, und vier Mann der Besatzung bemühten sich, die Verletzten aus dem Wagen herauszuheben und auf Krankentragen, die der Hubschrauber mitführte, zu legen. Während des Transportes wurden die Erste-Hilfe-

Maßnahmen getroffen — einschließlich der notwendigen Versorgung mit Blutplasma.

Auf dem Verbandplatz wurden die „Verletzten“ dann behandelt, und nur die Gewißheit, daß diese „bedauernswerten Opfer“ in wenigen Minuten wieder als fröhliche Menschen mit uns am Tisch sitzen würden, machte uns den unkonventionellen Übergang vom Verbandstisch zum Kaffeetisch erträglich.

### **Jahresrückblick in Heilbronn**

Auch am Ende des Jahres 1972 konnten die Mitarbeiter der BVS-Dienststelle Heilbronn auf die geleistete Arbeit zufrieden zurückblicken. In verschiedenen Veranstaltungen wurden insgesamt 8616 Bürger mit der Selbst- und Nächstenhilfe für einen eventuellen Katastrophenfall vertraut gemacht.

Es wurden 50 Grundlehrgänge, 7 Fachlehrgänge, 59 Fachliche Unterrichtungen, 125 Aufklärungsveranstaltungen, 1 Kleinstausstellung, 4 Se-Zug-Übungen und 16 Arbeitsgemeinschaften durchgeführt. An Schutzrauminteressenten sind 16 Bauwillige beraten worden. Die Landesschule Birkenfeld wurde mit 34 und die Bundesschule mit weiteren 4 Helfern besichtigt. Nicht zu vergessen sind die zehn durch Abschlußprüfung einsatzfähigen Rettungshunde mit ihren Führern. Von den Grundlehrgängen machte die Bevölkerung regen Gebrauch. Nach Vergleich der Leistungsberichte der vergangenen fünf Jahre kann festgestellt werden, daß sich die Leistung stetig gesteigert hat.

### **Silbernes Dienstjubiläum**

Am Ende einer sehr arbeitsintensiven Ausbildungsveranstaltung für die Mitarbeiter aller fahrbaren Einrichtungen der Landesstelle überreichte Landesstellenleiter Görnemann dem Leiter der Bezirksstelle Karlsruhe, Johannes Hainecker, die Ehrenurkunde der Bundeshauptstelle für 25jährige Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst.

Johannes Hainecker sammelte seine Erfahrungen auf allen Dienstposten der Ausbildung. 1956 trat er als Sachbearbeiter III bei der BLSV-Ortsstelle in den Dienst des



**Bezirksstellenleiter Hainecker (l.) mit Landesstellenleiter Görnemann.**

Verbandes. Im Mai 1960 übernahm er zunächst kommissarisch die Leitung der Ortsstelle Karlsruhe. Oktober 1961 wurde er mit der Leitung der Bezirksstelle Nordbaden betraut, die er nun seit mehr als elf Jahren erfolgreich leitet.

### **Probealarm im Hochhaus**

Die Berufsfeuerwehr Karlsruhe führte bei der Landesversicherung Baden einen Probealarm in dem 20stöckigen Gebäude und am nächsten Tage eine routinemäßige Überprüfung der Feuerlöschanlagen mit Inbetriebsetzung der internen Druckerhöhungsanlage durch. Neu war, daß bei dem Probealarm die 1300 Bediensteten über das Sicherheitstreppehaus das Gebäude räumen mußten. Zum erstenmal war die BVS-Dienststelle Karlsruhe als Beobachter eingeladen worden. Die „Manöverkritik“ ergab, daß einige kleinere Pannen durch weitere derartige Übungen ausgemerzt werden können; sie ergab aber auch, daß in dem großen Haus ein wirksamer Behördenselbstschutz aufgebaut werden muß. Es wurde vereinbart, zunächst die Ausrüstung eines Se-Zuges anzuschaffen, eine Doppelbesetzung dieses Zuges vorzunehmen und die Kräfte auszubilden. Zusätzlich soll noch eine Anzahl von Ordnungskräften entsprechend der Größe des Hauses der Se-Ausbildung zugeführt werden.

Die Geschäftsführung legte großen Wert darauf, umgehend mit der Ausbildung zu beginnen. So konnten schon im Januar die ersten beiden Se-Grundlehrgänge durchgeführt werden.

Als Zeichen des guten Einvernehmens zwischen der Geschäftsführung und der BVS-Dienststelle ist die Genehmigung zur Aufstellung der Kleinstausstellung in der Eingangshalle der LVA zu werten.

## Ein Inserat ging voraus

Die BVS-Bereichsstelle München-Nord veröffentlichte im „Münchener Anzeiger“ ein zweifarbiges Inserat, das der Fachbearbeiter und Selbstschutz-Fachlehrer Hilmar Matheis von der Bereichsstelle München-Nord zeichnerisch gestaltet hatte. Das Inserat zeigt Möglichkeiten der Sofortmaßnahmen am Unfallort. Der „Münchener Anzeiger“ wird im Gebiet der Bereichsstelle an alle Haushaltungen verteilt.

Das Inserat brachte einen bemerkenswerten Erfolg. Verschiedene Informationsvorträge und Selbstschutz-Grundlehrgänge konnten mit Jugendheimen und dem Katholischen Werkvolk vereinbart werden. Zusätzlich meldeten sich 31 Interessenten für die Teilnahme an einer Grundausbildung.

Durch das Inserat wurde die Bevölkerung gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Bereichsstelle neue Räume bezogen hat. 1000 Exemplare des Inserates in Plakatform sollen der Information der Bevölkerung dienen und u. a. am Schwarzen Brett in Schulen, Pfarrgemeinden, Bezirksinspektionen, Fahrschulen und Vereinen angeschlagen werden.

## Dienststelle für 205.000 Einwohner

Am Inn, nahe der Autobahn München — Salzburg, liegt die kreisfreie Stadt Rosenheim mit derzeit 37 000 Einwohnern, ein wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt im südöstlichen Oberbayern. Zum Dienstbereich dieser BVS-Dienststelle gehören außerdem die Landkreise Rosenheim und Miesbach. In diesem Gebiet wohnen rund 205 000 Einwohner.

Als 1966 die ehrenamtlich besetzte BLSV-Kreisstelle Rosenheim einen hauptberuflichen Dienststellenleiter

erhielt, stand dieser vor Aufgaben, die einem Neuaufbau glichen. Von den damals für die BLSV-Dienststelle tätigen ehrenamtlichen Helfern haben einige bis heute dem BVS die Treue gehalten.

Wenn die Dienststelle Rosenheim heute den ihr erteilten Auftrag erfüllen kann, so ist das auch ein Verdienst des unermüdlichen Einsatzes der Mitarbeiter ihrer Fahrbaren Ausbildungsstelle, der FAST 1/2. Sie betreut mit Aufklärungs- und Ausbildungsveranstaltungen einen Bereich in Südostbayern, der sich auch auf die Landkreise Wasserburg, Ebersberg, Traunstein, Bad Reichenhall, Berchtesgaden, Mühldorf und Altötting erstreckt. Der Betreuungsbereich erfaßt insgesamt 716 201 Einwohner.

Über die stete Steigerung der Teilnehmerzahlen bei der Aufklärung und Information gibt die untenstehende Tabelle Auskunft.

Vordringliche Aufgaben sollen in diesem Jahr neben einer weiteren Leistungssteigerung in der Aufklärung und Ausbildung für die Dienststelle Rosenheim folgende Punkte sein:

1. Aktivierung und fachliche Weiterbildung der weitverstreut im Dienstbereich wohnenden ehrenamtlichen Helfer durch regelmäßige Zusammenkünfte in den Arbeitsgemeinschaften.
2. Verstärkte Heranbildung geeigneter ehrenamtlicher Redner und BVS-Lehrer.
3. Vertiefung und Ausbau der Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Hauptverwaltungsbeamten.
4. Ausstellungen mit beweglichen Informationsständen in öffentlichen Einrichtungen.

## Jetzt bahnhofsnahe

Nur eine Minute vom Hauptbahnhof entfernt hat sich jetzt die BVS-Dienststelle Erlangen eingerichtet. Das Landratsamt ist fünf Minuten,

das Rathaus und die Polizeistation zehn Minuten entfernt. Zum BVS-Übungsplatz sind es auch nur drei Kilometer. Ferner liegt ein Großparkplatz für 1500 Fahrzeuge in unmittelbarer Nähe.

Das Gebäude wurde in der Zeit der Vereinigung der Markgrafentümer Bayreuth und Ansbach im Jahre 1764 erbaut. Seit einigen Monaten beherbergt es nun die BVS-Dienststelle — ein altherwürdiges Haus, reich an neuem Leben.

## Landfrauen unterrichtet

41 Landfrauen nahmen in Gundelfingen an einem Selbstschutz-Grundlehrgang teil, der im Feuerwehrheim von der Fahrbaren Ausbildungsstelle Dillingen durchgeführt wurde. Zu den Teilnehmerinnen gehörten auch die Ortsbäuerin Dora Birzle und deren Stellvertreterin Anni Flemisch. Diese Veranstaltung gehört zu den 18 Selbstschutz-Grundlehrgängen, die nach einer Informationstagung für Ortsbäuerinnen an der BVS-Schule in Tutzing mit Gemeinden des Landkreises Dillingen vereinbart worden sind. Fünf dieser Selbstschutz-Grundlehrgänge wurden schon durchgeführt. Dienststellenleiter Vesper wohnte mit seinen Mitarbeitern Kutschera, Gomoll und Lichtenstern dem Lehrgang bei.

## 40 Jahre im Dienst

Oberstudienrat Kurt Janke wurde in einer Feierstunde vor dem gesamten Kollegium der Berufs- und Handelsschule Schwabach durch Oberbürgermeister Reimann zum 40jährigen Dienstjubiläum als hauptamtlicher Gewerbelehrer im Berufsschuldienst durch Überreichung einer Urkunde sowie eines großen Zinntellers mit Gravierung geehrt und beglückwünscht. In einer längeren Ansprache würdigte der Oberbürgermeister die beruflichen Leistungen und wies darauf hin, daß der Jubilar die BVS-Dienststelle Schwabach seit dem 1. Oktober 1956, also seit mehr als 16 Jahren, zur vollen Zufriedenheit der Stadt Schwabach ehrenamtlich geleitet habe.

Jahr	Öffentlichkeitsarbeit	Fachliche Unterweisung	Selbstschutz-Grundlehrgänge
1968	—	2876	2100
1969	1377	2261	1617
1970	2384	333	730
1971	3446	859	1296
1972	4521	55	1917



## Conrad Seibt †

Am 7. Januar starb mit Conrad Seibt der Helfer Nr. 1 und langjährige THW-Ortsbeauftragte des OV Delmenhorst.

Conrad Seibt, geboren am 5. 8. 1892 in Öls (Niederschlesien), war zunächst Berufssoldat und absolvierte nach dem Ersten Weltkriege eine kaufmännische Lehre. Der Technischen Nothilfe gehörte er bei der Gründung an, wo er seit 1921 der Ortsgruppe Wittenberg vorstand.

Das Kriegsende verschlug ihn nach Delmenhorst, wo er wieder kaufmännisch tätig wurde. Als Conrad Seibt erfuhr, daß sein ehemaliger TN-Chef Otto Lummitzsch mit der Neuaufstellung einer technischen Katastrophenschutzorganisation beauftragt worden war, stellte er seine Erfahrungen sofort wieder zur Verfügung. Im Frühjahr 1952 wurde Seibt dann vom damaligen LB von Niedersachsen, Fenselau, gebeten, in Delmenhorst einen Ortsverband des THW zu begründen, eine Aufgabe, die er zunächst zögernd annahm, dann aber mit wachsender Energie

durchführte. Von 18 Helfern am Ende des ersten Jahres stieg deren Zahl auf 88 Ende 1956. Der junge Ortsverband beteiligte sich an zahlreichen Katastropheneinsätzen und Übungen und baute zahlreiche Stege und Brücken für die Bevölkerung. Das Wort „Schwierigkeiten“ existierte für Conrad Seibt kaum. Als 1956 die bisherige Unterkunft gekündigt wurde, schufen die Helfer des OV unter seiner Leitung aus einer Ruine ein neues Heim, später gegen erhebliche äußere Widerstände auch die Ausbildungsanlagen für die Bergungszüge. Ein weiterer Höhepunkt seiner Tätigkeit war die Vorbereitung und Leitung der „Ochtum-Übung“ im August 1959, der bis dahin größten nordwestdeutschen Wasserschutzübung. Seibt mußte sich 1961 aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen, um jedoch 1965 noch einmal für einige Monate einzuspringen, als das THW-Schiff in Delmenhorst führerlos dahintrief. Der OV Delmenhorst verliert in dem Verstorbenen einen Führer, der zu seinem heutigen Ansehen Entscheidendes beigetragen hat.

## Nachruf

Unser THW-Kamerad und Gründungsmitglied

### Fritz Fischer

ist von uns gegangen. Sein stets freundliches und kameradschaftliches Wesen wird uns unvergessen bleiben.

OV Flensburg

\*

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb kurz vor der Vollendung seines 59. Lebensjahres unser Kamerad

### Karl Lutter

Er gehörte seit dem 19. 2. 1957 unserem Ortsverband an und hat sich als der erste Bereitschaftsführer der ehem. 33. LS-BB. große Verdienste erworben.

Seine beispielgebende Einsatzfreudigkeit und Hilfsbereitschaft machten ihn zum allseits geachteten und beliebten Kameraden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

THW-Ortsverband Paderborn

# Hessen



## 20 Jahre THW in Wächtersbach

Anlässlich des 20jährigen Bestehens des OV Wächtersbach fand in Verbindung mit den Ortsverbänden Bad Orb, Bieber, Gelnhausen und Steinau sowie mit Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehr und des Deutschen Roten Kreuzes eine umfangreiche Informations- und Leistungsschau am Schloßweiher in Wächtersbach vor der Öffentlichkeit statt.

Ortsbeauftragter Rieger sprach den Wunsch aus, daß die Stadt Wächtersbach mit Umgebung auch in Zukunft von Katastrophen verschont bleiben möge, das THW jedoch jederzeit bereit sei, im Ernstfall zu helfen. Er betonte, daß die Helfer des THW auf freiwilliger Basis in zahlreichen Ausbildungsstunden sowie auf bundeseigenen Schulen die Kenntnisse für eine wirksame Hilfe-



**Nicht wieder abgebaut wurde diese Brücke über den kleinen Schloßweiher.**

leistung im Katastrophenfall erwerben.

Anschließend sprach der Bürgermeister der Stadt Wächtersbach, H. Heldmann, zu den Helfern, Gästen und Bürgern. Er hob in seiner Rede,

die mit großem Beifall aufgenommen wurde, die gute Zusammenarbeit des Technischen Hilfswerkes mit der Freiwilligen Feuerwehr und dem Deutschen Roten Kreuz hervor.

Vom Landesverband Hessen sprach der Stellvertreter des LB, Heinz Werner, seine Zufriedenheit über die gezeigten Ausführungen und den Helfern den Dank für die bisher geleistete Arbeit aus. Insbesondere würdigte er die freiwillige Tätigkeit der THW-Helfer.

Während der Veranstaltung konnten zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens des Landkreises Gelnhausen, an der Spitze Landrat Rüger, Bezirkskommissar Schulz vom Polizeikommissariat sowie Vertreter von der Feuerwehr und dem Roten Kreuz begrüßt werden.

Vom Kreis Schlüchtern war ein Vertreter des Landrates entsandt worden, auch der Regierungspräsident

in Darmstadt war vertreten. Der OV Wächtersbach verlegte eine behelfsmäßige Schwimmbücke, 25 m lang, mit einer nutzbaren Breite von 50 cm, Tragfähigkeit 1000 kg, über den Schloßweiher.

Die E-Gruppe führte ihre Beleuchtungskörper vor und stellte das ihr zur Verfügung stehende Material zur Schau.

Der OV Bieber baute eine Schwelljochbrücke mit einer Tragfähigkeit von 3000 kg, Brückenbreite 1,20 m, über den kleinen Schloßweiher. Diese Brücke bleibt längere Zeit stehen und wird von den Bürgern benutzt.

Der OV Steinau baute eine behelfsmäßige Rahmenfähre aus Fässern mit einer Tragfähigkeit von 2500 kg, die bei den jüngsten Zuschauern großen Anklang fand, da ihnen das Fahren auf dem Wasser besondere Freude bereitete.

Vom OV Gelnhausen wurde ein Hängesteg über den Schloßweiher angefertigt, der zur Überbrückung von großen Höhenunterschieden gedacht ist. Dieser Steg ist im Abstand von 5 — 10 m einseitig begehbar.

Der OV Bad Orb erstellte eine Seilbahn zum Bergen von Verletzten aus großen Höhen sowie eine Wasser- aufbereitungsanlage. Weiter wurde die Befreiung von eingeklemmten Verletzten aus einem Unfallwagen durch Abtrennen des Daches mittels Trennschneidergerät demonstriert.

Das Programm wurde abgerundet durch einen Löschangriff der Freiwilligen Feuerwehr Wächtersbach auf das Schloß. Das Deutsche Rote Kreuz Wächtersbach zeigte in einer Sondervorführung die richtige Behandlung von Unfallverletzten.

### Wanderziele geschaffen

Carl Intemann, Ortsbeauftragter in Korbach, übergab die neue Schutzhütte „Am Teich“ an Bürgermeister Dr. Horst Bökemeier. Der Bürgermeister bedankte sich im Namen der Stadt für die ehrenamtliche Arbeit des THW Korbach: Man habe ein Vierteljahr lang die kostbare Freizeit geopfert, um in wahrhaft idealistischer Weise zwei neue Schutzhütten zu erstellen. Dies könne nicht genug gewürdigt werden.

Neben der Schutzhütte „Am Teich“ beginnt der Vogelschutz- und Lehrpfad, der zugleich mit der Übergabe der neuen Schutzhütte eröffnet wurde. Der Korbacher Vogelschutzbund hatte bei der Anlage



Diese Schautafel am Beginn des Lehrpfades zeigt die einheimischen Singvögel.



Der Ortsverband Korbach baute auch diese zweite Schutzhütte „Am Teich“.

des Pfades in beratender Funktion mitgewirkt.

Am Beginn des Lehrpfades ist eine Schautafel angebracht, die unsere einheimischen Singvögel den Benutzern des Pfades nahebringt. Leider sind jetzt schon Klagen über unverantwortliches Benehmen einiger Rowdys zu hören. Nistkästen werden mit Steinen bombardiert oder anderweitig mutwillig beschädigt. Die zweite neue Schutzhütte wurde „Im Welschen Lied“ ebenfalls vom OV Korbach in ehrenamtlicher Arbeit errichtet. Die Planung hatte der Geschäftsführer des Vereins Naturpark Diemelsee, Horst König, inne. Ihm speziell wurde die Schutzhütte von Oberforstmeister Peter Selig übergeben. Selig betonte, daß heute Naturparkmaßnahmen ziemlich teuer seien, da vor allem Handarbeit verrichtet werden müsse. Um so dankbarer sei man dem THW, daß es geholfen habe, erhebliche Kosten einzusparen. Durch das attraktive Wanderziel „Im Welschen Lied“

würden hoffentlich viele Naturliebhaber angelockt werden. Die neue Schutzhütte erschließe auch von Korbach aus ein neues idyllisches Wanderziel. Peter Selig dankte auch dem Verein Naturpark Diemelsee und der Stadt Korbach, die die anfallenden Kosten übernommen hatten.

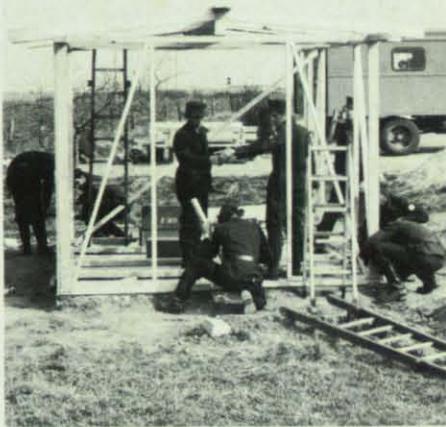
Geschäftsführer Horst König überreichte an den Ortsbeauftragten des THW, Carl Intemann, als kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit ein Buch über den Landschaftsplan des Naturparks und eine große Schmuckkerze, „... damit das Licht über ihrer zukünftigen Arbeit leuchten möge!“

### Gemeinsame Übung

„Auf der B 40 a, in der Nähe von Tiefengruben, ist infolge eines Reifenschadens ein LKW, beladen mit Möbeln, in Brand geraten.“ So lautete der Lagebericht für die Einsatzgruppen des Technischen Hilfswerks Neuhoof und für die Feuerwehr von Tiefengruben. Um 20.00 Uhr heulten in Tiefengruben die Sirenen, und schon um 20.05 Uhr war die Feuerwehr an der Unfallstelle. Die Einsatzgruppe vom Technischen Hilfswerk traf nur wenig später ein. Nach kurzer Erkundung der Lage gaben die Übungsleiter Hillenbrand (Feuerwehr) und Mack (THW) ihre Befehle an die Helfer. Da unmittelbar neben der Bundesstraße die Fliede vorbeifließt, hatte man eine Wasserentnahmestelle. Die Feuerwehr legte 100 m B-Leitung und bekämpfte das Feuer mit drei C-Leitungen. Das THW hatte die Aufgabe, die Unfallstelle, da dichter Nebel herrschte, mit Licht zu versorgen. Es wurden zwei Scheinwerfer mit je 1000 Watt und ein Scheinwerfer mit 100 Watt aufgestellt. Zu einer Besprechung traf man sich anschließend in der Gaststätte „Zur Linde“. Ortsbrandmeister Hillenbrand erläuterte noch einmal den Sachverhalt und den Verlauf der Übung. Er betonte, daß man solche Nachtübungen öfters durchführen sollte, denn aus der Praxis könne man viel mehr lernen als aus der Theorie. Ausbildungsleiter Mack vom THW Neuhoof sprach von einer künftig noch besseren Zusammenarbeit zwischen THW und Feuerwehr, da es im heutigen Verkehr schnell zu Katastrophen kommen könne, wobei beide Organisationen ihren Mann stellen müßten.

## Rettungsstützpunkt gebaut

Die Kreisverwaltung Eutin bat das THW Eutin, an der E 4 einen Rettungsstützpunkt für das DRK zu errichten, um den Helfern des Straßenrettungsdienstes eine feste, witterungsbeständige Unterkunft zu geben.



Helfer des OV Eutin bauten für das DRK eine feste Unterkunft an der E 4.

Nach eingehender Gelände- besichtigung auf dem Heiligenhafener Berg begannen die Arbeiten unter Leitung des ZF J. Nietmann, in dessen Händen Planung, vorbereitende Ausbildung und die Vorfertigung der Einzelteile lagen.

Die Kosten für die Durchführung des Bauvorhabens und für das Material übernahm der Kreis Ostholstein. An mehreren Wochenenden wurde die Rettungshütte in vielen freiwilligen Helferstunden errichtet.

Bei der Übergabe an das DRK dankten der Kreis Ostholstein und OB Wiedemann den Helfern für ihren Einsatz und die gezeigte gute Zusammenarbeit mit anderen Katastrophenschutzorganisationen.

Vorsitzender Lembke des DRK-Kreisverbandes Oldenburg/Holst. e.V. sandte an den Ortsbeauftragten des THW-Ortsverbandes Eutin folgendes Dankschreiben:

„In mühevoller Arbeit haben Ihre Männer und Sie am ‚Heiligenhafener

Berg‘ eine Unterkunft für unsere Helferinnen und Helfer der Bereitschaft Gremersdorf/Heiligenhafen gebaut.

Im Namen des Kreisvorstandes spreche ich Ihnen unseren allerherzlichsten Dank dafür aus. Sie haben unseren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern damit sehr geholfen, ihren nicht immer leichten Dienst unter besseren Bedingungen durchführen zu können, und gleichzeitig bewiesen, daß die Katastrophenschutz-Einheiten der verschiedenen Verbände letztlich eine Gemeinschaft bilden.

## OV Heide jubilierte

Sechzehn Ortsverbände des Landesverbandes konnten im vergangenen Jahr auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken. Einige begingen den 20. Geburtstag ihres OV mit einem „Tag der offenen Tür“, Kameradschaftsabenden und festlichen Veranstaltungen.

Die Festveranstaltung des OV Heide fand im Heider Tivoli statt, an der gleichen Stelle, an der der Ortsverband als einer der ersten im Lande im Jahre 1952 aus der Taufe gehoben worden war.

Landrat Buhse hob in seiner Ansprache den persönlichen Einsatz des Ortsbeauftragten Jatho besonders hervor. Neben der wichtigen Aufgabe im Katastrophenschutz, so stellte der Landrat fest, hätte das Technische Hilfswerk noch eine pädagogische und staatspolitische Aufgabe zu erfüllen. Leider stehe eine Vielzahl unserer Bürger abseits und schiebe die Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben anderen zu. „Wenn die Bürger wüßten, wie störanfällig unsere hochtechnisierte Welt ist und wie viele Menschen für solche Fälle bereitstehen müssen, der Ansturm zum THW wäre viel stärker.“ Anschließend dankte Landrat Buhse dem Technischen Hilfswerk für die stete Einsatzbereitschaft.

Über die Anfänge des Ortsverbandes berichtete dann Ortsbeauftragter Jatho in einem ausführlichen Referat. Ein Fahrrad — so stellte er u. a. fest — war unser erstes Dienstfahrzeug, Armbinden ersetzten die Dienst-

kleidung, und die Ausrüstung von damals hätte auf einem mittelgroßen Tisch gut Platz gehabt.

Aber auch mit der Unterkunft war es in den Anfangsjahren sehr schlecht bestellt. Zunächst diente ein Schulkeller, dann ein Stallgebäude und schließlich eine leerstehende Werkstatt als Ausbildungsraum. Der Dienst in einer Freiwilligenorganisation erfordere nicht zuletzt auch ein Opfer der Ehefrauen und anderer Angehöriger, und so dankte abschließend OB Jatho besonders ihnen für die Unterstützung und das stets gezeigte Verständnis.

Bürgermeister Petersen-Schmidt erinnerte an die Bereitschaft zu technischen Hilfeleistungen, so, als vor Jahren der Strom im Kreis Krankenhaus ausfiel und das THW die Stromversorgung der Säuglingsstation mit einem Notstromaggregat sicherstellte. Bei vielen anderen Gelegenheiten hätte das THW ebenfalls geholfen. Und das sei nur möglich, weil die Fachkenntnis vorhanden sei, die Geräte optimal einzusetzen.

Als Sprecher der benachbarten Ortsverbände gratulierte Ortsbeauftragter Böge vom Tönninger THW den Heider Kameraden zum Jubiläum und überreichte eine Ehrengabe.

Auch Landesbeauftragter Dipl.-Volkswirt Meier würdigte die Arbeit der Helfer des Heider Ortsverbandes und hob dabei ihre stets gezeigte Gemeinschaftsleistung hervor. Besonders dankte LB Meier auch dem Kreis Dithmarschen und der Stadt Heide für die oft gewährte materielle und ideelle Unterstützung in den vergangenen Jahren.

Mit der Auszeichnung verdienter Helfer endete der offizielle Teil des Festabends. Die Führungskräfte Johannes Clausen und Hinrich Timm wurden durch die Verleihung des Helferzeichens in Gold mit Kranz aus der Hand des Landesbeauftragten besonders geehrt. Kammerwart Gustav Sitzmann wurde mit dem Helferzeichen in Gold ausgezeichnet, Hans und Horst Weber erhielten die Ehrenurkunde für 10jährige aktive Mitarbeit im THW.

Danach sorgten Tombola, Tanzmusik und eine Laienspielgruppe für gute Unterhaltung bis zum frühen Morgen.

## Weibliche THW-Helfer?

Lange war es — wie der Hamburger sagt — „verpönt“, Frauen als Helferinnen in das THW aufzunehmen, obwohl sie nach unseren Erfahrungen unentbehrlich geworden sind. Zum Beispiel sind der Mehraufwand an



Das sind drei von den sechs Helferinnen des BV Hamburg-Harburg: (v. r.) Heidi Naujoks, Hannchen Küchelmann und Monika Gössler.

Verwaltung und die damit verbundene ständig steigende Papierflut ohne die Hilfe unserer weiblichen Mitglieder nicht mehr zu bewältigen. Heidi Naujoks flinke Finger tippen an den Dienstabenden soviel Post und Formblätter, daß es den ungeübten Beobachter in Staunen versetzt. Wenn wir sie benötigen, erscheint sie und sei es noch um 22.00 Uhr, um schnell einen eiligen Brief zu schreiben. Sie war auch eine der ersten, die am 13. November 1972 alarmiert wurde, als ein schwerer Sturm über Niedersachsen und Hamburg hinwegfegte und schwere Schäden anrichtete. Unsere Heidi hat dann den BB und den GF bei der Alarmierung abgelöst. — Heiraten darf sie nur, wenn sie uns nicht verläßt! Auch Monika Gössler ist schon lange bei uns. Sie nimmt Versorgungsaufgaben wahr, und wenn etwas geflickt werden muß oder irgendwo

ein Knopf fehlt, dann wenden sich die Helfer an Monika. Auch sie hat mehrere Tage nach dem Sturm noch die Telefonwache übernommen, um den Kontakt mit Helfern, die im Landkreis Harburg eingesetzt waren, aufrecht zu erhalten.

Ähnlich ist es mit Hannchen Küchelmann. Sie unterstützt den Ausbildungsleiter bei schriftlichen Arbeiten. Zusammen mit ihrem jungen Ehemann (sie haben erst vor wenigen Wochen geheiratet) erscheint sie zu den Dienstabenden. Sie haben dann schon einen 16 km weiten Weg hinter sich.

Die Dienstkleidung haben wir einem größeren Helferkreis, u. a. auch bei dem Bundeswettkampf in Worms, vorgeführt mit der Absicht, daß diese Bekleidung bundesweit eingeführt werden möge. Ob da wohl Chancen bestehen?

## Auch Elbwasser ist genießbar

Trinkwasseraufbereitungsanlagen (TWA) sollen Notstände überbrücken helfen. Helfer, die eine solche TWA auch zu „fahren“ verstehen, bildet das THW aus.

Seit einigen Monaten besitzt auch der LV Hamburg eine TWA. Drei Gruppen, je eine aus den Bezirksverbänden Altona, Nord und Harburg, wurden für den Betrieb dieser Anlage in Lehrgängen geschult. Im Wechsel „trainierten“ diese Wassermacher an den in und um Hamburg reichlich vorhandenen Gewässern. Dabei geht es neben der ständigen Weiterbildung der Helfer auch darum, an verschiedenen „Bezugsquellen“ die TWA einzusetzen.

Entsprechend dem Verschmutzungsgrad des Rohwassers sind immer wieder andere Mengen Chemikalien erforderlich. Diese Erfahrungswerte sind ebenso Grundlage für künftige Einsätze wie das technische Wissen um die Anlage selbst.

Dieses Mal waren es die Helfer des BV Altona, die erstmalig die TWA im Hafengebiet einsetzten. Sie bereiteten aus diesem sehr stark verschmutzten „Fahrwasser“ ein einwandfreies Trinkwasser. Ein bakteriologischer Untersuchungsbefund der Hamburger



An der Elbchausee überzeugt sich eine Hamburgerin, daß Elbwasser — vom THW ausgeschrieben — tatsächlich genießbar ist.



Eines der neuen Kunststoffboote wird für seine erste Erprobungsfahrt auf der Elbe zu Wasser gelassen.

Wasserwerke bestätigte die Qualitätsarbeit der Altonaer Helfer. Einige Wochen zuvor hatten Hamburger THW-Männer die gleichen guten Ergebnisse an der „Bunthäuser Spitze“ — hier teilt sich die Elbe in Norder- und Süderelbe — erzielt.

Als nächster Wasserspender ist die Alster — Hamburgs einzigartiger Stadtsee — eingeplant. Der Wasserbereitungstrupp des BV Nord wird zu gegebener Zeit ein „Alsterwasser“ liefern.

Diese Arbeiten mit der TWA sind Vorsorgemaßnahmen, um eine erforderliche Notversorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser zu sichern.

## OV Ronnenberg selbständig

Im Landkreis Hannover besteht nun ein zweiter Ortsverband. Am 20. 12. 1972 wurde der OV Ronnenberg, der vorher ein Stützpunkt des OV Hannover war, aus der Taufe gehoben. Die Führung des Ortsverbandes übernahm G. Ballstädt. Landesbeauftragter Dipl.-Ing. Rolf Schneider ehrte Ausbildungsleiter Franz Ligowski durch die Verleihung des THW-Helferzeichens in Gold mit Kranz. Franz Ligowski hat wie hier in Ronnenberg in Hannover, Stadthagen und Langenhagen maßgeblich an dem Aufbau dieser Ortsverbände mitgewirkt.

Mit der Ehrenurkunde für zehnjährigen Dienst im THW wurde der Ausbilder Wolfgang Maring geehrt.

Um den neuen Ortsverband schnell in die Lage zu setzen, wirksame Hilfe zu leisten, konnte der Landesbeauftragte einen LKW und eine Flutlichtanlage übergeben. Bisher war der OV nur mit einem Gerätesatz MKW neben der persönlichen Ausstattung der Helfer ausgestattet. Kreisdirektor Armin Fleig, der mit anderen Vertretern von Behörden und Hilfsorganisationen zur Gründungsfeier in der Feuerwehertechnischen Zentrale des Landkreises erschienen war, würdigte die Einsatzbereitschaft der Freiwilligen des Ortsverbandes. Als besonderes Beispiel nannte er den Bau des Waldtrimmpfades bei Wennigsen/Deister und den Einsatz während der Sturmkatastrophe am 13. November 1972.

## Orientierungsfahrt

Nahezu 20 Fahrzeuge vom THW- und vom DRK-Kreisverband Wittlage nahmen an einer Orientierungsfahrt teil, die weite Teile des Landkreises Osnabrück berührte. Insgesamt waren etwa 100 km zurückzulegen, oft durch unwegsames Gelände. Verantwortliche Initiatoren waren Zugführer Truschkowski, Kreisbeauftragter Frank und DRK-Zugführer Jacobmeyer. Die Übung bildete den Abschluß des Kartenkunde-Unterrichts in beiden Einheiten.

An einem Sonnabend ging es pünktlich um 7.31 Uhr los. Die Fahrzeuge wurden am Start von Schiedsrichtern überprüft. Der Gruppenführer erhielt



**Die drei Siegermannschaften der Orientierungsfahrt mit den Einheitsführern vom THW und DRK sowie den Vertretern des Landkreises.**

dann die Fahrtunterlagen. Fleißig suchten die Gruppen die entsprechenden Koordinatenpunkte auf der Karte im Maßstab 1:50 000. Hier machte sich bemerkbar, wer beim Unterricht in der Einheit gut aufgepaßt hatte. Auch waren einige Zusatzaufgaben in die Strecke eingebaut worden.

Kreisoberinspektor Mars, der die Siegerehrung vornahm, überbrachte zunächst Grüße von Oberkreisdirektor Nernheim, Med. Oberrat Dr. Noeres und Oberamtmann Rohling. Den ersten Platz belegten die Helfer Höcker, Meyer und Hermann vom DRK-Kreisverband; der 2. Platz fiel an das Siegergespann des Vorjahres, die Helfer Wiemann, Grönemeyer und Kolberg von der THW-Bergungsbereitschaft.

## „Flugzeugabsturz“ auf Bauernhof

An einem Wochenende wurde durch den Bereitschaftsführer der 16. ZS-Feuerwehrebereitschaft des Landkreises Oldenburg, H. Nordbruch (Hude), ein Übungsalarm ausgelöst. Zum Einsatz kamen: Freiwillige Feuerwehr Hude, 16. Feuerwehrebereitschaft, Technisches Hilfswerk Hude-Bookholzberg und DRK-Ortsgruppe Hude. Als Einsatzursache wurde angenommen: Auf dem Anwesen des Landwirts Strothotte in Hude ist nachts ein Sportflugzeug abgestürzt und hat das Wohngebäude in Brand gesetzt. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten.

Die Freiwillige Feuerwehr bekämpfte den Brand, bemerkte jedoch nach

kurzer Zeit, daß sie der Flammen nicht Herr werden konnte. Daraufhin wurde zur Unterstützung die ZS-Bereitschaft der Feuerwehr hinzugezogen. Während der Brandbekämpfung unter schwerem Atemschutz wurden einige Feuerwehrmänner von herabfallenden Trümmern verschüttet und auf einem Dachboden eingeschlossen. Ebenfalls war noch ein Baum umgestürzt und versperrte den Feuerwehren die Zufahrt zum Brandort. Der Baum wurde mit der Seilwinde eines Unimogs der ZS FB beiseite gezogen.

Jetzt wurden über Funk das Technische Hilfswerk und das DRK zum Einsatz beordert. Das THW rückte mit 25 Einsatz Helfern und 2 LKW zum Unglücksort aus. An der Brandstelle angekommen, wurde als erstes eine Beleuchtungsanlage mit Notstromerzeuger aufgestellt, um die Einsatzstelle auszuleuchten. Die 1. Gruppe begann sofort mit der Bergung der verschütteten Feuerwehrekameraden und übergab diese dem DRK, wo sie in einem Rettungswagen behandelt und abtransportiert wurden. Währenddessen hatten sich ein Atemschutztrupp und die 2. Gruppe um die Bergung eines auf dem Dachboden eingeschlossenen Verletzten bemüht. Der Verunglückte mußte auf einer Trage abgeseilt werden. Dies erfolgte über einen Leiterhebel, der es ermöglicht, einen Schwerverletzten schonend und in waagerechter Lage abzuseilen. Zur gleichen Zeit hat ein Trupp der 3. Gruppe, mit 2 Motorsägen ausgerüstet, den umgestürzten Baum zersägt. Als Beobachter und Gäste waren anwesend: in Vertretung des Oberkreisdirektors der Leiter des Katastrophenschutzamtes Oldenburg, Sukop, Bezirksbrandmeister J. Ahrens, THW-Ortsbeauftragter H. Michaelis und DRK-Ortsvorsitzender F. Fellmann.

Zum Schluß der Übung ließ Brf. H. Nordbruch alle Hilfsorganisationen antreten und übergab das Wort an den Vertreter des Bezirksbrandmeisters, K. Schütte. Beide waren erfreut, daß die Übung so reibungslos und in guter Zusammenarbeit verlief, würdigten die Mitarbeit der freiwilligen Helfer im Katastrophenschutz und waren der Meinung, daß alle im Zusammenwirken ihren Aufgaben gewachsen sind.

## Folgschwerer Bedienungsfehler

Am 10. Januar erreichte die Fernmeldezentrale des Landesverbandes ein nicht alltägliches Hilfeleistungsersuchen: „Erbitten den Einsatz der Sauerstofflanze!“ Fünfzig Minuten später traf der Lanzentrupp des Bezirksverbandes Reinickendorf beim Anforderer ein.

Was war geschehen? In einem aluminiumverarbeitenden Betrieb in Spandau — das Unternehmen produziert Spezialprofile für den Fassadenbau — stand die 2000-t-Strangpreßmaschine still. Ein Aluminium-Rundbarren mit einem Durchmesser von 9" lief nicht ordnungsgemäß durch die Matrize und setzte sich schließlich fest.

Hervorgerufen wurde diese Störung möglicherweise dadurch, daß die erforderliche Bearbeitungstemperatur von 420° C nicht erreicht worden war.

Anstatt in diesem Fall zu versuchen, das Material durch Zwischenlegen von Hartholzstücken aus dem Aufnehmer zu drücken, legte der Maschinenführer Preßscheiben aus Werkzeugstahl ein und versuchte, die Maschine mit bis zuletzt Maximaldruck wieder frei zu bekommen. Dies stellte sich jedoch als folgschwerer Bedienungsfehler heraus: Die Preßscheiben verklemmten sich in der Ausstoßöffnung des Gegenhalters. Zunächst wurde versucht, durch Zwischenschweißen eines Doppel-T-Trägers die festgeklemmten Teile wieder zurückzuziehen. Doch die von einem Spezialisten der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt Berlin ausgeführten Präzisionsschweißnähte rissen beim Zurückziehen mit einem leisen Knacks wieder auf.

Nun wurde mit dem Ausbrennen des Metalls unter Verwendung von Ausnutelektroden begonnen. Das war jedoch äußerst schwierig und langwierig, da man sehr schlecht an die zu bearbeitende Stelle herankam.

Es war fraglich, ob die Maschinenöffnungen mit dieser Methode überhaupt jemals wieder freigelegt werden konnten. Nach langandauernden Versuchen — die Presse stand schon 3 Schichten lang mit



**Sauber, ohne Beschädigung der Maschinenteile, trennte die Sauerstofflanze den deformierten Werkzeugschieber von dem Gegenhalter.**

Maschinenausfallkosten von etwa 35 000 DM — erfolgte der oben erwähnte Einsatzauftrag. Die THW-Männer sollten zuerst den deformierten Werkzeugschieber, einen Stahlblock mit den Abmessungen B = 160, H = 55 und T = 35 cm, mittels eines von der Seite angesetzten Schnitts von der entstandenen Verbindung mit dem Gegenhalter trennen. Der Zwischenraum, innerhalb dessen der Schnitt ausgeführt werden mußte, war nicht viel größer als der Lanzendurchmesser. Entgegen den Befürchtungen gelang eine saubere Trennung ohne Beschädigung der Maschinenteile. Unter Einsatz der 20-t-Hydropresse konnte nun der Werkzeughalter aus der Maschine entfernt werden. Das Ausbrennen des in der Ausstoßöffnung befindlichen Materials wurde außerhalb der Fabrikationshalle vorgenommen.

Nun galt es noch, den in der Austrittsöffnung des Gegenhalters festsitzenden Metallklotz herauszubekommen. Die Sauerstofflanze brachte den etwa 20 cm tiefen Block zum Schmelzen und mit jedem Kubikzentimeter ausfließenden Materials hellten sich die Mienen der Beteiligten und der anwesenden Mitglieder der Unternehmensleitung auf.

Der erfolgreiche Abschluß dieses Einsatzes wurde mit größter Erleichterung aufgenommen, und es fehlte nicht an anerkennenden Worten zu dieser guten Leistung des THW.

## Neues Heim für Tiergarten Wedding

Jahrelang waren die Helfer der Bezirksverbände Tiergarten/Wedding unter primitivsten Verhältnissen und in nahezu menschenunwürdiger Form untergebracht. Vor einem Jahr drohte ein Teil der alten Unterkunft einzustürzen und mußte baupolizeilich gesperrt werden. Nach langen Bemühungen wurden endlich geeignete Räume in einem bundeseigenen Gebäude gefunden, die jedoch noch um- und ausgebaut werden mußten und einer gründlichen Renovierung bedurften. Nachdem vom BzB die Mittel hierfür zur Verfügung gestellt worden waren, gingen die Baumaßnahmen sehr zügig voran. Es entstanden — über drei Obergeschosse verteilt — die erforderlichen Schulungs-, Verwaltungs- und Kammerräume. Anlässlich der Einweihung der neuen Unterkunft hatten sich auch dann viele Freunde des THW im großen Lehrsaal der Bezirksverbände eingefunden, um mit den Helfern zusammen diesen Freudentag zu begehen. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Landesbeauftragten wurde die offizielle Übergabe durch den Vizepräsidenten des BzB und Direktor der Bundesanstalt THW, Dipl.-Ing. Erhard Schmitt, vorgenommen.



**Vizepräsident Schmitt (Mitte) im Gespräch mit Senatsrat Puschnus (l.) und Landesbranddirektor Seidel.**

Weitere Grußworte übermittelte in Vertretung des Senators für Inneres Ltd. Senatsrat Grunst und von der Berliner Feuerwehr Landesbranddirektor Seidel. Übereinstimmend wurden dabei das gute Verhältnis und die in verschiedenen gemeinsamen Einsätzen gezeigte vorzügliche Zusammenarbeit hervorgehoben.



## Gefahr beseitigt

Ein im Jahre 1784 erbautes Fachwerkhaus, eine ehemalige Schmiede, war seit einigen Jahren unbewohnt. Spielende Kinder waren schon mehrmals durch herabstürzende Trümmerteile verletzt worden. Sicherheitsvorkehrungen des Auftraggebers wurden entfernt oder beschädigt, so daß die Gefahr weiterer Unglücksfälle gegeben war. Der Auftraggeber bat den THW-Ortsverband Wickede um Abhilfe. Mit Einverständnis der Industrie- und Handelskammer Arnsberg wurden die Abrißarbeiten durchgeführt. Die technische Hilfeleistung verlief ohne besondere Schwierigkeiten. Der THW-OV Wickede hatte für diese Veranstaltung eine Gruppe jüngerer Helfer herangezogen, die zugleich den Umgang mit den verschiedenen Geräten (Seilwinde, Greifzüge, u. a.) am Objekt besonders gut kennenlernen konnten. Zugführer Eberlein und Gruppenführer Stein waren mit der Helferleistung sehr zufrieden.

## Notstromaggregat erprobt

An das THW wurden kürzlich neue dieselgetriebene Stromerzeuger mit einer Leistung von 50-kVA, montiert auf einem Zweiachs-Anhänger, ausgeliefert. Ausgerüstet mit 4 Lichtflutern von je 1000 W an einem ausfahrbaren Mast dienen sie zur Beleuchtung von Schadensstellen; — darüber hinaus zur Energieversorgung z. B. in Krankenhäusern und anderen lebensnotwendigen Einrichtungen bei Ausfall des Netzstromes. Im Rahmen einer technischen Hilfeleistung beim Wahnbach-Talsperren-Verband bot sich für den OV Siegburg die Möglichkeit zu einer eingehenden Erprobung und gleichzeitig zur Schulung von Helfern an den neuen Aggregaten. Der Wahnbach-Talsperren-Verband stellt in einer Flußniederung Untersuchungen darüber an, ob die in den anstehenden Kiesablagerungen gewinnbaren Grundwassermengen zur Errichtung eines neuen Wasserwerkes

für die künftige Sicherstellung der Trinkwasserversorgung in seinem Versorgungsgebiet ausreichen. Hierzu ist ein Versuchsbrunnen niedergebracht und mit einer Unterwassertauchpumpe ausgerüstet worden. Während des etwa vierwöchigen Pumpversuches lieferten die neuen Aggregate im Parallelbetrieb den notwendigen Antriebsstrom. Unter Aufsicht von THW-Helfern des OV Siegburg liefen jeweils 2 Aggregate, während das dritte Aggregat als Reserve diente und zum Wiederanfahren nach Pumpstillstand zugeschaltet wurde.

## Bergungstaucher unter der Eisdecke

An der neuen Unterkunft in Kleve befindet sich ein See (Baggerloch) von etwa 150 m Länge, 100 m Breite und einer Tiefe von 8 — 12 m. Es ist ein ideales Übungsgelände für den Wasserdienst. Bei Frostwetter bildete sich eine geschlossene Eisdecke von 7 — 9 cm Stärke. Diese Gelegenheit nahmen Bergungstaucher des THW wahr, sich im Tauchen unter einer geschlossenen Eisdecke zu schulen. Mit einem Vorschlaghammer wurde eine Einsteigöffnung geschlagen. Drei Taucher versuchten, in der Nähe der Öffnung auf dem Eis stehend, die Decke weiter zu brechen. Diese Bemühungen gelangen. Dann schwammen sie unter der Eisdecke mit Hilfe eines Kompasses genau in Richtung Norden. Vom Ufer aus war dieser Weg genau zu verfolgen, da die Luftblasen unter der Eisdecke deutlich zu erkennen waren. Auf dem Marsch unter Wasser demonstrierte der Ausbildungsleiter, daß ein frei schwimmender Taucher eine Eisdecke von unten her nicht durchstoßen kann. Der Taucher wird entsprechend seiner Anstrengung in die Tiefe gedrückt. Er ist auf Hilfe angewiesen oder muß zu seiner Einsteigöffnung zurückkehren. Der Taucher hat also während seiner Aktion darauf zu achten, für genügend Luftvorrat zu sorgen und nicht die Orientierung zu verlieren.

Bei ihrer Übung hatten die Helfer vorsichtshalber am Ufer eine Führungsleine befestigt, um im Notfall mit ihrer Hilfe wieder schnell diese Öffnung zu finden. Von Zuschauern wurden Mut und die Tatkraft der Helfer besonders hervorgehoben.

## Eine Brücke zur Altenaer Werbewoche

Anlässlich der 2. ALWEWO (Altenaer Werbewoche) der Einzelhändler bauten die Kameraden des THW-Ortsverbandes Altena eine 40 m lange Pontonbrücke aus vorgefertigten Teilen (Leihgerät BzB) über die Lenne. Damit stellten die Helfer erneut ihre Einsatzbereitschaft und ihr Leistungsniveau unter Beweis. Ferner erleichterte diese Brücke den Wochenendeinkauf der Altenaer Bürger, die so bequem an einer Seite des Lenneufers parken und an der anderen einkaufen konnten. In fünfständiger Arbeit war in der Nacht zum Samstag die Brücke unter Leitung von THW-Geschäftsführer Zock, der langjährige Erfahrungen im Wasserdienst hat, fertiggestellt. Bei der Übergabe der Brücke am Samstagmorgen dankten der stellvertretende Bürgermeister Packruhn, der auch den feierlichen Scherenschnitt vornahm, sowie der Vorsitzende der Altenaer Werbegemeinschaft, Hüttemeister, dem THW für seine großartige Leistung. Der THW-Einsatz fand großen Anklang bei der Altenaer Bevölkerung, weil erneut die Effektivität des Ortsverbandes Altena unter Beweis gestellt werden konnte, obwohl es sich hierbei um eine Erstausbildung im Wasserdienst handelte. Dies beweist nicht zuletzt die Würdigung dieser Ausbildung durch die Altenaer Bürgerschaft in der Heimatzeitung „Altenaer Kreisbatt“: „Besonders hervorgehoben wurde der Einsatz des Technischen Hilfswerkes, das ohne die Initiative der Einzelhändler eine Attraktion bei der ALWEWO zu bieten hatte: die Pontonbrücke.“

## In Hückelhoven Ortsverband gegründet

Am Samstag, 14. Oktober 1972, fand um 14.30 Uhr in Schaufenberg bei Hückelhoven die Gründungsversammlung des neuen THW-Ortsverbandes Hückelhoven statt. Als Gäste waren anwesend: Kreisoberinspektor Claßen als Vertreter des OKD des Kreises Heinsberg, Stadtdirektor Bürger von der Stadt Hückelhoven, stellvertretender Bürgermeister Ginuttus, Beckers, Vorstandsmitglied der Zeche Sophia-Jakoba, Stoik, Geschäftsführer der Fa. Houben, Orth vom DRK Hückelhoven, THW-Kreisbeauftragter Schoppenhoven, Ausbildungsleiter Reiners vom OV Erkelenz, Bereitschaftsführer Schwarz der 13. BB Übach-Palenberg, Vertreter der Licht- u. Kraftwerke des Kr. Heinsberg, Landesbeauftragter Dipl.-Ing. Kautzky sowie 70 Helfer des neuen Ortsverbandes Hückelhoven. Nach der Eröffnung der Versammlung

teilte LB Kautzky offiziell die Gründung des neuen OV mit und überreichte dem bisherigen Bereitschaftsführer Udo Kavelmacher die Beauftragung zum Ortsbeauftragten.

Der Landesbeauftragte sprach über die Aufgaben des neuen OV und betonte, daß der organische Bestand der Bergungsbereitschaft in Hückelhoven, die den neuen OV bildet, bestehen bleibt. Die Bergungsbereitschaften sind nicht mehr überregional geplant, sondern müssen sich auf das Kreisgebiet orientieren.

Ortsbeauftragter Kavelmacher bedankte sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, sich voll und ganz für die Interessen des Technischen Hilfswerks und damit des neuen OV einzusetzen. Er sei sich bewußt, daß es noch sehr großer Anstrengungen bedürfe, den OV auf die nach der Katastrophenschutzplanung des Kreises Heinsberg vorgesehene Sollstärke zu bringen.

Kreisoberinspektor Claßen überbrachte die Grüße des Oberkreisdirektors des Kreises Heinsberg, Dr. Esser.

Stellvertretender Bürgermeister Ginuttus regte an, daß der neue OV des THW mit den anderen in Hückelhoven befindlichen Katastrophenschutzorganisationen, der Feuerwehr und dem DRK, engen Kontakt aufnehmen solle, um die Hilfsmaßnahmen zu koordinieren und zu zentralisieren, und wünschte dem neuen Ortsverband einen guten Start. Auch Stadtdirektor Bürger richtete ein Grußwort an die Anwesenden und bat um Mithilfe für eine gute Zusammenarbeit zwischen DRK, Feuerwehr und THW. Das THW müßte alles daransetzen, um im Bewußtsein der Öffentlichkeit fest verankert zu werden. Man solle regelmäßig gemeinsame Übungen und Besprechungen abhalten. Die Unterstützung der Stadt Hückelhoven bei den Aufgaben des THW sei gewiß.

# saarland



## Helferehrung beim OV Elversberg

Der THW-Ortsverband Elversberg, am 16. November 1971 als 25. Ortsverband des Landesverbandes Saarland gegründet (s. ZS-Magazin 1/72), führte in der Unterkunft des OV eine Helferversammlung durch, um einen Überblick über die Arbeit im verflossenen Jahr zu geben und gleichzeitig den Rahmen für das Jahr 1973 festzulegen. Nach der Eröffnung durch den Ortsbeauftragten L. Mayer referierte Ausbildungsleiter H. Braga über Ausbildungsveranstaltungen und Übungen im Jahre 1972, wobei der Bau einer Brücke im Naherholungsgebiet der Gemeinde Elversberg besondere Beachtung bei der Bevölkerung fand.

Die weiteren Ausführungen ergaben, daß der OV Elversberg schon nach der kurzen Zeit von einem Jahr die Aufbauarbeit abschließen kann, da ein Großteil der Helfer bereits auf jahrelange Mitarbeit im OV Friedrichsthal bzw. im OV Neunkirchen zurückblicken kann.



Mit dem Helfer-Ehrenzeichen in Gold wurden (von links) ausgezeichnet: K. H. Zapp, W. Schneider, O. Paulus, OB Mayer, Ing. H. Braga und TA Ing. Faß.

Der OV Elversberg verfügt z. Z. über 70 aktive Helfer, die zum größten Teil die Grundausbildung abgeschlossen haben und dem Fachdienst zugeteilt sind. Neben der wöchentlichen Ausbildung wurden im verflossenen

Jahr 1633 Stunden für die Herrichtung und Unterhaltung der Unterkunft aufgebracht, bei der Durchführung von Übungen 1360 Stunden. In Vertretung des Landesbeauftragten ging anschließend TA

Ing. Faß auf die Auswirkungen des Gesetzes über die Erweiterung des Katastrophenschutzes ein und wies darauf hin, daß in Anwendung desselben in absehbarer Zeit einschneidende Änderungen in der Struktur der Ortsverbände zu erwarten sind. Im Auftrag des Direktors der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk überreichte er danach an die THW-Helfer H. Braga, K.-H. Zapp, W. Schneider und O. Paulus für besondere Verdienste um den Aufbau des THW das Helferzeichen in Gold.

An dem sich anschließenden Kameradschaftsabend nahmen auch die Frauen und Bräute der Helfer teil.

### Hilfe für Kindergarten

Der THW-Ortsverband Theley, ein vorbildlicher OV im Kreis St. Wendel, benutzte den Erlös einer Volkswanderung, die zusammen mit der Kommunalverwaltung organisiert und durchgeführt wurde, um dem örtlichen Kindergarten zu Spielgeräten und neuem Mobiliar zu verhelfen. Im Rahmen der Ausbildung hatten die Helfer zwei Schaukeln, zwei Tische und zehn Bänke angefertigt und dem Kindergarten geschenkt bzw. der Gemeinde als Träger dieser Einrichtung übereignet.

Bei der Übergabe, die im Beisein von OB Amtsvorsteher A. Schäfer mit einer Abordnung von vier Helfern, Bürgermeister T. Lermen sowie der Leiterin des Kindergartens und Vertretern der Presse erfolgte, bedankte sich der Bürgermeister im Namen der ganzen Gemeinde. Dabei brachte er zum Ausdruck, daß die Verwaltung wohl zu schätzen weiß, daß die Helfer trotz des schweren Dienstbetriebes im OV noch Zeit finden, an die Kleinsten der Gemeinde zu denken und zur Beseitigung eines dringenden Bedarfs zusätzliche Zeit opfern. Mit der Zusicherung, daß die Verwaltung auch weiterhin immer für die Belange des THW-Ortsverbandes Theley da sein wird, übernahm Bürgermeister Lermen die Ausstattungsgegenstände.

Ortsbeauftragter Amtsvorsteher Schäfer beteuerte in seinen Ausführungen, daß der OV mit dieser Geste zeigen wollte, für jeden da zu sein. Er hoffe, so fuhr OB Schäfer weiter fort, daß die Helfer auch weiterhin Zeit fänden, den Kindern

Spielgeräte für den bereits teilweise eingerichteten Spielplatz zu fertigen.

### Ziele für 1973 abgesteckt

Der letzte Ausbildungstag im Jahr in Saarwellingen wurde vom OB Maurer zum Anlaß genommen, die Helferschaft dieses aktiven Ortsverbandes im Beisein des Technischen Mitarbeiters A. Schillo und der Presse einen Bericht über die Arbeit im verflossenen Jahr zu geben und die Ziele für das Jahr 1973 abzustecken. Neben der Durchführung verschiedener Übungen, vor allem der Gemeinschaftsübung auf Landesebene am 21. Oktober 1972 in Saarbrücken, konnte dem Bericht von OB Maurer entnommen werden, daß der OV Saarwellingen im verflossenen Jahr mehrere Hilfeleistungen durchführte sowie in Eigenleistung der Helfer und aus Spendenmitteln eine Lagerhalle 7 m x 13 m in Stahlskelettkonstruktion mit Welleterniteindeckung zur Lagerung von Ausbildungsmaterial auf dem Übungsgelände des OV errichteten. Für das neue Jahr ist neben der kontinuierlichen Erhöhung des Ausbildungsstandes ein Wettbewerb aller Jugendgruppen im Betreuungsbereich vorgesehen.

Im Anschluß daran überreichte OB Maurer an 29 Helfer des Ortsverbandes die Urkunde für 10jährige Zugehörigkeit zum THW, wobei in Vertretung des Landesbeauftragten A. Schillo an OB Maurer, den ehemaligen OB Feltes und Kfz.- und Gerätewart Messinger persönlich die Urkunden übergab.

### Übung zum Jahresabschluß

Am 13. 1. 1973 führte der Ortsverband Lebach des THW seine Jahresabschlußübung durch. Angenommene Lage: Durch Hochwassereinfluß bedingt war die Brücke in Eppelborn zum Ortsteil Prümburg beschädigt und mußte für den gesamten Verkehr gesperrt werden. Die Gemeinde Eppelborn bat den Ortsverband des THW in Lebach, schnell eine Fußgängerbrücke zu bauen. Die Helfer trafen mit drei Fahrzeugen (Mannschaftskraftwagen, Gerätekraftwagen und Lastwagen), beladen mit notwendigem Baumaterial, gegen 8.30 Uhr am Übungsort ein. Die Gruppe 1 (Gruppenführer Schmitt,

dem die gesamte Planung oblag) führte die Vermessungsarbeiten durch. Die Gruppe 2 (Gruppenführer Alt) richtete das Bauholz her. Die übrigen Helfer wurden in zwei Trupps aufgeteilt und fertigten unter Anleitung der Gruppenführer Sehn, Bettscheider und Holler Unterstützungen an den beiden Ufern.

Aufgrund der Meßergebnisse war eine 18 m lange Brücke herzustellen, deren größte Stützweite bei 6 m lag, die Höhe betrug 2,10 m. Trotz Kälte und hartgefrorenem Boden floß mancher Schweißtropfen. Gegen Mittag waren die Unterstützungen fertig und die ersten Tragebalken aufgelegt. Dank der hervorragenden Arbeiten der Gruppe 2 paßten alle Teile genau.

Gegen 15.00 Uhr konnte man schon das Geländer anbringen. Durch Fleiß und umsichtige Arbeit aller Helfer war um 17.00 Uhr das Werk vollendet, und Gruppenführer Schmitt konnte dem Ausbildungsleiter Heer die Fertigmeldung des Bauwerks anzeigen. Als Gäste konnte Ortsbeauftragter Hansen den Bürgermeister der Gemeinde Eppelborn, Josef Ruloff, und Amtsbaumeister Josef Wahl begrüßen. Diese sprachen sich lobend über die geleistete Arbeit aus, sie zeigten sich besonders darüber erstaunt, daß einzelne Gruppenführer und Helfer aus artfremden Berufen kamen.

### Grüße zum 50. Geburtstag

Der Landrat für den Kreis Saarlouis, August Riotte, gab zu seinem 50. Geburtstag einen Empfang, an dem Ministerpräsident Dr. Röder, Innenminister Ludwig Schnur, alle Landräte des Saarlandes sowie führende Vertreter des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens des Saarlandes teilnahmen. Der Geschäftsführer für den THW-Betreuungsbereich III — Saarlouis, Rudolf Werth, überbrachte an der Spitze einer Helferdelegation die Grüße der Helferschaft im Kreis Saarlouis und dankte Landrat Riotte, seit 1965 Träger des THW-Helferzeichens in Gold mit Kranz, für sein Wohlwollen um die Belange des THW und die Förderung der vier Ortsverbände im Landkreis. Als Bekundung des aufrichtigen Dankes überreichte R. Werth eine von den THW Helfern gefertigte Stehlampe in Schmiedearbeit.

## Staatssekretär Jung in Mainz und Worms

Parlamentarischer Staatssekretär Kurt Jung besuchte den THW-Landesverband Rheinland-Pfalz. In Mainz ließ er sich durch Landesbeauftragten Gerhard Reimann insbesondere über den Stand der Einordnung der Bergungseinheiten in das THW als Basisorganisation informieren.

Anschließend fuhr Staatssekretär Jung nach Worms, um sich über die Probleme des Katastrophenschutzes aus der Sicht eines Ortsverbandes zu unterrichten. Hier besichtigte er auch einen Schadensfall, der zu Beginn dieses Jahres in Worms-Pfeddersheim eingetreten war, bei dem die Hilfsorganisationen des rheinland-pfälzischen Katastrophenschutzes, insbesondere das THW, wertvolle Hilfe leisten konnten.

In Worms stellte man fest: „Wenn die Not am größten ist, ist die Hilfe oft nahe.“ In diesem Falle: Abhilfe für

den Ortsverband in bezug auf seine unzureichende Unterbringung. Das THW in Worms leidet ganz einfach unter Platzmangel. Unterricht und Ausbildung konnten nur bedingt durchgeführt werden, und wertvolle Kraftfahrzeuge mußten im Freien stehen. Staatssekretär Jung bekundete dennoch Hochachtung vor dem Pflegezustand der Fahrzeuge, der auf den verantwortungsvollen opferbereiten Einsatz der THW-Helfer zurückzuführen sei. Ortsbeauftragter Rudi Hoch hörte das gern, doch ließ er die Tatsache nicht unerwähnt, daß das jahrelange Provisorium nun nicht mehr zumutbar sei. Er habe sogar einen Aufnahmestopp verhängen müssen, weil das THW räumlich nicht mehr in der Lage sei, den Ortsverband personell aufzustocken.

Hier war nun dringend Abhilfe geboten, weil die Soll-Ausstattung des THW Worms aufgrund des Katastrophenschutzgesetzes in den kommenden fünf Jahren beträchtlich erweitert werden soll. Personell ist eine Verstärkung von jetzt 70 Helfern

auf 118 vorgesehen, um zwei Bergungszüge, einen Instandsetzungszug und einen Bergungsräumzug aufzustellen. Vier Kombifahrzeuge, Mannschaftswagen, Gerätewagen und drei neue Lastwagen sollen die Ausstattung bis 1978 ergänzen. Hierzu sind erhebliche Investitionen erforderlich.

Optimale Voraussetzungen hat das demnächst frei werdende Gelände eines Unternehmens. Die Gebäude wären ausreichend für die THW-Helfer und auch für die künftige Soll-Ausstattung. Staatssekretär Jung hat sich auch über dieses neue Vorhaben eingehend unterrichten lassen.

Abschluß einer Besichtigungsfahrt durch Worms, an die sich noch ein Gespräch mit MdB Dr. Fischer anschloß, bildete der Besuch in der Pfedderseimer St.-Georgen-Straße, wo sich der Staatssekretär über die THW-Hilfsmaßnahmen nach der Unterspülung des Hauses Nr. 7 informierte. Als Architekt nahm er alles sehr fachmännisch unter die Lupe.

Hausbewohner: „Was ein Glück, daß das THW kam, ohne diese Hilfe hätten wir hier nichts mehr 'rausbekommen...“ Das Haus mußte geräumt werden, weil Einsturzgefahr drohte.

## Tot geborgen

Nach einem Autounfall konnte ein 20jähriger Bundeswehrsoldat aus Schauern (Hunsrück) aus der Mosel bei Bulley nur noch tot geborgen werden. Aus bisher ungeklärten Gründen kam sein Wagen auf der B 53 von der Fahrbahn ab, wurde über das Schutzgeländer geschleudert und landete am Fuße einer steilen Böschung, etwa 4 m tiefer, in der Mosel.

Obwohl das von Augenzeugen verständigte THW und die Feuerwehr aus Zell schnell zur Stelle waren, kam jede Hilfe zu spät. Das THW barg das Unfallfahrzeug und gemeinsam mit der Feuerwehr den Bundeswehrsoldaten.



Staatssekretär Jung (3. v. r.) bei der Besichtigung von technischen Einrichtungen des THW-Landesverbandes in Mainz.

## Richtiges Verhalten beim Unfall geübt

Anlässlich einer Demonstration: „Erkennen der typischen Unfallgefahrenstellen und Ursachen“ hat der OV Überlingen diese Gelegenheit benutzt, um an die Öffentlichkeit zu treten.

Bei dem „Antischleuder-Kursus“ einer Überlinger Fahrschule für Journalisten wurde auch das richtige Verhalten von Fahrzeuginsassen bei einem Sturz in den Bodensee demonstriert. Der OV Überlingen übernahm die Aufgabe, das ins Wasser gefahrene Fahrzeug wieder zu bergen. Zwei Helfer des OV Überlingen sind an die „Unfallstelle“ gefahren und haben unter den kritischen Augen der Presse das Fahrzeug aus dem See geborgen. Daß man mit wenig Aufwand einen publizistischen Erfolg erringen kann, zeigte das Echo im Fernsehen und der Presse: Das Deutsche Fernsehen brachte in der Abendschau um 19.50 Uhr einen kurzen Film mit Hinweis auf das THW.

Der Südwestfunk sprach in seiner Sendung „Bericht aus Baden-Württemberg“ über die Zusammenarbeit des THW und der Wasserschutzpolizei. Die „Stuttgarter Nachrichten“ erwähnten ebenfalls den Einsatz des THW, und der „Schwarzwälder Bote“ schrieb: „... demonstriert der Überlinger Tauchclub mit der Wasserschutzpolizei und dem Technischen Hilfswerk das richtige Verhalten der Fahrzeuginsassen bei einem Sturz in den Bodensee.“

## Umzug der Heilbronner Frauenklinik

Nach dem Neubau der Frauenklinik in Heilbronn war das Problem des Umzuges der Klinik akut geworden. Auf Vorschlag des örtlichen Katastropheneinsatzleiters sollte der Umzug als Katastrophenschutzübung durchgeführt werden.

Als Ausgangspunkt war folgende Lage gegeben:

„Nach einem schweren Unwetter, das über Heilbronn-Sontheim herein gebrochen ist, werden in der dortigen Frauenklinik größere Schäden festgestellt: das Dach ist teilweise abgedeckt, die Untergeschoßräume

sind überflutet, Heizung und Heißwasserbereitungsanlage fallen aus. Sofortige Untersuchungen ergeben, daß die statische Sicherheit des Sandsteingewölbes nicht mehr gewährleistet ist. Der am Katastrophenort erschienene Oberbürgermeister ordnete die Räumung der Klinik an, die in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages erfolgen sollte.

Das Gewölbe wurde behelfsmäßig abgestützt.

Der Leiter des Amtes für öffentliche Ordnung alarmiert die im Katastrophenschutzplan vorgesehenen Einsatzgruppen: das DRK, den ASB, die JUH und das THW. Die Sanitätsdienste sollen die 84 Patientinnen mit 30 Neugeborenen zur Klinik „Gesundbrunnen“ verlegen. Das THW erhält den Auftrag, die medizinischen Geräte, Schriftgut und Mobiliar zu transportieren.“

Um 7.00 Uhr trafen unter Leitung des stellvertretenden Ortsbeauftragten Hampel 65 THW-Helfer des OV Heilbronn mit 10 Fahrzeugen am Einsatzort ein. THW-Funker stellten sofort Funksprechverbindung zwischen den beiden Kliniken her. In kurzer Zeit wurde eine Rampe erstellt, um die medizinischen Apparate gefahrlos über die Eingangstreppe direkt in die bereitstehenden Fahrzeuge verladen zu können. Dank der Einsatzfreudigkeit und der besonderen Umsicht aller Helfer konnten die hochempfindlichen Geräte rasch und sicher zu den neuen Klinikräumen transportiert werden.

## Katastrophenschutzübung im Kreis Aalen

„Gegen 17.30 Uhr fegte ein Orkan durch das Kochertal und richtete im Raum Unterkochen und Oberkochen große Verwüstungen an. Bäume stürzten auf die Straße, Autos verunglückten, Züge entgleisten, Gebäude stürzten ein und gerieten in Brand, Straßen mußten infolge Sturmschäden gesperrt werden.“

Dies war die Lage der groß angelegten Katastrophenschutzübung des Kreises Aalen.

Nachdem um 17.00 Uhr vom Landratsamt Aalen Alarm gegeben wurde, rückten der Katastrophenschutz und das THW Ellwangen zum



**Bergung eines Verletzten.**

Katastrophengebiet Unterkochen ab. Dort angekommen, ging es mit drei Gruppen in den Einsatz. Aus einem umgestürzten Kleinbus mußten die eingeklemmten Verletzten mit Schneidbrenner befreit werden, ein einsturzgefährdetes Gebäude wurde abgestützt und die Verletzten daraus geborgen.

Die schwierigste Aufgabe aber war, aus einem Steilhang Verletzte zu bergen. Durch die Gewalt des Orkanes wurde ein Triebwagen mit Anhänger an einem Steilhang aus den Schienen geworfen; einige Schwerverletzte waren zu bergen. Da der Abtransport mit Fahrzeugen nicht möglich war, mußte eine Seilbahn gebaut werden, um die Verletzten zu Tal zu bringen. So baute das THW Ellwangen eine Seilbahn mit 350 m Spannfeld, die einen Höhenunterschied von 70 m überbrückte. Die Verletzten wurden dann von der LSHD-Sanitätsbereitschaft Essingen mit Großraumsankas in die umliegenden Krankenhäuser gebracht. In Oberkochen waren das THW Wasseralfingen und Aalen im Einsatz. Der LSHD-Fernmeldezug aus Aalen stellte den Funkverkehr von den sich im Einsatz befindlichen Bergungs- und Instandsetzungseinheiten mit der Katastropheneinsatzleitung her. Das THW Wasseralfingen rückte mit Baumaterial für die eingestürzte Kocherbrücke zum Schadensort ab. Kommandos wechselten von Ufer zu Ufer. Hämmern und Sägen hallte durch den Abend. In verhältnismäßig kurzer Zeit war eine 6-t-Behelfsbrücke über den Kocher geschlagen. Im Einsatz waren 29 Fahrzeuge der Feuerwehren, 35 Fahrzeuge für Bergungsdienste des THW und LSHD sowie Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfallhilfe und Malteser-Hilfsdienst. Rund 700 Männer und Frauen nahmen an der Übung teil.

## Sturm über Bamberg

Ein Ausläufer des Orkans am 13. 11. streifte auch das Stadtgebiet von Bamberg. Es wurden zahlreiche Schäden gemeldet. Am nordwestlichen Stadtausgang wurde auf einer eben fertiggestellten Fabrikhalle durch den Orkan das 2000 qm große Aluminiumdach aufgerissen und hochgerollt. Stellenweise waren die Dachteile wie die Deckel riesiger Sardinenbüchsen ineinandergerollt. An anderer Stelle standen die gefalteten Blechteile bis zu 7 m Höhe über der eigentlichen Dachlinie. Daneben war durch den weiter anhaltenden Sturm und herumfliegende Dachteile der Verkehr auf der neben dem Gebäude vorbeiführenden Bundesstraße B 173 gefährdet.

Das Technische Hilfswerk wurde um 11.20 Uhr alarmiert. Bereits um 11.30 Uhr konnten mit den ersten eintreffenden Helfern 1 MLW, 1 MKW und 1 GWK bereitgestellt und mit zusätzlichem Gerät verlastet werden. Eine halbe Stunde später waren 23 Helfer im Einsatz. Die Polizei hatte inzwischen die Straße für den Verkehr wegen Gefährdung gesperrt.

Als erste Maßnahme wurden durch die THW-Helfer jene Dachteile gesichert, die auf die vorbeiführende Straße stürzen konnten. Danach erfolgte die Freigabe der B 173 für den Straßenverkehr. Anschließend wurde mit der Demontage und mühevollen Zertrennung der auf dem Erdboden aufgeschichteten Dachteile begonnen, ehe es überhaupt möglich war, auf dem Dach zu beginnen. An jeder Knickstelle des Blechs war durch die Abwinkelung eine neue Versteifung entstanden. Es kam hinzu, daß ein unter der Dachhaut verlegter und zur Konstruktion gehörender Stahldraht die schon getrennten Teile zusammenhielt.

Der Ansatz von Trennschleifgeräten war wegen der ständigen Schwingungen und der nach dem Schnitt zurückschnellenden Teile nicht möglich. Die Masse der Teile wurde hier mittels Äxten und Meißeln getrennt.

Ab 17.30 Uhr mußte ausgeleuchtet werden. Bis kurz vor Mitternacht und — da der Sturm immer wieder auffrischte — mit zusätzlichen Sicherungen wurden in mühevoller Arbeit die auf dem Dach liegenden



**Durch dieses Gewirr verbeulter Aluminiumbleche mußten sich die Helfer des OV Bamberg mit Axt und Meißel durchkämpfen.**

unförmigen Gebilde getrennt, die kleinen Teile heruntergelassen, die großen Teile mittels Seilwinde heruntergezogen.

Bei dieser Arbeit gab es groteske Situationen! Es kam vor, daß gerade zu dem Zeitpunkt, an dem die Dachteile im Stropp an der Seilwinde hingen und durch die Helfer angehoben wurden, eine Windböe unter die Bleche faßte. Diese schwebten dann trotz ihrer Tonnenlast wie Riesendrachen am Spillseil in der Luft. Nur durch die schnelle Reaktion und den umsichtigen Einsatz der Helfer und der Führungskräfte konnten die Blechteile gehalten und heruntergezogen werden. Äußerst schwierig war die Verständigung vom Dach zum Erdboden und zum eingesetzten GWK, da — Funkgeräte waren nicht vorhanden — nur mit Blickverbindung unter Zuruf gearbeitet werden konnte. Der Einsatz zeigt, daß bei genauer Beurteilung der Lage und der gegebenen Möglichkeiten sowie dem richtigen Ansatz von Helfern, Gerät und Hilfsmitteln auch eine so schwierige Aufgabe gemeistert werden kann.

## Ein harter Einsatz

Im Dezember verunglückte auf der Insel Teneriffa ein Verkehrsflugzeug einer spanischen Luftfahrtgesellschaft mit deutschen Urlaubern. Es waren über 140 Todesopfer zu beklagen. Die Unfallopfer wurden auf Teneriffa in Zinksärge eingesargt und mit einer Maschine zum Fliegerhorst Oberschleißheim bei München überführt.

Da das Gesetz eine Identifizierung der Leichen vorschreibt, mußten die Särge geöffnet und nach der Erkennung wieder verschlossen werden. Keine der zuständigen Institutionen war in der Lage, diese Aufgabe in der erforderlichen Zeit durchzuführen. Auf Anraten des Bayerischen Staatsministeriums des Innern beauftragte das Landeskriminalamt das THW mit der Durchführung dieser traurigen Arbeiten.

Mit elektrischen Hammerlötkolben wurden die Särge durch die Helfer des Ortsverbandes München geöffnet. Während dieser Arbeiten setzte für längere Zeit die öffentliche Stromversorgung des für diese Aufgabe benützten Hangars des Fliegerhorstes aus. Mit einem 5-KVA-Notstromaggregat mußte dann die Stromversorgung für Beleuchtung und Lötkolben sichergestellt werden, damit keine Verzögerungen auftraten. Nach der Freigabe der Leichen durch das Landeskriminalamt wurden die Särge wieder geschlossen und transportfertig gemacht. Am letzten Tage mußte teilweise unter Schutzmasken gearbeitet werden. Die physische und psychische Belastung unserer Helfer war bei diesen Arbeiten außerordentlich groß. Trotzdem wurde schnell und gewissenhaft gearbeitet.

## Flottgemacht

Schwieriger als erwartet gestaltete sich die Bergung eines beladenen Sattelschleppers, der an einer Steigung zwischen Dittenheim und Heidenheim auf dem „einzigsten Schneestück“ dieses Winters „ausrutschte“.

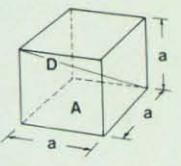
Als die Steigung zu steil, die Straße zu glatt wurde, konnte auch ein untergelegter Keil das Abrutschen nicht mehr verhindern. Um einen hinter dem rückwärts rutschenden Sattelschlepper befindlichen LKW nicht zu rammen, lenkte der Fahrer sein Gefährt in den Graben. Nun konnte nur noch das THW helfen, um den verunglückten Riesen zu bergen und wieder manövriertfähig zu machen. Der OV Gunzenhausen rückte mit seiner bewährten Zugmaschine an und konnte den Sattelschlepper wieder flottmachen.

Abgeleitete Einheit: Liter (l)

- Hektoliter (hl) = 100 l
- Liter (l) = 100 cl = 1 000 ml = 1 dm<sup>3</sup>
- Zentiliter (cl) = 100 ml = 10 cm<sup>3</sup>
- Milliliter (ml) = 0,001 l = 1 cm<sup>3</sup>

[84] Die Berechnung sowie die Bezeichnungsweise der Begrenzungslinien geht aus den nachstehend dargestellten und erläuterten Körperformen hervor.

Würfel (Kubus)



$$V = a \cdot a \cdot a = a^3$$

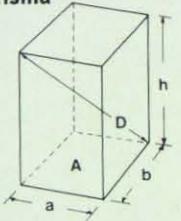
$$a = \sqrt[3]{V \cdot a}$$

D = Diagonale

$$D = a \cdot \sqrt{3}$$

$$\sqrt[3]{V} = 1,7321$$

Prisma



$$V = A \cdot h$$

oder

$$V = a \cdot b \cdot h$$

$$h = \frac{V}{A}$$

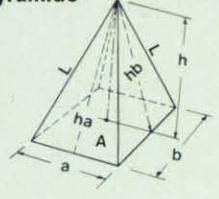
$$a = \frac{V}{a \cdot h}$$

$$a = \frac{V}{b \cdot h}$$

$$D = \sqrt{a^2 + b^2 + h^2}$$

Hinweis: Verschiedene Grundflächenformen sind möglich.

Pyramide



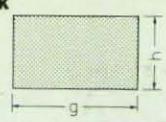
$$V = \frac{A \cdot h}{3} = \frac{a \cdot b \cdot h}{3}$$

$$h_b = \sqrt{h^2 + \frac{a^2}{4}}$$

$$L = \sqrt{h_b^2 + \frac{b^2}{4}}$$

h<sub>a</sub> und h<sub>b</sub> = Flächenhöhe  
L = Kantenlänge

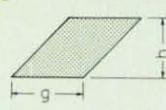
Rechteck



Fläche:

$$A = g \cdot h$$

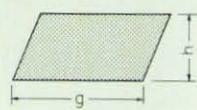
Rhombus



Grundlinie:

$$g = \frac{A}{h}$$

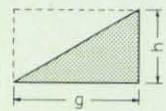
Parallelogramm



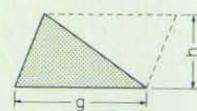
Höhe:

$$h = \frac{A}{g}$$

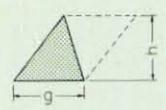
Dreieck



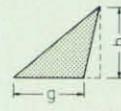
Das Dreieck ist die Hälfte eines Rechtecks, Rhombus oder Parallelogramms.



$$A = \frac{g \cdot h}{2}$$



$$h = \frac{2A}{g}$$



$$g = \frac{2A}{h}$$

Beispiel:

Gegeben ist

- b = 0,6 m
- l = 45 cm
- h = 3,5 dm

Umzuwandeln in

- b = 6,0 dm
- l = 4,5 dm
- h = 3,5 dm

Ferner ergibt sich bei der Flächenberechnung von

- cm • cm = cm<sup>2</sup>
- dm • dm = dm<sup>2</sup>
- m • m = m<sup>2</sup>

Bei der Körperberechnung

- cm • cm • cm = cm<sup>3</sup>
- dm • dm • dm = dm<sup>3</sup>
- m • m • m = m<sup>3</sup>

Berechnung der Masse

[86] Eine Masse kann unter Einbeziehung der Dichte des betreffenden Stoffes errechnet werden, wenn Wägemöglichkeiten nicht gegeben sind. Die Dichte (ρ) ist der Quotient aus Masse und Volumen.

Die Berechnung der Masse erfolgt nach der Formel

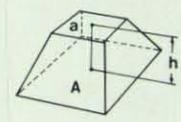
$$\text{Volumen} \cdot \text{Dichte} = \text{Masse}$$

[87] Der Zahlenwert der Dichte (ohne Bezeichnung der Einheit) gibt an, welche Masse 1 cm<sup>3</sup> des Stoffes in g, 1 dm<sup>3</sup> in kg und 1m<sup>3</sup> in t hat.

Dichte fester Stoffe \*

Aluminium	2,7	Granit	2,8
Asphalt	1,1 ... 1,4	Kalkstein	2,6
Basalt	3,0	Sandstein	2,6
Beton	2,2	Schamottstein	1,9
Feldstein	2,6	Ziegel, Klinker	1,9

Pyramidenstumpf

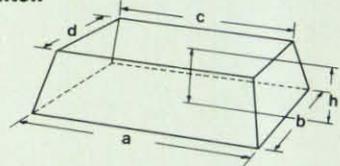


$$V = \frac{h}{3} (A + a + \sqrt{A \cdot a})$$

Angenäherte Formel:

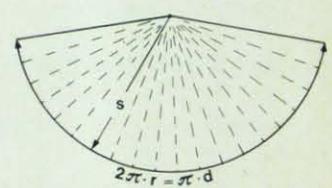
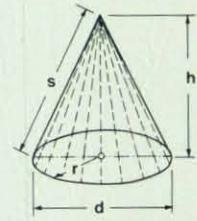
$$V = \frac{A + a}{2} \cdot h$$

Ponton



$$V = \frac{h}{6} (2ab + ad + bc + 2cd)$$

Kegel

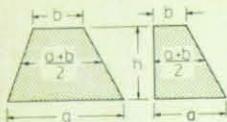


$$V = \frac{A \cdot h}{3} = \frac{\pi \cdot r^2 \cdot h}{3}$$

M = Mantelfläche

$$M = \frac{\pi \cdot d \cdot s}{2}$$

**Trapez**



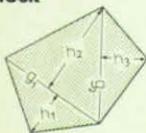
$$A = \frac{a+b}{2} \cdot h$$

$$a = \frac{2A}{h} - b$$

$$b = \frac{2A}{h} - a$$

$$h = \frac{2A}{a+b}$$

**Vieleck**

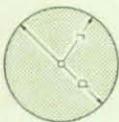


$$A = A_1 + A_2 + A_3$$

oder

$$A = \frac{a \cdot h_1 + a \cdot h_2 + a \cdot h_3}{2}$$

**Kreis**



$$A = \frac{\pi \cdot d^2}{4}$$

oder

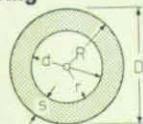
$$A = \pi \cdot r^2$$

$$U = \pi \cdot d$$

oder

$$U = \pi \cdot 2r$$

**Kreisring**



$$A = \pi (R^2 - r^2)$$

oder

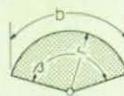
$$A = \pi (d + s) \cdot s$$

oder

$$s = R - r \quad A = \frac{\pi \cdot d^2}{4} - \frac{\pi \cdot D^2}{4}$$

Erläuterung:  $\pi = 3,14159265 \approx 3,14$

**Kreisausschnitt (Sektor)**



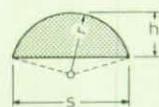
$$A = \frac{b \cdot r}{2}$$

**Bogenlänge:**

$$b = \frac{\pi \cdot r \cdot \beta}{180}$$

$$\beta = \frac{180 b}{\pi \cdot r}$$

**Kreisabschnitt (Segment)**



$$A = 0,5 b \cdot r - 0,5 s (r - h)$$

oder

$$A \approx \frac{h}{6s} (3h^2 + 4s^2)$$

$$r = \frac{h}{2} + \frac{s^2}{8h}$$

$$s = 2 \sqrt{h(2r - h)}$$

$$h = r - \sqrt{r^2 - 0,25s^2}$$

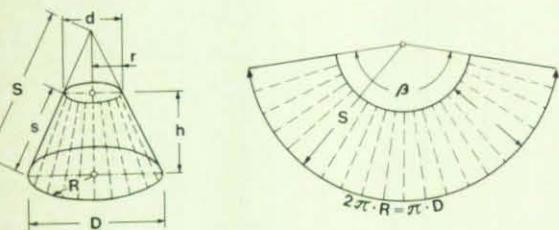
**Körperberechnung**

[83] Der Körper stellt aus der Sicht des Mathematikers mit seiner Länge, Breite und Höhe einen dreidimensionalen Raum dar. Sein Inhalt wird als Volumen (V) angegeben. Die Einheit des Volumens ist das Kubikmeter (m³). Es wird abgeleitet von der Basiseinheit „Meter“.

Vielfache und Teile des Kubikmeters werden durch Vorsatzzeichen gekennzeichnet:

- 1 Kubikmeter (m³) = 1 000 dm³ = 1 000 000 cm³
- 1 Kubikdezimeter (dm³) = 1 000 cm³ = 1 l
- 1 Kubikzentimeter (cm³) = 1 000 mm³
- 1 Kubikmillimeter (mm³) = 0,001 cm³

**Kegelstumpf**



$$V = \frac{\pi \cdot h}{3} (R \cdot r + R^2 + r^2)$$

oder

$$V = \frac{\pi \cdot h}{12} (D \cdot d + D^2 + d^2)$$

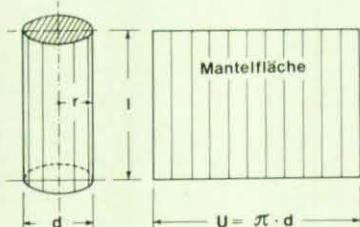
$$\beta = D \cdot 180/S$$

$$M = \pi \cdot s (R + r)$$

oder

$$M = \frac{\pi \cdot s (D + d)}{2}$$

**Zylinder**



$$M = \pi \cdot d \cdot l$$

$$V = \pi \cdot r^2 \cdot l$$

oder

$$V = \frac{\pi \cdot d^2}{4} \cdot l$$

**Hohlzylinder**

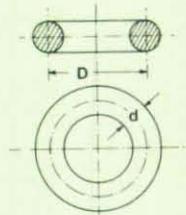


$$V = \pi (R^2 - r^2) \cdot l$$

$$V = \pi (d + s) \cdot s \cdot l$$

$$V = \left( \frac{\pi \cdot d^2}{4} - \frac{\pi \cdot D^2}{4} \right) \cdot l$$

**Zylindrischer Ring**



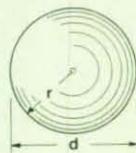
**Rauminhalt:**

$$V = \frac{\pi \cdot d^2}{4} \pi \cdot D$$

**Mantelfläche:**

$$M = \pi \cdot d \cdot \pi \cdot D$$

**Kugel**



$$V = \frac{4}{3} \pi \cdot r^3 = \frac{\pi \cdot d^3}{6}$$

$$V = 4,189 \cdot r^3 = 0,5236 \cdot d^3$$

**Mantelfläche:**

$$M = \pi \cdot d^2$$

[85] Bei Flächen- und Körperberechnungen ist zu beachten, daß sämtliche Längen-, Breiten- und Höhenangaben gleiche Maßeinheiten aufweisen. Diese sind ggf. mit Hilfe der Dezimalrechnung in leicht zu handhabende gleiche Einheiten umzuwandeln.

5.3. Bei der Umrechnung von Grad in Gon ist stets mit der Umrechnung der Sekunden zu beginnen:  
 Sekunden : 60 = Minuten (= Dezimalzahl)  
 Minuten : 60 = Grad (= Dezimalzahl)

**Aufgabe:** Zu verwandeln sind 123° 54' 14" in Gon.  
 $14'' : 60 = 0,2333'$   
 $54,2333' : 60 = 0,90389^\circ$   
 $\frac{123,90389 \cdot 10}{9}$   
 $= 137,6709 \text{ gon}$

**Aufgabe:** Zu verwandeln sind 137,6709 gon in Grad.

$$\text{Grad} = \frac{\text{Gon} \cdot 9}{10}$$

$$\frac{137,6709 \text{ gon} \cdot 9}{10} = 123,90381^\circ = 123^\circ$$

$$0,90381^\circ \cdot 60 = 54,22860' = 54'$$

$$0,22860' \cdot 60 = 13,71600'' \approx 14''$$

$$= 123^\circ 54' 14''$$

Zwischen Grad und Gon besteht folgende Beziehung:

1° = 1,111 gon	1 gon = 0,9°
1' = 1,85 cgon	1 cgon = 0,54'
1'' = 3,09 mgon	1 mgon = 0,324''

Aus dem freien Handel können Tabellen bezogen werden, die das Umrechnen erleichtern.

**Festlegen einer Steigung oder eines Gefälles**

[93] Die Steigung (oder das Gefälle) wird errechnet und das Ergebnis in einer Neigungszahl angegeben.

Die Neigung wird in einer Prozent- oder Verhältniszahl ausgedrückt. Gradangaben finden nur selten Verwendung.

noch: Dichte fester Stoffe

Ziegel, Mauer	1,8	Weide, trocken	0,65
Bimsstein	0,4...	Weide, frisch	0,85
Blei	11,3	Kalk, gelöscht	1,2
Bronze	8,5	Kies, trocken	1,8
Eis bei 0°	0,9	Kies, naß	2,0
Flußstahl	1,3...	Kupfer	8,9
Erde	7,85	Lehm, trocken	1,5
Grauguß	7,25	Lehm, frisch	2,1
Ahorn, trocken	0,66	Magnesium-Gußleg.	1,8
Ahorn, frisch	0,95	Bruchstein (Granit)	2,8
Birke, trocken	0,65	Stahlbeton	2,4
Birke, frisch	0,96	Messing	8,5
Eiche, trocken	0,69	Roheisen, weiß	7,4
Eiche, frisch	1,04	Roheisen, grau	7,2
Esche, trocken	0,69	Sand, naß	2,0
Esche, frisch	0,80	Sand, erdfeucht	1,8
Fichte, trocken	0,45	Schnee, lose	0,125
Fichte, frisch	0,80	Schnee, naß	bis 0,95
Rotbuche, trocken	0,72	Stahl	7,85
Rotbuche, frisch	1,00	Ton, trocken	1,8
Tanne, trocken	0,45	Ton, naß	2,1
Tanne, frisch	1,00	Zementmörtel	1,8... 2,3

\* Bausteine und Mauerwerk im Mittel

**Merke:** Die Einheit des Ergebnisses der Berechnung einer Masse wird in Gramm (g), Kilogramm (kg) oder Tonne (t) ausgedrückt.

**Beispiel:**

**Gegeben** ist ein kegelförmiger, erdfeuchter Sandhaufen, dessen Grundfläche einen Durchmesser von 4,0 m aufweist und dessen Höhe 3,0 m beträgt.

**Gesucht** wird die Masse (m) des Sandhaufens in t.

Formel:

$$V (\text{Kegel}) = \frac{d^2 \cdot \pi \cdot h}{3 \cdot 4}$$

$$m (\text{Kegel}) = V_{\text{Kegel}} \cdot \rho (\text{Sand})$$

$$m (\text{Kegel}) = \frac{d^2 \cdot \pi \cdot h}{3 \cdot 4} \cdot \rho$$

5.3. **Signaturen und Abkürzungen in Feldbuch und Karte**

[100] Zur Darstellung von Punkten, Linien, Grenzen etc. in Feldbüchern und Karten im Maßstab 1:500 bis 1:5000 sind folgende Signaturen und Abkürzungen zu verwenden:

Gegenstand	Riss	Karte
Kleinpunkt		○
Grenzstein: Mitte ist Grenze		—○—
Grenzstein: Seite ist Grenze		—○—
versenkter Grenzstein im Feldbuch		—○—
Grenzkreuz		—○—
Grenzstiel		—○—
Wegen örtl. Hindernisse aus der Grenze ausgerückter Stein		
Rechter Winkel, mit Instrument bestimmt		
Rechter Winkel, nach Augenmaß geschätzt		
Spitzer Winkel		
Stumpfer Winkel		
Höhenfestpunkt	○ HP 37,212üNN	○ N.N. 37,212
Grenze	—	—
Polygonlinie	—	—
Kleinpunktlinie	- - -	- - -
Ortsgrenze	—	—

WP = Wechsellpunkt v = vorwärts  
 FP = Festpunkt r = rückwärts  
 P = Instrumentenpunkt —•— = Ziel- oder Instrumentenhöhe

6.3.

[94] Die Prozentzahl wird errechnet nach der Formel

$$\frac{\text{Höhenunterschied der Strecke (m)} \cdot 100}{\text{Länge der Strecke (m)}} = \% \text{ Steigung}$$

**Beispiel:**

Eine Strecke ist 100 m lang bei einem Höhenunterschied von 5,00 m. Wieviel % beträgt die Steigung (Gefälle)?

$$\frac{5,00 \text{ m} \cdot 100}{100 \text{ m}} = 5\%$$

[95] Die Verhältniszahl wird errechnet nach der Formel

$$\frac{\text{Höhe der Steigung (m)}}{\text{Länge der Strecke (m)}} = \text{Verhältniszahl}$$

**Beispiel:**

Die Steigung ist 5,00 m hoch und die Strecke 20,00 m lang. Wie lautet die Verhältniszahl?

$$\frac{5,00 \text{ m}}{20,00 \text{ m}} = 1 : 4$$

Prozent	Angaben in Verhältnis *)	Grad *)
1 %	1 : 100	30'
2 %	1 : 50	1°
3 %	1 : 33,33	1° 45'
4 %	1 : 25	2° 20'
5 %	1 : 20	3°
6 %	1 : 16,66	3° 30'
7 %	1 : 14,29	4°
8 %	1 : 12,50	4° 30'
9 %	1 : 11,10	5°
10 %	1 : 10	5° 40'
12 %	1 : 8,30	6° 45'
15 %	1 : 6,66	8° 30'
20 %	1 : 5	11° 45'
25 %	1 : 4	14°
30 %	1 : 3,33	16° 40'
40 %	1 : 2,50	21° 45''
50 %	1 : 2	26° 30'
100 %	1 : 1	45°

\*) Annäherungswerte

**Auflösung:**  $d = 4,0 \text{ m}$   
 $h = 3,0 \text{ m}$   
 Dichte ( $\rho$ ) des erdfeuchten Sandes = 1,8

$$m = \frac{4 \cdot 4 \cdot 3,14 \cdot 3}{3 \cdot 4} \cdot 1,8$$

$$m = 12,56 \cdot 1,8$$

$$m = 22,608 \text{ t}$$

Die Masse des Sandhaufens beträgt etwa **23 t**.

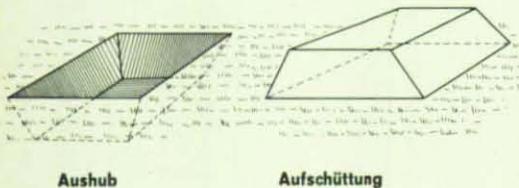
### Massenberechnung

[88] Eine Massenberechnung dient zur Ermittlung der Bodenmenge (oder Trümmermenge), die bewegt werden soll. Sie wird vorgenommen, um den Bedarf an Kräften, Gerät und Transportraum vor Durchführung einer Aufgabe zu errechnen oder um festzustellen, welche Zeit mit den verfügbaren Kräften, Geräten und Fahrzeugen zur Bewältigung der Aufgabe benötigt wird.

Das Ergebnis der Massenberechnung ist das Volumen, ausgedrückt in Kubikmetern ( $\text{m}^3$ ).

Bei der Berechnung wird nach den Regeln der Körperberechnung verfahren, wobei überwiegend die Formeln für die Berechnung des Würfels, des Prismas, des Pyramidenstumpfes und des Pontons angewendet werden.

Abb. 38



52

### Maßstab

[96] Der Maßstab ist eine Verhältniszahl, die den exakten Unterschied einer natürlichen Größe zur zeichnerischen Darstellung (Vergrößerung bzw. Verkleinerung) angibt.

[97] Umfang und Ausdehnung der darzustellenden Meßergebnisse schließen eine zeichnerische Wiedergabe in natürlicher Größe in der Regel aus.

Da Meßergebnisse als Unterlagen für die Planung und Durchführung von Bauvorhaben, z. B. von Straßen, Gebäuden oder Brücken dienen, müssen sie in Zeichnungen, Skizzen, Plänen oder Karten maßstabgerecht übertragen werden.

[98] Bevor mit der Anfertigung einer Zeichnung begonnen wird, ist der Maßstab festzulegen. Die Wahl des Maßstabes hängt von der erforderlichen

Maßstab	im Plan	in der Natur	Erläuterungen
1 : 1	1mm	1mm	Darstellung in natürl. Größe
1 : 5	1mm	5mm	Bauliche Einzelheiten
1 : 10	1mm	1cm	" "
1 : 50	1mm	5cm	Arbeitspläne im Bauwesen
1 : 100	1mm	10cm	Bauwerke, Querprofile
1 : 500	1mm	50cm	) auch Katasterkarte
1 : 1000	1mm	1m	
1 : 2000	1mm	2m	
1 : 2500	1mm	2,5m	) auch Katasterplankarte
1 : 5000	1mm	5m	) Deutsche Grundkarte
1 : 25000	1mm	25m	Meßtischblatt (4cm- 1km)
1 : 50000	1mm	50m	NATO-Karte (2cm- 1km)
1 : 100000	1mm	100m	Landkarte (1cm- 1km)

### Gebräuchliche Maßstäbe

56

### Umrechnung von Grad in Gon

[89] Grundlage jeder Winkelmessung ist der Vollkreis, der aus vier rechten Winkeln (Quadranten) besteht.

[90] Man unterscheidet:

#### Vollkreis mit 360 Gradteilung

$$1 \text{ Grad} = 60 \text{ Minuten (')} \\ 1 \text{ Minute} = 60 \text{ Sekunden (")}$$

#### Vollkreis mit 400 Gonteilung

$$1 \text{ Gon} = 10 \text{ Dezigon (dgon)} \\ 1 \text{ Dezigon} = 10 \text{ Zentigon (cgon)} \\ 1 \text{ Zentigon} = 10 \text{ Milligon (mgon)}$$

Das Gesetz über die „Einheiten im Meßwesen“ vom 2. Juli 1969 und die Ausführungsverordnung vom 26. Juni 1970 sagen aus, daß für die Winkelberechnung das „Gon“ und auch das „Grad“ verwendet werden dürfen.

Das Winkelmaß der Vermessungstechnik ist die 400-Gonteilung. Dabei ist:

$$1 \text{ Vollkreis} = 400 \text{ Gon} = 4 \text{ rechte Winkel} \\ 1 \text{ rechter Winkel} = 100 \text{ Gon}$$

Das Rechnen mit Gon unterliegt dem Dezimalsystem, dessen Teile durch die entsprechenden Vorsatzzeichen (z. B. Dezigon, Zentigon) und Kurzzeichen (dgon, cgon) gekennzeichnet werden. Dadurch wird das Rechnen vereinfacht. Da auch die Intervalle geringer als bei der Gradteilung sind, werden die Winkelangaben bei der Gonteilung genauer.

**Merke:** Neue Schreibweise 137,6710 gon

[91] Sind Grad in Gon und Gon in Grad umzurechnen, so bedient man sich der Formeln

$$\text{Grad} = \frac{\text{Gon} \cdot 9}{10} \quad \text{oder} \quad \text{Gon} = \frac{\text{Grad} \cdot 10}{9}$$

53

Genauigkeit ab, welche die gewünschte Darstellung haben soll.

[99] Man unterscheidet große, mittlere und kleine Maßstäbe.

Es gelten die Verhältniszahlen

$$1 : 1 \text{ bis } 1 : 50\,000 \text{ als große Maßstäbe} \\ \text{bis } 1 : 500\,000 \text{ als mittlere Maßstäbe} \\ \text{ab } 1 : 500\,000 \text{ als kleine Maßstäbe}$$

Bei einem großen Maßstab werden in einer Karte die örtlich aufgemessenen Gegenstände groß und deutlich wiedergegeben, während in einem mittleren und ganz besonders in einem kleinen Maßstab Einzelheiten zusammengedrängt oder übertrieben dargestellt werden müssen. In von Hand zu fertigenden Zeichnungen oder Skizzen wirkt sich dieser Umstand noch ungünstiger aus. Je größer der Maßstab gewählt werden kann, desto exakter können die Eintragungen gehalten werden.

57

## Geselligkeit bei der Warndienst-Verbindungsstelle 72

In Heft 2/73 des „ZS-Magazins“ wurde ausführlich über die Arbeit einer Warndienst-Verbindungsstelle berichtet. Nun ist es keineswegs so, daß Helfer wie Verbindungsführer nur ihren Dienst und ihre Übungen im Einsatzraum der Verbindungsstelle in der Luftverteidigungszentrale kennen. Eine kleine Crew von zwanzig Leuten hat natürlich neben ihrer Arbeit und dem Einsatz am Radarbildanzeigergerät, am Fernmeldeplatz, an den Lagekarten und am Führungsplatz auch viel übrig für außerdienstliche „Freizeitübungen“ auf der Kegelbahn, für gemeinsame Touren oder ein Picknick.

Helfer und Verbindungsführer der Warndienst-Verbindungsstelle 72 in Birkenfeld trafen sich Anfang Januar zu einem Helferabend, der neben dem gemütlichen Beisammensein und einem zünftigen Kegeln auch die Gelegenheit zu einem kurzen Rückblick bieten sollte. Gleichzeitig wollten wir Aufgaben und Vorhaben für 1973 planen und besprechen.

Zunächst gedachte man des verstorbenen Leiters der Warndienst-Verbindungsstelle 72, VOR Hans-Henning Meyer, der bei seinen Verbindungsführern wie bei seinen Helfern als kameradschaftlicher Vorgesetzter geachtet und beliebt war.

Verbindungsführer Döbler zog dann eine kurze Bilanz der geleisteten Arbeit in der WD-Verbindungsstelle 72 im vergangenen Jahre. Besonders dankte er den Helfern für ihren Einsatz und ihre gute, nicht immer einfache Arbeit während der Übungen und Ausbildungen der Verbindungsstelle im Bunker der Luftverteidigungsstellung. Aber auch an die neuen Helfer ging der Dank. Neun Helfer erhielten Urkunden für gute Leistungen im bestandenen Grundkursus.

Als dann Günter Schupp seine Ernennung zum nebenberuflichen Mitarbeiter ausgehändigt wurde, war die erste Runde Bier fällig. Um hier beim Thema zu bleiben: Auch der

gesellige Teil kam bei der kleinen „Crew der 72“ im vergangenen Jahr nicht zu kurz. Gern erinnerte man sich des ersten Kegelabends mit Damen im Frühjahr 72 und der Fahrt zum Warnamt Luxemburg, an der leider nicht alle Helfer teilnehmen konnten. Nicht zu vergessen die gemeinsame Wochenendfahrt an die Mosel im Sommer, die bei allen ein sehr gutes Echo gefunden hatte. „Last not least“ unser Picknick im Hunsrück-Hochwald am Lagerfeuer bei Spießbraten und Faßbier, als wir die Helferkasse „verpraßten“.

Helfer wie Verbindungsführer waren sich einig, daß 1972 auch in geselliger Hinsicht für die Warndienst-Verbindungsstelle 72 ein erfreuliches Jahr war. Schade nur, daß wir den 1971 mit einem 5 : 3-Sieg über das Warnamt VII gewonnenen Fußball-Wanderpokal im vergangenen Jahr nicht verteidigen konnten, da keine Spiele im Warnamt VII durchgeführt wurden. Doch als Trost bleibt die feste Zusage des Warnamtsleiters, daß wir das Helfertreffen und das Fußballspiel in diesem Frühjahr nachholen werden.

Wir waren uns einig: Es bleibt noch viel zu tun und nach den Erfolgen im letzten Jahr sollten wir eigentlich in diesem Jahr versuchen, noch mehr für eine gute Sache zu erreichen!

## Auszeichnungen beim Warnamt VI

Im Rahmen einer Ausbildungsveranstaltung im Warnamt VI in Usingen/Taunus wurden wieder einige Helfer für ihre langjährige treue Mitarbeit im Warndienst geehrt. Warnamtsleiter Peterek ging auf das Verhältnis des einzelnen Bürgers zu seinem Staat ein. In Anlehnung an einen Ausspruch des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika John F. Kennedy wies er darauf hin, daß der Bürger nicht nur die Frage stellen sollte: „Was kann der Bürger von seinem Staat verlangen?“, sondern auch die Frage: „Was kann der Staat von seinem Bürger verlangen?“ Der Warnamtsleiter betonte, daß die

Helfer des Warndienstes durch ihre Mitarbeit einen Teil der Pflicht des Bürgers gegenüber dem Staat ableisten. Hierfür gebühre ihnen Dank und Anerkennung.

Mit dem Ehrenzeichen des Warndienstes in Gold mit Eichenlaub und einer Urkunde des Präsidenten des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz wurden ausgezeichnet: Richard Grünwald, Hermann Schmidt und Norbert Schmidt. Die goldene Ehrennadel für 5jährige Mitarbeit erhielten 5 Helfer und die silberne Ehrennadel für 3jährige Mitarbeit wurde an 10 Helfer verliehen. Damit wurden beim Warnamt VI bisher insgesamt ausgezeichnet: 11 Helfer für 10jährige Mitarbeit, 87 Helfer für 5jährige Mitarbeit und 68 Helfer für 3jährige Mitarbeit.

## „Trimm Dich“ beim Warnamt VI

Aus Bodenrodt wird berichtet: Die Fußballmannschaft „Trimm Dich“ des Warnamts VI kann auch nach Abschluß der Saison 1972 auf folgende Ergebnisse und einen Höhepunkt zurückblicken.

An Spielen wurden ausgetragen:

WA VI — Fa. Hertie	2:4
Strafanstalt Butzbach — WA VI	1:1
WA VI — WD-LMSt 62	3:4
Polizei Usingen — WA VI	3:3
Firma Woolworth — WA VI	2:3
WA VI — Außenstelle Marienthal	5:0
Malteser Hilfsdienst — WA VI	1:7
WA VI — Kreisspark. Friedberg	2:5

Der Höhepunkt der Faßballsaison 1972 war das Turnier um den Wanderpokal des Präsidenten des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz am 18. 6. 1972 in Dernau.

Nach vorhergegangener Auslosung am 6. Juni im Sitzungssaal des Bundesamtes in Anwesenheit der Spielführer wurden folgende Gruppen ausgelost:

Gruppe 1  
Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz, Außenstelle Marienthal, Landratsamt Ahrweiler, Deutscher

Bundestag, Bundeskriminalamt  
Wiesbaden.

#### Gruppe 2

Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz, Bonn-Bad Godesberg, Warnamt VI, Usingen, Presse und Informationsdienst Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung Bonn.

Am 18. 6. 1972 bei schönstem Wetter startete der Bus mit den Spielern und Zuschauern über die Autobahn in Richtung Dernau. Mit 20 Minuten Verspätung bestritt dann die Mannschaft des WA VI ihr erstes Spiel gegen die Bundeszentrale für politische Bildung, das 1 : 1 endete.

Das zweite Spiel gegen das BzB wurde mit 1:0 gewonnen. Das dritte Spiel trug das WA VI gegen die Bundeszentrale für politische Bildung aus und gewann diesmal 2:0.

Nach erfolgreich absolvierter Vorrunde stand das WA VI nun im Endspiel gegen das Bundeskriminalamt Wiesbaden. Leider ging dieses Spiel mit 0:2 an die nach Technik und Kondition überlegene Mannschaft des Bundeskriminalamtes verloren.

Nach der Siegesfeier mit Überreichung eines Fußballes und einer Urkunde durch den Präsidenten des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz für das Warnamt VI als 2. Sieger trat die aus hauptamtlichem Personal und Helfern bestehende Mannschaft — glücklich über ihren Erfolg — die Heimkehr ins Hessenland an.

#### Landung auf Parkplatz

Gegen 9.30 Uhr landete im dichten Nebel ein Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes auf dem Bunker des WA VI. Die unprogrammmäßige Landung wurde erforderlich, weil ein Passagier abgesetzt werden mußte, der dringend ärztliche Hilfe benötigte.

Erstaunt über die anhaltenden Hubschraubergeräusche, traten einige Angehörige des WA VI vor das Verwaltungsgebäude und sahen kurz darauf den Hubschrauber aus dem Nebel auftauchen. Nach einer kleinen Orientierungsrunde über dem Gelände öffneten die Piloten während des Fluges ihr Cockpit, um die zum Parkplatz ausgebaute Bunkerdecke genauer in Augenschein zu nehmen. Und was keiner der Anwesenden geahnt hatte, geschah: Der

Hubschrauber setzte zur Landung an. Das erfolgte so geschickt — der Pilot mußte die Längsachse des Helicopters auf die Diagonale der Bunkerdecke „bugsieren“ —, daß es den Zuschauern den Atem verschlug.

Zwischen dem Richtfunkturn und den laufenden Rotorblättern waren allenfalls noch 3 — 4 m Abstand.

Noch geringer erschien der Abstand am Heck.

Nachdem der erkrankte Passagier

abgesetzt war, verschwand der Hubschrauber genauso schnell im Nebel, wie er gekommen war. Zurück blieb im Verwaltungsgebäude eine größere Menge Laubes, das von den Rotorblättern hinein geblasen worden war. Die Bunkerdecke hingegen war noch nie so sauber gefegt, wie an diesem Tag. Das ganze Manöver verlief so schnell wie eine Flugübung „touch and go“, und es gelang nicht einmal, ein Foto zu schießen.



Radaranntenen einer Luftverteidigungsstellung

JUH-Station Lintorf beliefert 114 Krankenhäuser

## Täglich bis zu 9 Bluttransporte

Monatlich 30000km

Von allen Standorten der Johanniter-Unfall-Hilfe hat Lintorf bisher die meisten Blutkonserventransporte durchgeführt. 1965 kam Zugführer Volker Löwe auf den Gedanken, diese Transporte zu fahren, da sich ganz in der Nähe der JUH-Sanitätsstation Lintorf die Blutbank Breitscheid des Deutschen Roten Kreuzes für Nordrhein-Westfalen befindet. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt rund 1400 Transporte von der JUH gefahren.

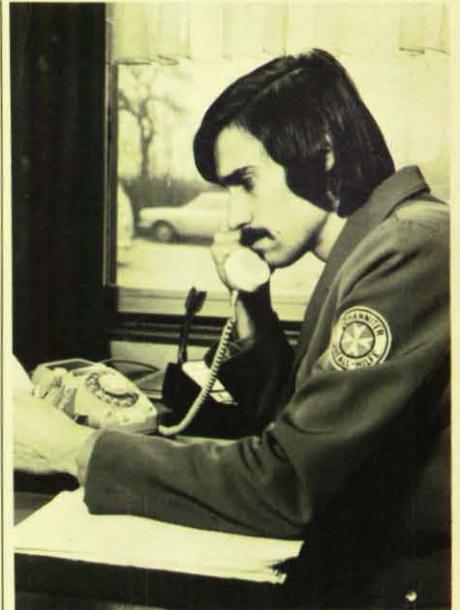
Die Transporte werden heute ganztags gefahren, denn die Sanitätsstation Lintorf hat seit September 1971 einen 24-Stunden-Dienst. Er ist möglich geworden, nachdem die JUH tagsüber drei Wehersatzdienstleistende beschäftigt; zu den anderen Tageszeiten fahren JUH-Helfer. Die Hauptzahl der Transporte fällt vormittags an, wenn in den Krankenhäusern operiert wird. Dann gibt es noch einmal eine Hauptfahrzeit zwischen 16 und 17 Uhr.

Während des Wochenendes fahren freiwillige Helfer diese Transporte. Sie beginnen ihren Dienst am Freitag um 16 Uhr und beenden ihn am Montag früh um 6 Uhr. Die Wehersatzdienstleistenden haben während des Wochenendes also frei. Sie erhalten vom JUH-Standort eine Entlohnung, die ungefähr der von Bundeswehrsoldaten entspricht. Die Mittel hierfür kommen aus Spenden oder aus Geldern, die die Station für den Transport von den Krankenhäusern erhält. Bei drei Leuten beträgt dieser Ersatzsold monatlich 900 DM, zu dem dann allerdings auch noch das Entlassungsgeld kommt.

Von dem zuständigen Amt Angerland und vom Kreis erhält der Standort je einen Zuschuß, zusammen etwa 2000 DM. Die Fahrzeuge verbrauchen jedoch monatlich für rund 2500 DM Benzin. Was von den Krankenhäusern

gezahlt wird, deckt lediglich die reinen Fahrkosten, aber nicht den Verschleiß und auch nicht die Anschaffungskosten.

Selbstverständlich müssen die Fahrer schnell und auch gewissenhaft sein. Zur Zeit hat der Standort Lintorf etwa 15 Fahrer, die mit diesen Blutkonserventransporten besonders vertraut gemacht worden sind. Auf folgende Weise werden die Transporte durchgeführt: Das Krankenhaus ruft die JUH-Station Lintorf an und bittet um das Heranschaffen der Blutkonserve. In diesem Fall fährt ein Fahrer sofort zur Blutbank. Oder das Krankenhaus ruft



Zugführer Körner nimmt die Anforderung eines Krankenhauses entgegen und sucht gleichzeitig die entsprechende Karte aus der Kartei heraus.



JUH-Helfer nehmen beim DRK-Blutspendedienst die Konserve in Empfang.

die Blutbank an und bittet, daß die Blutkonserve von der JUH-Station gebracht wird. Die Anforderung von den Krankenhäusern erfolgt meist über das Telefon, selten über Funk. Dringende Fälle laufen über die Polizeidienststelle „Martha“. Von der JUH-Station Lintorf werden 114 Krankenhäuser mit Blutkonserven

angefahren. Es gibt einen „festen Kundenstamm“, zu den anderen Krankenhäusern werden im Jahre nur zwei oder drei Fahrten gemacht. In der Sanitätsstation steht für diese Fahrten eine Kartei, in welcher der Name des Krankenhauses, eine besondere Nummer, Telefonnummer, die Funknummer und Funkleitzahl für den

Polizeifunk der Polizeistation des Ortes, in dem das Krankenhaus liegt, und außerdem eine neue Streckenbeschreibung festgehalten sind. Zur Zeit benötigen das Josef-Krankenhaus in Oberhausen und das Johanniter-Krankenhaus in Rheinhausen die meisten Blutkonserven.

Die reine Fahrzeit beträgt beispielsweise von der Blutbank bis Oberhausen 12 bis 15 Minuten. Das anfordernde Krankenhaus teilt in allen Fällen mit, ob die Fahrt dringend ist oder nicht. In dringenden Fällen werden die Transporte dann mit Blaulicht und Mehrtonhorn gefahren. Ist die Lage des Krankenhauses nicht genau bekannt, stellt die Polizei in ganz dringenden Fällen ein Lotsenfahrzeug. Die Fahrzeuge der JUH für diese Transporte tragen hinten die Aufschrift „Blutkonserven“, damit folgende Fahrer erkennen können, daß hier eine wichtige Fahrt ausgeführt wird.

Für diese Bluttransporte hat die JUH-Station Lintorf zur Zeit drei Fahrzeuge. Reichen sie nicht aus, wird einer der Krankenwagen eingesetzt.

Die Beschaffung der Fahrzeuge ist immer ein schweres Problem für die betreffenden JUH-Standorte, insbesondere auch für Lintorf. Durchschnittlich betragen die Anschaffungskosten 11 000 DM, die durch Spenden aufgebracht werden müssen. Die Wagen sollen schnell sein und ein gutes Anzugsvermögen besitzen. Sie brauchen also Maschinen mit einer hohen PS-Zahl. Für die nicht so eiligen Transporte werden zwei VW-Käfer eingesetzt und für die dringenden ein Ford-Consul mit 109 PS.

Im Fahrzeug liegen Listen, in denen die Krankenhäuser nach Nummern geordnet sind, die sich mit denen auf den Karteikarten in der Station decken. Da auch in den Listen die Funknummern der Polizeistationen stehen, kann vom Fahrzeug während der Fahrt direkter Kontakt aufgenommen werden. Deshalb müssen die für den Blutkonserventransport eingesetzten Fahrzeuge mit Funksprechanlagen ausgerüstet sein. So kann das Fahrzeug von der Polizeistation aus über Funk gesteuert werden.

Im Laufe der Jahre hat sich zwischen der JUH-Station Lintorf und dem Personal der Blutbank in Breitscheid ein fast freundschaftliches Verhältnis entwickelt.

Wenn Krankenhäuser Blutkonserven brauchen, die sie bei der Blutbank



**Mit der Konserve im Koffer verlassen die Helfer die „Blutbank“ und fahren zum anfordernden Krankenhaus.**

Breitscheid nicht bekommen können, rufen sie oft die JUH-Station an, und diese versucht, entweder bei der Universitätsklinik in Düsseldorf oder bei anderen Krankenanstalten und Blutbanken die gewünschte Blutkonserve zu erhalten. Die JUH-Station benachrichtigt dann das Krankenhaus und holt die Blutkonserve von dem Geber ab. Zu diesen Blutkonservenlieferanten gehören u. a. Krankenhäuser in der Umgebung, beispielsweise in Essen oder Duisburg.

Während früher fast alle Blutkonserventransporte dringend waren, ist heute das Verhältnis zu normalen Fällen wie eins zu zwei. Der Blutkonserventransport wird in der Regel von zwei Fahrern durchgeführt, dies gilt besonders, wenn dem Fahrer das Krankenhaus nicht bekannt ist. In diesen Fällen muß der Beifahrer den Fahrer lotsen, denn der Fahrer kann nicht gleichzeitig fahren, Karten lesen oder noch mit der Polizeistation in Funkverkehr stehen. Deshalb ist der Beifahrer meist ein ausgebildeter Funker.

Es wurde schon erwähnt, daß sämtliche Fahrzeuge mit einer Funksprechanlage ausgerüstet sind. Die Kosten hierfür sind ziemlich hoch, denn sie betragen im Durchschnitt zwischen 7000 und 8000 DM. Insgesamt sind bei der JUH-Lintorf fünf Fahrzeuge mit Funksprechanlagen ausgerüstet, darunter befindet sich ein sogenannter RTW (Rettungswagen).

Ganz erheblich sind die Kilometerzahlen, die bei diesen Transporten zurückgelegt werden: nämlich je

Fahrzeug im Monat rund 10 000 km. Beachtlich ist auch die Steigerung der Bluttransporte je Tag. Während im vorigen Jahr die Zahl der Transporte bei 2 bis 3 lag, ist sie heute auf 8 bis 9 gestiegen. Die Blutbanken beliefern die Krankenhäuser turnusmäßig mit Blutkonserven. Aber alle Transporte, die außer dieser Belieferung liegen, müssen von den Krankenhäusern besonders bestellt und bezahlt werden. Wenn beispielsweise ein Krankenhaus in Wesel ein örtliches Taxiunternehmen beauftragt, geht eine Stunde Fahrzeit verloren. Die JUH ist also dank ihrer günstigen Lage zur Blutbank am schnellsten.

Mit den Krankenhäusern hat die JUH feste Verträge für die Belieferung mit Blutkonserven abgeschlossen. Danach ist die JUH verpflichtet, die Blutkonserventransporte zu jeder Tageszeit zu fahren. Natürlich kommt es vor, daß die Fahrer herumsitzen müssen, und plötzlich kommen vier bis fünf Transportanforderungen auf einen Schlag. Die „Pausen“ werden zur Wagenpflege oder für sonst anfallende Fahrten genutzt. Es muß erwähnt werden, daß diese Blutkonserventransporte nicht allein den Dienst der JUH-Station ausfüllen, es sind ja auch noch die anfallenden Verletzten- und Krankentransporte auszuführen. An den Wochenenden übernimmt zum Beispiel die JUH die Vertretung für die Feuerwehr im Kreise Angerland, damit diese ihren Fahrern ein freies Wochenende geben kann.

(Siehe auch Bildbericht auf gegenüberliegender Seite).

G. L.



Die Aufschrift „Blutkonserven“ läßt nachfolgende Kraftfahrer erkennen, daß es eine dringende Fahrt ist.



Der Wagenpark der Station ist ständig einsatzbereit. Jedes Fahrzeug kann sofort zum Einsatzort fahren.



Verkehrsunfall! Die Helfer der JUH-Station eilen zu ihrem Fahrzeug.

### Das griechische Alphabet

A	α	Alpha	A
B	β	Beta	B
Γ	γ	Gamma	G
Δ	δ	Delta	D
E	ε	Epsilon	E
Z	ζ	Zeta	Z
H	η	Eta	H
Θ	θ	Theta	Θ
I	ι	Jota	I
K	κ	Kappa	K
Λ	λ	Lambda	Λ
M	μ	My	M
N	ν	Ny	N
Ξ	ξ	Xi	Ξ
O	ο	Omikron	O
Π	π	Pi	Π
P	ρ	Rho	P
Σ	σ	Sigma	Σ
T	τ	Tau	T
Υ	υ	Ypsilon	Υ
Φ	φ	Phi	Φ
X	χ	Chi	Χ
Ψ	ψ	Psi	Ψ
Ω	ω	Omega	Ω

Umrechnungstafel: **Druck**  
Einheiten:

<b>Pascal (Pa)</b>	1 Pa	≅ 0,101 97 kp/m <sup>2</sup>
<b>Newton durch Quadratmeter (N/m<sup>2</sup>)</b>	1 N/m <sup>2</sup>	≅ 0,101 97 kp/cm <sup>2</sup>
<b>Bar (bar)</b>	1 bar	≅ 1,019 72 kp/cm <sup>2</sup> ≅ 10,197 16 m WS ≅ 750,06 mm Hg

Verhältnis nichtgesetzliche / gesetzliche Einheit	Umrechnungsfaktor
1 kp/m <sup>2</sup> ≅ 9,80665 Pa ≅ 9,80665 N/m <sup>2</sup>	10 10
1 kp/cm <sup>2</sup> ≅ 0,09807 MPa ≅ 0,09807 N/mm <sup>2</sup>	0,1 0,1
1 kp/mm <sup>2</sup> ≅ 9,80665 MPa ≅ 9,80665 N/mm <sup>2</sup>	10 10
1 kp/cm <sup>2</sup> ≅ 0,98067 bar	1
1 m WS ≅ 0,09807 bar	0,1
1 mm WS ≅ 0,09807 mbar	0,1
1 mm Hg ≅ 1,33322 mbar	1,33

### Beispiel:

Gegeben ist ein Druck 25 kp/cm<sup>2</sup>. Gesucht ist der entsprechende Wert in Megapascal.

Lösung:

Umrechnungsformel:

$$\begin{aligned}
 \text{nichtgesetzl. Einheit} \times \text{Faktor} &= \text{gesetzl. Einheit} \\
 \text{kp/cm}^2 \times 0,1 &= \text{MPa} \\
 25 \text{ kp/cm}^2 \times 0,1 &= \underline{2,5 \text{ MPa}}
 \end{aligned}$$



Blick auf die JUH-Station in Lintorf.



In ruhigen Stunden können die Helfer in der Station schlafen. Im Notfall sind sie sofort wieder auf den Beinen.



Pause zwischen den Einsätzen. Die Helfer vertreiben sich die Zeit mit allerlei Kurzweil.

**Umrechnungstafel Arbeit, Energie, Wärmemenge**

Einheiten:

<b>Joule (J)</b>	1 J	≅ 0,101 97 kp m
		≅ 0,238 85 cal
<b>Newtonmeter (N m)</b>	1 N m	≅ 0,101 97 kp m
		≅ 0,238 85 cal
<b>Wattsekunde (W s)</b>	1 W s	≅ 0,101 97 kp m
		≅ 0,238 85 cal

Verhältnis nichtgesetzliche / gesetzliche Einheit	Umrechnungsfaktor
1 kp m ≅ 9,80665 J	10
≅ 9,80665 N m	10
≅ 9,80665 W s	10
1 cal ≅ 4,18680 J	4,2
≅ 4,18680 N m	4,2
≅ 4,18680 W s	4,2
1 kcal ≅ 0,00116 kW h	0,0012
1 Mcal ≅ 1,16300 kW h	1,16

**Beispiel:**

Gegeben ist eine Wärmemenge 500 cal. Gesucht ist der entsprechende Wert in Joule.

Lösung:

Umrechnungsformel:

$$\begin{aligned} \text{nichtgesetzl. Einheit} \times \text{Faktor} &= \text{gesetzl. Einheit} \\ \text{cal} \times 4,2 &= \text{J} \\ 500 \text{ cal} \times 4,2 &= 2100 \text{ J} \\ &= \underline{2,1 \text{ kJ}} \end{aligned}$$

Weitere Umrechnungen:

$$\begin{aligned} 1 \text{ kW h} &\cong 3,6 \text{ MJ} \\ 1 \text{ MW h} &\cong 3,6 \text{ GJ} \end{aligned}$$

**Umrechnungstafel: Leistung**

Einheiten:

<b>Joule durch Sekunde (J/s)</b>	1 J/s	≅ 0,101 97 kp m/s
		≅ 0,238 85 cal/s
<b>Newtonmeter durch Sekunde (N m/s)</b>	1 N m/s	≅ 0,101 97 kp m/s
<b>Watt (W)</b>	1 W	≅ 0,101 97 kp m/s
		≅ 0,238 85 cal/s

Verhältnis nichtgesetzliche / gesetzliche Einheit	Umrechnungsfaktor
1 kp m/s ≅ 9,80665 J/s	10
≅ 9,80665 N m/s	10
≅ 9,80665 W	10
1 PS ≅ 0,73550 kJ/s	0,736
≅ 0,73550 kW	0,736
1 cal/s ≅ 4,18680 J/s	4,2
≅ 4,18680 W	4,2
1 kcal ≅ 4,18680 kJ/s	4,2

**Beispiel:**

Gegeben ist eine Leistung 40 PS. Gesucht ist der entsprechende Wert in Kilowatt.

Lösung:

Umrechnungsformel:

$$\begin{aligned} \text{nichtgesetzl. Einheit} \times \text{Faktor} &= \text{gesetzl. Einheit} \\ \text{PS} \times 0,736 &= \text{kW} \\ 40 \text{ PS} \times 0,736 &= \underline{29,44 \text{ kW}} \end{aligned}$$



### Ortungsgesetz für Verschüttete

In der Schweiz wird gegenwärtig ein Ortungsgerät entwickelt, welches in Zukunft bei Lawinen-Unfällen, bei denen Menschen verschüttet werden, zum Einsatz kommen soll.

Das Gerät besteht aus einer Sendeeinrichtung und einer Ortungseinrichtung, beide sind in einem Gehäuse untergebracht. Mit dem Einsatz eines solchen Gerätes soll erreicht werden, daß — vorausgesetzt, der Verschüttete trägt ebenfalls ein solches Gerät bei sich — eine Ortung ohne langes Suchen möglich ist und demzufolge rascher mit den Bergungsarbeiten begonnen werden kann.

Es bleibt abzuwarten, ob das — mit einer Batterie sechs Wochen lang ununterbrochen einsatzfähige — brieftaschengroße Gerät nicht auch an anderen Stellen, an denen mit Verschüttungsgefahr gerechnet werden muß, eingesetzt werden kann.

### Kinder sind besonders gefährdet

Die Zahl der Unfälle im Haushalt, bei denen Kinder betroffen werden, nimmt immer mehr zu. Presse und Rundfunk warnen zwar ständig vor den im Hause selbst lauenden Gefahren, doch nur wenig Erfolg wird sichtbar.

An erster Stelle der Unfälle bei Kindern im Haushalt stehen in letzter Zeit Verätzungen durch Spülmittel. Bedauerlicherweise reagiert ein Hersteller, dessen Produkt unter dem Kennzeichen einer Zitrone auf den Markt kommt, nicht auf die sich häufenden Unfallmeldungen.

In der Schweiz warnt eine große Illustrierte vor den „Gefahren aus dem Tablettenschrank“ und empfiehlt allen Erziehungsberechtigten, Medikamente kindersicher aufzubewahren. Ein verschließbarer Medikamentenschrank habe sich bisher noch als die beste Lösung erwiesen.

Wenig Verständnis dürfte in diesem Zusammenhang auch das Urteil eines

Verwaltungsrichters finden, der einem Tütenfabrikanten, dessen Produkte hochgiftige Bestandteile enthalten, gestattet hat, den noch vorhandenen Bestand an giftigen Tüten weiter zu verkaufen. Begründung: Das privatwirtschaftliche Interesse gehe vor! Die giftigen Bestandteile verursachen Leberschädigungen und Sehstörungen.

### Trinkwasser in Tüten

Im Auftrage des Bundesinnenministeriums hat das Hygiene-Institut in Gelsenkirchen das in letzter Zeit im Handel angebotene „Trinkwasser in Tüten“ untersucht. Unter Zugrundelegung der Ansprüche, die für Wasser aus der öffentlichen Trinkwasserversorgung zu gelten haben, wurde festgestellt, daß von zwölf im Einzelhandel in der Bundesrepublik gekauften Sorten von Tütenwasser nur zwei Sorten Trinkwasserqualität hatten; diese wiesen jedoch Geschmacksbeeinträchtigungen auf. Der Versuchszeitraum betrug in jedem Falle 34 Tage, die vorangegangene Lagerzeit war nicht überprüfbar.

Weitere Untersuchungen werden noch durchgeführt, um vor allem die Haltbarkeit und die bakteriologischen Veränderungen solcher Wassersorten unter verschiedenartigen Lagerbedingungen beurteilen zu können. Tafelwassersorten, die mit Kohlensäure versetzt sind oder deren Gehalt an gelösten Salzen über 1 Gramm je Liter beträgt, wurden nicht untersucht.

### Sowjetisches Spezialfunkgerät

Bei Stolleineinbrüchen oder anderen Unglücksfällen im Bergbau wird ein sowjetisches Funkgerät künftig dazu beitragen, daß Hilfsmaßnahmen rascher eingeleitet werden können. Das bisher im Westen nicht bekannte Gerät soll, wenn Verhandlungen der Botschaft der Bundesrepublik in Moskau mit den zuständigen sowjetischen Stellen zum Erfolg führen, im deutschen Kohlenbergbau Verwendung finden. In der Sowjetunion ist das Spezialfunkgerät — es handelt sich um ein tragbares Gerät — bereits seit langer Zeit im Untertagebau im Einsatz. Durch die Verwendung des Gerätes werden besonders die Rettungschancen bei Unfällen in größten Tiefen erheblich gesteigert.

### Informationen über Zivilschutz

Die neuen Gesichtspunkte, die in der dänischen Zivilverteidigung und im Zivilschutz zu beachten sind, wurden im ganzen Lande in besonderen Versammlungen für die Bürgermeister und Polizeimeister erörtert.

Die Informationen wurden vom Reichsamt für die Zivilverteidigung durchgeführt; in den Kreis der zu informierenden Personen wurden auch die engsten Mitarbeiter der Bürgermeister und Polizeimeister einbezogen.

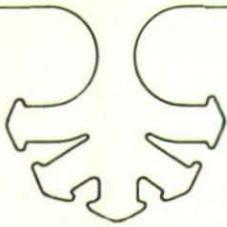
Die letzte der in ganz Dänemark sehr gut besuchten Veranstaltungen fand im Kopenhagener Rathaus für die Dienststellen des Gebietes Groß-Kopenhagen statt.

Anlaß zu dieser Veranstaltungsreihe waren die Veränderungen, die sich aus der Neufassung des dänischen Zivilverteidigungsgesetzes ergeben.

### Hubschrauberdienst für Neugeborene

Das gibt es bisher nur in der Schweiz — und auch dort nur im Kinderspital in Zürich: einen Hubschrauberdienst für Neugeborene, die an Geburtsschäden oder Anpassungsschwierigkeiten leiden. Der Hubschrauber der Schweizerischen Rettungsflugwacht, der auf dem Dach des Kinderspitals in Zürich-Hottingen stationiert ist, führt an Bord einen batteriebetriebenen Brutkasten und alles Material zu einer Wiederbelebung mit sich. Arzt und Säuglingsschwester kommen auf dem kürzesten Wege zu den kleinen Patienten, die in der Region Zürich, dem angrenzenden Bereich des Kantons St. Gallen und in den Kantonen Glarus und Tessin dringend ärztliche Hilfe benötigen.

Seit sieben Monaten gibt es dieses hochmoderne Transportsystem. Die Kosten — je Flugminute 16 Franken — werden von der Invalidenversicherung getragen; sie sind im Durchschnitt etwa doppelt so hoch wie die Transportkosten, die bei Benutzung eines Sanitätswagens entstehen. In Anbetracht der kürzeren Flugzeiten und des besseren Vorankommens — ohne Behinderung im Straßenverkehr — ist ein Hubschrauberflug mitunter billiger als ein Ambulanz-Transport.



## presseschau DES INLANDS

### Für kostenlosen Notruf

Nach den durch die Erklärung des nordrhein-westfälischen Innenministers Willy Weyer, er werde das Problem des kostenlosen Notrufes auf der nächsten Konferenz der Länderinnenminister zur Sprache bringen, ausgelösten Presseveröffentlichungen hat jetzt auch der Bundespostminister dazu Stellung genommen. Ehmke erklärte, er wolle durchsetzen, daß der Notruf 110 von öffentlichen Fernsprechkabellen aus im ganzen Bundesgebiet gebührenfrei möglich werde.

Nach einer Schätzung der Bundespost würden sich bei einer entsprechenden Umrüstung der rund 80 000 öffentlichen Münzfernsprecher jährliche Kosten von durchschnittlich etwa 30 Mio DM für die Länder ergeben.

Ehmke wies darauf hin, daß die Post zu den erforderlichen Investitionen bereit sei. Die Länder müßten diese Kosten dann aber über monatliche Gebühren abtragen.

Es könne nicht hingegenommen werden, daß „Kompetenzstreitigkeiten“ das rechtzeitige Herbeirufen der Polizei verhinderten.

(Kölner Stadt-Anzeiger)

### Grundwasser-Pipeline nach Düsseldorf

Einwandfreies, abgepumptes Grundwasser aus dem linksrheinischen Braunkohlenrevier floß bisher ungenutzt in die Erft; jetzt endlich wird es über eine Trinkwasser-Pipeline in die Städte Düsseldorf und Neuß geleitet und dort verbraucht. Immerhin werden damit künftig jährlich 30 Mio Kubikmeter Wasser einer sinnvolleren Nutzung zugeführt. Zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf, der Stadt Neuß und der Rheinischen Braunkohle AG wird in Kürze vertraglich festgelegt, daß Grundwasser aus dem Revier bei Bergheim an der Erft durch Pipeline

in die beiden Städte fließen soll. Die Pipeline kostet rund 22 Mio Mark und wird von der Braunkohle AG verlegt. Neuß und Düsseldorf müssen 20 Jahre lang ihren Beitrag pro Kubikmeter Wasser entrichten, damit diese Kosten gedeckt werden. Nach der Aufbereitung wird in späteren Jahren das naturfrische Wasser, mit reinem Rheinwasser gemischt, aus den Hähnen fließen.

(Düsseldorfer Nachrichten)

### Einheitlicher Rettungsdienst in Bayern

Die Vorlage einer gutachtlichen Stellungnahme des Bayerischen Senats zum Gesetzentwurf über den Rettungsdienst ist der erste entscheidende Schritt zum Aufbau eines solchen, einheitlich organisierten Rettungsdienstes in Bayern. Es sollen allerdings den Kreisen und kreisfreien Städten keine zusätzlichen Belastungen entstehen, betont man ausdrücklich.

Nicht zufrieden zeigten sich die Senatoren mit der Form der vorgesehenen staatlichen Beteiligung an den Kosten. Der Staat könne sich nicht darauf beschränken, „die Kosten für die erstmalige Beschaffung von Einrichtungen zu übernehmen und alle Folgekosten auf die Benutzer abzuwälzen.“

Die Bereithaltung der notwendigen Rettungsmittel sei eine typische Gemeinschaftsaufgabe aller Bürger und sollte deshalb aus Steuermitteln finanziert werden.

Der Senat empfahl, daß der Staat ständig die Kosten für die Beschaffung von Einrichtungen des Rettungsdienstes übernimmt. Vordringlich sei der Ausbau eines Notrufnetzes mit der Nummer 110, die von allen öffentlichen Fernsprechkabellen gebührenfrei erreicht werden könne.

(Süddeutsche Zeitung, München)

### „Völkerrecht der Zusammenarbeit“

Eine Not- und Katastrophenhilfe, die über die Grenzen hinweg wirksam werden könnte, wird vom „Völkerrecht“ eher eingeengt, als gefördert. Der Helfer im fremden Land — weder Diplomat noch Soldat — wird von keiner Regel des Völkerrechtes geschützt. Seine Tätigkeit entbehrt einer internationalen Rechtsgrundlage. Wer mit der Waffe in der Hand kommt,

um zu vernichten, hat einen internationalen Rechtsstatus; wer aber kommt, um zu helfen, zu heilen und aufzubauen, hat einen solchen Rechtsstatus nicht.

Den Vereinten Nationen bietet sich schon jetzt eine Reihe von Möglichkeiten, humanitäre internationale Aktionen zu organisieren. Zwar gibt es noch keine umfassende Humanitär-Organisation, aber zahlreiche Spezialorganisationen der UNO führen bereits Hilfsprogramme im Rahmen ihrer Aufgaben durch. Bei einer Notlage kann eine dieser Organisationen zum Koordinator für die gesamte Hilfe ernannt werden. Bei der Schaffung eines umfassenden humanitären Völkerrechts und der Herausbildung allgemeiner Völkerrechtsregeln wird man einen Mittelweg zwischen der ängstlichen Behütung der Souveränität und der Allzuständigkeit einer internationalen Superorganisation finden müssen.

(Stern, Hamburg)

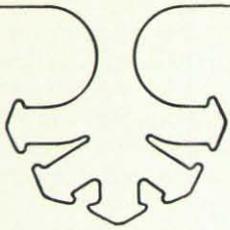
### Katastrophenschutz-Vorplanung

Daß sich Katastrophen wie ein Blitz aus heiterem Himmel ereignen, der dort einschlägt, wo ihn niemand erwartet, stimmt nur zur Hälfte. Sicher gibt es Katastrophen, die ohne jede Vorankündigung plötzlich eintreten, und andere, die sich langsam heranschleichen und trotzdem schon lange vorher sich abzeichnen. Bei den Letztgenannten bleibt fast immer noch genügend Zeit, um rechtzeitig und auch ausreichend vorzusorgen.

Die Erfahrung aus vielen Jahren lehrt, daß bestimmte Länder immer wieder von den gleichen Katastrophen heimgesucht werden. Ebenso bekannt wie die Erdbebengürtel der Erde sind die regenarmen, immer wieder von Dürre-Katastrophen heimgesuchten Zonen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, in denen es auch immer wieder zu Hungersnöten kommt.

Auf dem Gebiet der Nahrungsmittelsicherung ist eine Spezialorganisation der UN, die FAO, tätig. Sie beobachtet ständig die landwirtschaftliche Produktion, registriert Ernteschäden und kündigt Lebensmittelknappheit und Hungersnöte lange vorher an. Wichtiger aber als Warnungen sind praktische, dauerhafte Maßnahmen, um die Kraft von Naturereignissen zu brechen.

(kontraste, Freiburg)



## PRESSESCHAU DES AUSLANDS

### Zivilschutz im Katastropheneinsatz



**LE BULLETIN**  
REVUE TRIMESTRIELLE  
DE  
PROTECTION CIVILE

Am 16. Juni 1972 kam es in der Nähe von Soissons, in Vierzy, zu einer entsetzlichen Eisenbahnkatastrophe. In einem Tunnel fuhren zwei Züge aufeinander.

Das Krankenhaus in Soissons wurde sehr bald nach diesem Unfall von einem Leichtverletzten verständigt; die Direktion des Krankenhauses alarmierte unverzüglich alle Krankenschwestern, Schwesternschülerinnen und Helferinnen. Vom Bahnhof Vierzy aus wurden der Rettungsdienst, die Feuerwehr und das Personal des Zivilschutzes der Stadt alarmiert. Die Helfer des Zivilschutzes trafen sehr bald an der Unfallstätte ein. Von der Präfektur aus wurde unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks der Plan ORSEC in Kraft gesetzt. Jeder Beobachter war über die dann ablaufenden Maßnahmen sehr erstaunt: Eine hervorragende Organisation kennzeichnete den Einsatz der bei ORSEC tätig werdenden Hilfskräfte; Ambulanzen, Armee, Gendarmerie, Hilfstruppen, Feuerwehr waren aus angrenzenden Gebieten in Rekordzeit zur Stelle. Fünf Tage lang war das gesamte Personal des Zivilschutzes, unterstützt von der Armee, im Einsatz — solange es noch galt, Menschenleben zu retten, gönnte man sich keine Pause. Alle, die bisher die Funktion des Zivilschutzes ignoriert hatten, mußten sich nun von der großen Wirksamkeit dieser Organisation im Katastrophenfall überzeugen. Der Einsatz des Zivilschutzes hat ein uneingeschränktes Lob verdient.

(Paris, Nr. 60)

### Katastrophenschutz bei Überschwemmungen

## Glos Wybrzeza

Der freiwillige Wasserrettungsdienst des polnischen Katastrophenschutzes in der Wojewodschaft Gdansk (Danzig) konnte im vergangenen Jahre einen erheblichen Zuwachs an geprüften Rettungsschwimmern verzeichnen, gegenwärtig stehen 816 gegenüber vorher 586 zur Verfügung. In vier weiteren Kursen, die in verschiedenen Kreisstädten stattfinden, werden noch 130 Personen für diesen freiwilligen Rettungsdienst ausgebildet.

Insgesamt vierzehn Rettungsboote wurden angeschafft und bis auf zwei, die der Ausbildung dienen, an die einzelnen Abteilungen im Kreisgebiet abgegeben.

Der Jahresbericht des freiwilligen Wasserrettungsdienstes beklagt die Leichtsinnigkeit der Bevölkerung, die die Rettungsvorschriften zu wenig beachtet und den Anweisungen der Rettungsdienste nicht Folge leistet. Noch bedauerlicher sei es allerdings, daß die Bevölkerung nicht auf Notsignale oder andere Hilfezeichen reagiere und es — weil die zuständigen Stellen nicht benachrichtigt werden — wegen verspäteter Hilfeleistung zu vermeidbaren Todesfällen durch Ertrinken kommt. (Gdansk (Danzig), 6. September 1972)

### Wanderseminar über Feld- scheren in der Sowjetunion



#### Internationale Zivilverteidigung

Die Ausbildung von ärztlichen Hilfskräften, die den Ärzten zweitrangige Arbeiten abnehmen können, wird für Zwecke der Masserversorgung immer dringender. Die Weltgesundheits-Organisation hat, weil sie sich auch für das System der Feldschere interessiert, im Jahre 1971 ein Wanderseminar über die Ausbildung und den Einsatz von medizinischen Assistenten (Feldschern) in der UdSSR organisiert. Die Teilnehmer besichtigten verschiedene Orte in der UdSSR, u. a. Moskau, Ghomel, Stawropol und Ordschonikidse. Referate, Diskussionen und Besichtigungen zeigten die Rolle des Feldschers im Vergleich zum übrigen Sanitätspersonal deutlich auf. Normalerweise

ist ein Feldscher ein medizinischer Assistent, der dem Arzt zur Hand geht; allerdings gibt es auch Sanitäts-Feldschere, Labor-Feldschere und Hebammen-Feldschere, 50 % davon sind Frauen.

Im Jahre 1970 gab es von 1 994 000 Mitgliedern des Gesundheitspersonals 550 000 Feldschere. Diese Zahl steigt jedoch ständig an.

Feldschere werden in besonderen Schulen ausgebildet, deren Lehrkörper nur aus Ärzten bestehen; die Ausbildung dauert 3 1/2 Jahre nach achtjähriger Schulzeit, 2 1/2 Jahre nach zehnjähriger Schulzeit. Sonderlaufbahnen sind möglich..

(Genf, Nr. 205/206)

### Hanoi im Bombenkrieg

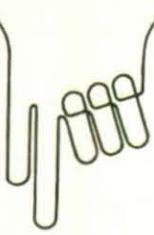
## DIE WELTWOCH

Die nordvietnamesische Hauptstadt war nicht unvorbereitet. Alle Schulen waren samt Lehrern, Schülern und Studenten evakuiert, alle Versammlungen verboten. Das Luftwarnsystem funktionierte bis auf einzelne Fälle, in denen Jagdbomber im Tiefflug den Radarkontrollen entgangen waren. Ausgezeichnet. Bei Annäherung von Feindflugzeugen auf 50 Kilometer gab es Voralarm durch Ansage über Straßenlautsprecher; wurde die 30-Kilometer-Grenze überflogen, heulten die Sirenen los.

Jedermann suchte Deckung: In den Schutzlöchern, die wie versenkte Mülltonnen aussehen, von einem Beton- oder Bambusdeckel verschlossen werden und einem Erwachsenen Platz bieten; in den überall an den Hauptstraßen angelegten Schutzräumen, die für 20 Personen Platz bieten und den größeren für 50 Personen, die in der Nähe öffentlicher Gebäude angelegt sind. Alle sechs bis sieben Meter tief unter der Erdoberfläche. Hanoi wurde sehr schnell evakuiert. Busse wurden für diejenigen bereitgestellt, die nicht für ihren eigenen Abtransport sorgen konnten; Gruppen von Familien mieteten Lastautos; andere verließen die Stadt per Velo-Rikscha, Fahrrad oder zu Fuß.

Die Evakuierung und die große Zahl der Schutzräume hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Zahl der Todesopfer gering blieb.

(Zürich, Nr. 2/1973)



## ZEITSCHRIFTEN SCHAU

Civilt Försvar  
Stockholm, Nr. 6/1972

### **Brandforschung im Verteidigungswesen**

Hauptziel der schwedischen Brandforschung im Verteidigungswesen ist es, durch möglichst komplette und entsprechend umfangreiche Unterlagen die im Falle eines Krieges notwendigen Entscheidungen zu erleichtern.

Bengt Onnermark, Mitarbeiter in der Forschungsanstalt für Verteidigung, erläutert in seinem Beitrag den Zweck, dem diese Forschung dient. Es ist einleuchtend, daß die Arbeit der Forschungsanstalt in erster Linie das Bedürfnis der Gesamtverteidigung nach Kenntnissen über Brandwesen, Brandkampfmitteln und deren Wirkungen befriedigen soll. Beispielsweise werden sich diese Unterlagen auf die Rettungsmaßnahmen in Städten nach einem Großangriff mit Brandkampfmitteln beziehen oder auf die brandresistente Ausgestaltung von Material, um nur zwei Komplexe zu nennen. Man muß die Größenordnung der Schäden kennen, die der Bevölkerung drohen; dazu sind aber vergleichende Darstellungen notwendig. Unterlagen dazu werden die Erfahrungen aus dem zweiten Weltkrieg sein, ergänzt durch die Kenntnis über die weitere Entwicklung, die sorgfältig beachtet werden muß. Man muß die Zusammensetzung chemischer Brandwaffen genau kennen, die Hitzewirkungen in Betracht ziehen und auch die Entzündbarkeit der Brandmittel berücksichtigen. Onnermark bringt in seinem Beitrag interessante Details, die nicht nur den Brandschutzfachmann interessieren werden.

Rude Pravo  
Belgrad, 21. Juni 1972

### **Wehrerziehung und Zivilverteidigung in der CSR**

Die jugoslawische Zeitung bringt einen umfassenden Beitrag über die Einführung eines neuen einheitlichen Systems der Wehrerziehung und der Erziehung zur Zivilverteidigung der Bevölkerung der Tschecho-Slowakei. Dabei geht es um ein wichtiges Dokument der Wehrpolitik, wie sie von der tschechischen Kommunistischen Partei gefordert wird. Es soll erreicht werden, daß jeder Bürger des Landes seine persönliche Verantwortung für die Sicherheit seines Landes erkennt und empfindet. Daraus folgert, daß er sich konsequent auf diese Verantwortung vorbereitet. Die Wehrpolitik der Partei basiert auf einer festen Ordnung der Ausbildung und Vorbereitung, die bereits in den Schulen beginnt und in die Ausbildung der ganzen Bevölkerung ausmündet. Im Zuge der Durchführung dieses Programms erlangen alle Bürger konkrete militärpolitische und militärfachliche Kenntnisse, eine intensive Ausbildung der gesamten Bevölkerung ist eingeschlossen. Vor allem den Jugendlichen wird im Rahmen dieser Ausbildung jede Möglichkeit zu einer praktischen Betätigung in Hobby-Gruppen geboten. Besondere Kommissionen, in denen auch Vertreter des Zivilschutzverbandes tätig sind, sollen entsprechende Vorschläge unterbreiten.

Wehrmedizinische Monatsschrift  
München, Nr. 12/1972

### **Einfluß von Kriegskatastrophen**

Nach einem Vortrag, den H. Schadewald, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Düsseldorf, vor der Schutzkommission beim BMI gehalten hat, hat er jetzt einen Beitrag in der in München erscheinenden Zeitschrift gestaltet. Bereits im Jahre 1951 gründete der damalige Innenminister Heinemann eine Kommission, die sich mit Fragen des Zivilschutzes gegenüber modernen Waffen vom A-, B- oder C-Charakter befassen sollte. Nach dem Zweiten Weltkriege war klar geworden, daß sich kriegerische Auseinandersetzungen nicht durch internationale Schiedsgerichte vermeiden lassen würden. Zudem

war deutlich erkennbar, daß in immer größerem Umfange die Zivilpersonen die Leidtragenden solcher Auseinandersetzungen sein würden. Schadewald gibt eine historische Übersicht, die er, mit der Antike beginnend, mit zahlreichen Zitaten untermauert. Der Kern seiner Ausführungen zeigt, wie sehr sich immer die sich aus den eigentlichen Katastrophen ergebenden Nachfolge-Ereignisse zu Lasten der Zivilbevölkerung auswirken, hier in erster Linie auf die Gesundheit. Seuchen haben eine verheerende Wirkung auf die geschwächten, schlecht ernährten Verlierer gehabt. Seine Folgerungen: Solange nicht die Kriegsgefahr endgültig besiegt ist, muß man auch für die Zivilbevölkerung Maßnahmen ergreifen, die beim Eintritt von Katastrophen jeglicher Art ein höchstmöglichstes Maß an Schutz und Vorsorge ermöglichen.

Zivilschutz  
Bern, Nr. 12/1972

### **Grundsätze der Katastrophenhilfe**

Der Stellvertretende Direktor des schweizerischen Bundesamtes für Zivilschutz, Dr. M. Keller, hat in Interlaken einen Vortrag gehalten, der sich mit den Grundsätzen der Katastrophenhilfe befaßt. Die Zeitschrift „Zivilschutz“ bringt diesen Artikel im Wortlaut. Als eine Katastrophe ist nach Keller ein Schadensereignis anzusehen, welches so viele Ausfälle und Schäden verursacht, daß die materiellen und personellen Mittel der betroffenen Gemeinschaft überbelastet sind und zusätzliche Hilfe erforderlich wird. Katastrophenhilfe soll auf Unfallhilfe aufbauen, die ihrerseits als eine Routineangelegenheit mit permanent bereitstehenden Mitteln anzusehen ist. Leider bestehen erst wenige Erlasse zu einer rechtlichen Normierung eines katastrophenbedingten Ausnahmezustandes. Keller meint, eine echte Überlebenschance für Verletzte und Opfer von Unfällen und Katastrophen könne sich erst ergeben, wenn eine „Volksausbildung“ über das Verhalten bei Unfällen und Katastrophen erfolge. Eine Fülle von Anregungen und Hinweisen zeichnet den Vortrag aus, der abschließend konkrete Vorstellungen aufzeigt.

## WISSENSCHAFT UND TECHNIK

### Für kristallklares Trinkwasser

Als eine rettende Trinkwasserquelle für den Notstand wird ein Wasserfilter im Kleinformat angeboten, mit dem man, je nach Trübungsgrad des schmutzigen Wassers, fünf bis fünfzehn Liter kristallklares und bakterienfreies



Trinkwasser gewinnen kann. Dieser Filter besteht aus einem Filtriergefäß, einem Auffangbehälter, einer Deckel-dose mit schwarzen Filtermembranen und einem Gefäß mit Filtrierpulver. Die Handhabung ist denkbar einfach: Das Filtriergefäß wird auf den klarsichtigen Auffangbehälter gesetzt und eine schwarze Membran in das Filtergerät gelegt. Dann streut man einen Löffel Filtrierpulver auf die Membran und füllt das Filtriergefäß mit Trübwasser auf. Das in den Klarsichtbehälter laufende Wasser ist nach Aussage des Herstellers frei von Bakterien, geschmacklich neutral und kann sofort genossen werden.

H. F.

### Hochseetüchtiges Schlauchboot

Mit einer Neukonstruktion setzte eine deutsche Schlauchbootfabrik neue Maßstäbe für die gesamte Boots-

gattung. Alle bisherigen Vorstellungen über Schlauchboote wurden förmlich gesprengt. Für das Fahrverhalten, so sagt der Hersteller, gibt es keine ebenbürtigen Vergleichsboote mehr. Mit den 65 PS, die dieses Boot verkraftet, bleiben keine wassersportlichen Wünsche mehr offen. Dieses Boot ist hochseetüchtig. Bei einer Länge von 4,70 m und einer Breite von 2,00 m finden sechs erwachsene Personen ausreichend Platz auch für längere Touren. Neue konstruktive Einzelheiten am Unterschiff dienen der Kursstabilität und Fahrsicherheit. Ebenso großer Wert wurde aber auf die Verbesserung des Komforts gelegt. Die neue Anordnung der Frontsteuerung bietet wesentlich mehr Beinfreiheit. Überhaupt wurde der nutzbare Innenraum gegenüber



früher um zwölf Prozent vergrößert. Drei Doppelbänke sind hintereinander an jeder gewünschten Stelle anzubringen. Der Fahrersitz hat sogar eine pneumatisch gedämpfte Unterlage bekommen. Und zum ersten Mal ist das Vordeck bei diesem Boot starr und damit begehbar. Lediglich für den Transport gilt es, einen Hinweis zu geben. Im Kofferraum eines normalen PKW ist das abgebaute Boot nicht mehr zu transportieren. Es bleibt jedoch der Schlauchbootvorteil, daß es demontierbar ist und deshalb vergleichsweise immer leichter zu transportieren ist als jedes andere Boot.

H. F.

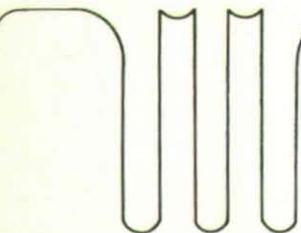
### Bergungsmagnet

Bomben, Granaten und andere Explosionskörper stellen auch heute noch im Tief- und Wasserbau eine

unsichtbare Gefahr dar. Während beim Baggern an Land oft die Möglichkeit rechtzeitigen Erkennens gegeben ist, ist das bei Baggerarbeiten im Wasser oder beim Rammen von Spundbohlen kaum möglich. Besonders in Hafenanlagen, an deren Kais sich kostspielige Anlagen konzentrieren, muß bei Wasserbauarbeiten der verheerende Zufall einer ungewollten Explosion für Mensch und Anlage ausgeschlossen werden. Diesem Zweck dient der Bergungsmagnet, der bis 2 m unter der Hafensohle den Nachlaß des Krieges freispült, magnetisch erfaßt und ans Tageslicht bringt. Über dem 2 t tragenden Magneten sind zwei Druckwasserpumpen angebracht. Sie leisten zusammen 5000 l/min bei 30 m WS. Die Druckwasserstrahlen



werden durch sechs Spüllanzen abgegeben. Trägergerät ist ein breitflächiges Schiff mit stumpfem Bug und daraufstehendem Mobilkran. Ein Dieselaggregat liefert die Energie für den Magneten. Als Schutz gegen Spannungsabfall dient eine Stützbatterie.



# neue BÜCHER

## Recht und Gesetz

### Fibel für Ärzte, Krankenschwestern und alle anderen Heil- und Hilfsberufe

Von Dr. Eduard Strauß und Regierungsrat Helmut Wichmann. Alwin Fröhlich Verlag Frankfurt/Main, Falkensteiner Str. 27, DM 6,30

Von allen im Gesundheitswesen und in verwandten Berufen Tätigen wird die Kenntnis einer Fülle von Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen gefordert. Mit der vorliegenden Fibel soll den interessierten Kreisen in gedrängter, doch übersichtlicher und systematischer Darstellung das Wesentliche des umfangreichen Stoffes vermittelt werden. Dabei bedient man sich der Frage- und Antwortform. Diese Fibel erscheint bereits in der 15. Auflage und wurde auch diesmal wieder auf den neuesten Stand gebracht. Bei der Aus- und Fortbildung aller in den Gesundheitsberufen Tätigen sowie als kleineres Nachschlagewerk bei der praktischen Tätigkeit kann die Fibel als Wegweiser und Berater dienen.

## Die Grenzen des Wachstums

Von Dennis Meadows Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart DM 16,—

Der „Club of Rome“, ein Zusammenschluß von etwa 70 Wissenschaftlern, Wirtschaftsfachleuten, Industriellen und Humanisten hat eine Studie über die Menschheit in Auftrag gegeben. Das Ergebnis liegt nun vor. In einem dynamischen Modell, in dem Bevölkerungswachstum, natürliche Vorräte, Nahrungsmittelerzeugung, Industrieproduktion und Umweltbelastung in wechselseitige Beziehung gesetzt wurden, wird die Entwicklung der Welt bis zum Jahre 2100 so exakt wie eben möglich vorausgeschätzt. Das Ergebnis ist beunruhigend. Wenn man die bisherige Entwicklung extrapoliert und in die Zukunft

projiziert — eine nicht unumstrittene Methode —, dann ist die Katastrophe nicht abzuwenden; bestenfalls noch hinauszuschieben.

Die Prognose: Es gäbe bereits in 90 Jahren 14 Milliarden Menschen auf der Erde — aber keine Möglichkeit, sie am Leben zu erhalten. Allerdings wurde in dieser Arbeit — es ist aber nach ihrer Anlage als einem auf einer Hochrechnung basierenden Weltmodell auch nicht möglich — die oft sprunghafte Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik nicht berücksichtigt.

Sicher liegt darin noch eine begründete Hoffnung auf technische Innovationen, die fünf Minuten vor zwölf noch einen Ausweg offenlassen. Kulturpessimismus ist keine moralische, daher auch keine praktische Tugend.

## Empfehlenswerte Handbücher und Taschenbücher

### Feuerwehrkalender 1973

Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart Plastikeinband DM 4,—

Erscheint in sieben Landesausgaben, bei Mehrbezug erhebliche Nachlässe.

Im gleichen Verlag sind erschienen:

### Die Roten Hefte

Nr. 37: Brände in der Mineralölindustrie, Bohl; DM 4,80

Nr. 42: Feuerwehreinsatz bei Kraftfahrzeug-Unfällen, Schläfer; DM 4,30

Nr. 43: Brände und Hilfeleistungen auf Binnenschiffen, Hecker; DM 4,30

Die Roten Hefte werden als Lehrschriften für den Feuerwehrmann herausgegeben, die vorgenannten dürften jedoch ihres spezifischen Inhaltes wegen auch für andere Interessenten, die im Katastrophenschutz oder in der Brandverhütung tätig sind, eine Fülle von Anregungen vermitteln.

12. Ergänzungslieferung „Druckgase“, von Sommer, Gesamtwerk DM 108,—;

2. und 3. Ergänzungslieferung: Verordnung über brennbare Flüssigkeiten — VbF und Technische Regeln für brennbare Flüssigkeiten — TRbF, von Sommer, Gesamtwerk DM 49,—; alle erschienen im Deutscher Fachschriften-Verlag Braun & Co. KG., Wiesbaden-Dotzheim

Verlag für Verwaltungspraxis Franz Rehm KG, München

3. Ergänzungslieferung zum Katastrophenschutzgesetz; DM 11,20

## Brandschutz und Sicherheit in gewerblichen Betrieben

Von Oberingenieur Otto Lucke †, Neubearbeitet von Dipl.-Ing. Friedrich Isenbart,

3. erweiterte Auflage.

Erich Schmidt Verlag, Berlin, Bielefeld, München.

DM 22,—

Wußten Sie, daß Zirkon ein silbergraues Metall von bemerkenswerter Korrosionsfestigkeit ist, dessen Entzündungstemperatur schon mit 160° angegeben wird, und daß aufgewirbelter Zirkonstaub bereits durch geringe Energiemengen zur Explosion gebracht werden kann? Über solches und vieles mehr berichtet das o. g. Buch. Ein stark gegliedertes Inhaltsverzeichnis sowie ein umfangreiches Sachregister erleichtern das Auffinden all der in diesem Buch beschriebenen Problemkreise, deren Wissen für alle, die mit dem Brandschutz und der Sicherheit in gewerblichen Betrieben zu tun haben, von weittragender Bedeutung ist. Isenbart weist darauf hin, daß allein schon das starke Ansteigen der Brandschäden für alle Verantwortlichen in Betrieben Anlaß zum Nachdenken sein sollte, ob auch wirklich alle Maßnahmen getroffen sind, die für die Sicherheit der Menschen im Betrieb und für die Erhaltung des Betriebes notwendig sind.

Gerade weil es eine große Zahl von Gesetzen, Richtlinien, Verordnungen gibt, bietet dieses Buch sich als ausgezeichnetes Nachschlagewerk an. Darüber hinaus ist es ein zuverlässiger Ratgeber in Fragen Brandschutz und Sicherheit.

## Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

Report-Taschen-Texte, Bd. 1 Walhalla u. Praetoria Verlag, Regensburg, DM 2,50

Mit einer Textausgabe des Grundgesetzes beginnt die neue Reihe der „Report-Taschen-Texte“. Das Bändchen berücksichtigt alle Grundgesetzänderungen bis August 1969 und enthält ein ausführliches Stichwortverzeichnis. Die Reihe, in der in kurzer Folge aktuelle Einzelgesetze erscheinen, macht in handlichen und preisgünstigen Ausgaben Gesetzestexte in der jeweils neuesten Fassung einem breiten Publikum zugänglich.

Anschaulichkeit und Vollkommenheit eines Lehr- und Übungsmodells neue Wege gewiesen. Das Bemühen um erfolgreiche Unterrichtung immer größerer Gruppen jener Helfer, die zur Lebensrettung bereit und am Ort des Unfallgeschehens spontan dazu gezwungen sind, drängte nach der Möglichkeit, dem auszubildenden Arzt eine sichere Kontrolle über den übenden Laienhelfer an die Hand zu geben. Vor allem aber blieb der Wunsch nach einem Gerät spürbar, das den Schüler zwingt, relativ lange Zeit die Technik der kombinierten bzw. abwechselnden Wiederbelebung richtig zu üben, ehe das Gerät die Anzeichen wiederkehrenden Lebens erkennen läßt. Aus diesen Überlegungen und — weil Herzmassage nur denkbar ist in Verbindung mit Beatmung — wurde der hier gezeigte Übungs-Thorax zu einem Demonstrations- und Übungsgerät für die kombinierte Wiederbelebung gestaltet. Dem Lernenden vermittelt es klare Einsicht in die Anatomie des Brustkorbs und läßt den physikalischen Kompressionsvorgang des Herzens zwischen Brustbein und Brustwirbelsäule auch aus größerer Entfernung deutlich erkennen. In einem Schauglas erscheint bei sachgemäß ausgeführter Herzmassage ein kräftiger „Blutstrom“, der die Glaswand bespült. Für das Auge des Beschauers entsteht dadurch der Eindruck einer zum Gehirn strömenden Blutmenge von ca. 100 ml pro Kompression. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Herzmassage bei Kreislaufstillstand schwere Schädigungen nach sich ziehen kann, wenn sie nicht fehlerfrei ausgeführt wird. Dieser Übungs-Thorax bietet darum die Möglichkeit



**Die auswechselbare Gesichtsmaske ist so gearbeitet, daß sie eine der Lehre entsprechende spaltbreite Öffnung des Mundes ebenso gestattet, wie ein leichtes Schließen der natürlich geformten Nasenflügel bei der Mund-zu-Mund-Beatmung. Der Kopf ist reclinierbar und gibt die Atemwege nur bei vorschriftsmäßiger Überstreckung frei.**

zur Demonstration und Erkennung solcher Gefahren im Unterricht — wie z. B. Rippenbrüche mit Lungenverletzungen, Organverletzungen an Leber, Magen, Milz usw. Falsche Handhaltung, zu tief oder zu hoch angesetzter Druckpunkt, nicht senkrechte Druckrichtung oder andere Fehler beantwortet das Modell mit Wirkungslosigkeit im Kreislauf. Im Schauglas erscheint kein oder nur ein sehr schwacher Flüssigkeitsstrom. Der transparente Aufbau des Modells läßt auch die Ventilations-Kapazität der Lungen im Brustraum deutlich sichtbar werden. Das Gerät gestattet die exakte Kontrolle des Lernenden mit Hilfe eingebauter Meßinstrumente, die dem auszubildenden Arzt die erreichten Druckwerte getrennt voneinander anzeigen:

1. Den mittleren Beatmungsdruck in den Luftwegen bei der Atemspende am Kopfteil des Gerätes in Zentimeter/Wassersäule. Dieses Instrument kontrolliert somit gleichzeitig den festen Mundkontakt bzw. den Sitz einer Beatmungsmaske oder eines ORO-Tubus.

2. Den Druck in Kilopond (kp), der bei jeder Kompression auf das Brustbein ausgeübt

wird.

3. Den Druck in Millimeter/Quecksilbersäule (mm/Hg), der sich bei erfolgreicher Kompressionstechnik im Minimalkreislauf allmählich aufbaut und während der ganzen Dauer der Wiederbelebung erhalten werden muß, auch wenn die Helfer sich gegenseitig abwechseln. Die farbigen Sektoren der Instrumente lassen den optimalen Bereich für eine wirkungsvolle Herzmassage klar erkennen. Der Versuch, diese Werte zu erreichen, führt den Schüler zwangsläufig zu fehlerfreiem Handeln hinsichtlich Druckrichtung, Druckstärke und Frequenz. Er soll mit wenig Druck beginnen und diesen nach und nach steigern, um sich das nötige Feingefühl für die Technik langsam aber sicher anzueignen.

Bei richtiger Körper- und Armhaltung während der äußeren Herzmassage blickt der Übende in ein ca. 4 cm großes Auge, dessen Pupille sich bei korrekter Technik nach einiger Zeit zu verengen beginnt. Das bisher nur theoretisch vermittelte Wissen um die Pupillenreaktion als zuverlässiges Zeichen wiederkehrenden Lebens erfährt an diesem Modell eine wichtige praktische Ergänzung.

Die nur langsam bei exakter Technik eintretende Verengung der Pupille zwingt ihn, seine Tätigkeit über einen längeren Zeitraum hinweg auszuführen und erfüllt hierdurch eine wesentliche Forderung im Unterricht.

Die Verengung der Pupille bleibt aus und die Zeiger der Instrumente fallen auf Werte zurück, die unterhalb der Wirksamkeit liegen; d. h. der Minimalkreislauf ist nicht ausreichend, wenn die Technik fehlerhaft oder ungenügend ausgeführt wird.

Neben der Meßbarkeit des Beatmungsdruckes kann der Übende wie der Betrachter die tatsächliche Luftfüllung der Lunge bei jedem Atemstoß wahrnehmen.

Auch der Ventilationseffekt bei Anwendung beliebiger Beatmungsgeräte kann erprobt und gelehrt werden. Die auswechselbare Gesichtsmaske ist so gearbeitet, daß sie eine der Lehre entsprechende spaltbreite Öffnung des Mundes ebenso gestattet wie ein leichtes Schließen der natürlich geformten Nasenflügel bei der Mund-zu-Mund-Beatmung. Der Kopf ist reclinierbar und gibt die Atemwege nur bei vorschriftsmäßiger Überstreckung frei.

Insbesondere wird am Übungs-Thorax deutlich, wie wichtig eine Koordination zwischen Beatmung und Herzmassage ist. Jede unnötige Unterbrechung der Massage führt sofort zu einem erheblichen Druckabfall im Blutkreislauf. Bei der Wiederbelebung bedeutet eine mangelnde Koordination eine Verminderung der Überlebenschancen.

Die Konstruktion dieses inzwischen international bekannten Gerätes basiert nicht zuletzt auf dem Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit hervorragenden Fachleuten der Medizin und des Unfallrettungswesens im In- und Ausland.



## Ein besonderer Dienst: Blutkonserventransport



**Z**u den Aufgaben der Johanniter-Unfall-Hilfe gehören Hilfeleistungen bei außerordentlichen Notständen und Einsätze in Unfall- und Katastrophenfällen. Das Wahrzeichen dieser Organisation, das weiße Johanniterkreuz auf rotem Grund, ist den Bundesbürgern wohlbekannt. Viele haben sich schon durch die weitverbreiteten Standorte in der Unfall- und Katastrophenhilfe oder in häuslicher Krankenpflege ausbilden lassen. Unser Titelbild und die Bilder dieser Seite geben einen kleinen Ausschnitt aus der großen Palette von Tätigkeiten im Rahmen des humanitären Dienstes dieser Organisation wieder. Über einen ganz besonderen Dienst, nämlich über den regelmäßigen Transport von dringend benötigten Blutkonserven, die von einer Blutbank oder von Kliniken zu über hundert Krankenhäusern transportiert werden, berichtet unsere Fachzeitschrift auf den Seiten der Johanniter-Unfall-Hilfe.